

# BERLINER EXTRABLATT

NEUESTE UND GRÜNDLICHE INFORMATIONEN ZUM BAU DES HUMBOLDTFORUMS IN DER ÄUSSEREN GESTALT DES BERLINER SCHLOSSES

**Nun also doch:  
Schlüters berühmtes Eckrundell, der Abschluss der Schlossplatzfassade  
zur Langen Brücke hin, kommt!**

mehr dazu auf Seite 3

**GRATISEXEMPLAR**  
BITTE WEITERGEBEN!



## Beginn von bauvorbereitenden Maßnahmen auf dem Baufeld für das Berliner Schloss – Humboldtforum

von Manfred Rettig



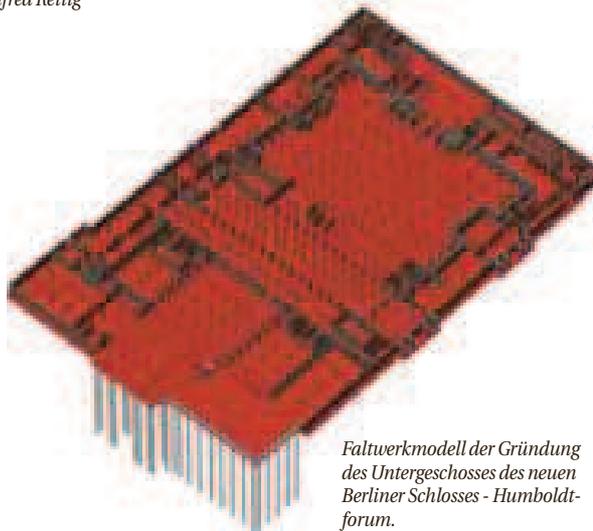
Im letzten Jahr hat der Haushaltsausschuss des Bundestages endgültig grünes Licht gegeben: Nun beginnen erste bauvorbereitende Maßnahmen auf dem Bau-  
feld für das Berliner Schloss – Humboldtforum. Die erhaltenen Keller-  
ruinen des geplanten „Archäologi-  
schen Fensters“ werden baulich  
gesichert. Bevor nächstes Jahr die  
Berliner Verkehrsbetriebe mit dem  
Tunnelbau quer unter dem Bau-  
feld beginnen, muss noch in diesem Jahr  
der Baugrund verdichtet und aus-  
reichend tragfähig gemacht  
werden. Auf dem Bau-  
feld wird derzeit  
eine Musterfassade errichtet. In  
Spandau ist die Schlossbauhütte in  
Betrieb.

Die Rekonstruktion der barocken  
 Fassaden des Berliner Schlosses für  
 den Bau des Humboldtforums um-  
 fasst einen Baukörper von fast 200m

Länge und ca. 130m Breite. Im östli-  
chen Bereich wird das Bauvorhaben  
 auf der noch vorhandenen soge-  
 nannten „Palastwanne“, der Grün-  
 dungssohle des 2008 abgerissenen  
 Palastes der Republik, gebaut. Diese  
 Gründungssohle liegt tief genug für  
 das geplante Kellergeschoss und  
 bietet ausreichend Tragfähigkeit für  
 das Bauvorhaben und die darunter  
 geplanten U-Bahn-Tunnelröhren.

Im westlichen Bereich, dort wo  
 man zurzeit von der Dachterrasse  
 der Humboldt-Box die ausgegrabe-  
 nen Kellerreste des Berliner Schlos-  
 ses sehen kann, sind umfangrei-  
 chere Baumaßnahmen vorgesehen.  
 Wegen des Baus der U-Bahn müs-  
 sen im nordwestlichen Teil die his-  
 torischen Gründungspfähle des  
 Schlosses gezogen werden. Dann  
 wird hier die Baugrube für das neue  
 Kellergeschoss ausgehoben, das  
 flach auf einer Bodenplatte gegrün-  
 det wird.

Die Bohrpfähle im Baugrund  
 stammen noch von der Gründung  
 des historischen Münzturms, den



Faltwerkmodell der Gründung  
 des Untergeschosses des neuen  
 Berliner Schlosses - Humboldt-  
 forum.

der barocke Schlossbaumeister An-  
 dreas Schlüter von 1701 an auf eine  
 Höhe von über 100 Metern auf-  
 stocken sollte. Wegen des schlechten  
 Baugrundes neigte sich der Turm  
 aber schon 1704 bedrohlich zur  
 Seite, wurde nach vergeblichen  
 Stützungsmaßnahmen teilweise

abgetragen und fiel 1706 schließlich  
 ganz in sich zusammen. Das war das  
 Ende der Karriere von Andreas  
 Schlüter am preußischen Königs-  
 hof. Der Vorfall ist für uns auch  
 heute noch Warnung vor dem  
 schlechten Baugrund auf dem  
 Schlossplatz.

Fortsetzung auf Seite 2

## Glücksmomente

von Wilhelm von Boddien

Wir sind tatsächlich angekom-  
 men. Im April beginnen die ersten  
 Erdarbeiten für den Wiederaufbau  
 des Berliner Schlosses als Hum-  
 boldtforum. Der sehr unsichere  
 Baugrund wird für den U-Bahn-  
 Bau und zugleich für die  
 Fundamente des  
 neuen Schlosses  
 ertüchtigt, beide  
 Arbeiten laufen  
 synchron, um den  
 engen Kostenrah-  
 men einzuhalten.  
 2013 erfolgt die  
 Grundsteinlegung  
 und dann geht es  
 zügig weiter, bis  
 im Laufe des  
 Jahres 2017 das  
 Gebäude bezugs-  
 fertig sein wird.  
 Die Motivation  
 aller Beteiligten  
 am Bau aber auch  
 im Förderverein  
 Berliner Schloss  
 ist entsprechend  
 großartig. Und es  
 gibt noch mehr  
 Rückhalt.



Bundestagspräsident Prof. Dr.  
 Norbert Lammert äußert sich zur  
 Schlossdebatte: „Dafür ging aber  
 mit der jahrelangen Auseinander-  
 setzung um das Schloss eine zeitli-  
 che Tiefenschärfung im Geschichts-  
 bewusstsein unseres Landes einher,  
 und das ist kein kleines Verdienst

Fortsetzung auf Seite 2

INHALT

**BERLINER SCHLOSS-HUMBOLDTFORUM** S 1-6

**NEUES VOM ALTEN SCHLOSS** S 7-8

**NEUES VON DER HUMBOLDT-BOX** S 9-11

**ESSAY** S 12-17

**SCHLOSS-ARCHÄOLOGIE** S 18-19

**SCHLOSSBAUHÜTTE** S 20-28

**DAS HUMBOLDTFORUM** S 29-30

**DIES UND DAS** S 31-33

**FREUNDKREISE UND SPENDER** S 34-36

**DANK! DANK! DANK!** S 37

**DANK AN DIE FÖRDERER** S 38-39

**SPENDENSTAND** S 40

**SPENDEREHHRUNG** S 41

**BAUSTEINE** S 42-43

**ANKREUZEN UND ABSCHICKEN** S 44

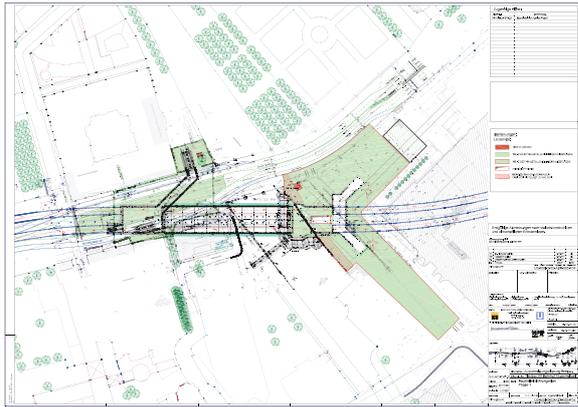
Einer Teilaufgabe liegt ein Prospekt der Königlichen Porzellanmanufaktur (KPM) bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Leute zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer!

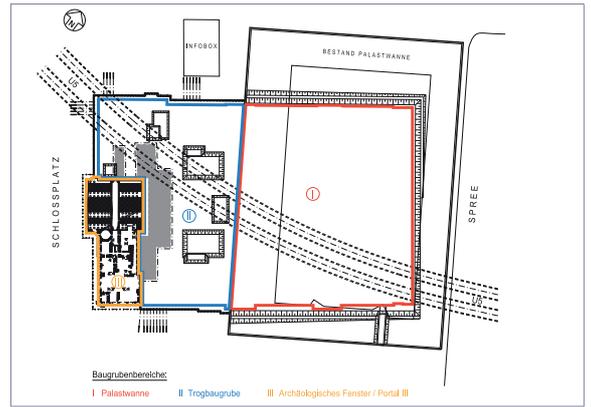
(Antoine de Saint-Exupéry)



Der Förderverein Berliner Schloss e.V. führt seit dem 7. Dezember 2007, als erster Kultur-Förderverein in Deutschland überhaupt, das vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI), Berlin, verliehene »DZI Spenden-Siegel: Zeichen für Vertrauen«.



Ausschreibungsplanung Rohbau: Neubau U5-Bahnhof Museumsinsel. Rechts schraffiert der Grundriss des Berliner Schlosses.



Historische Schlossfundamente integriert in das Untergeschoss und Verlauf der U-Bahn unterhalb des Schlosses Richtung Rathaus.



Schlossburg Vilnius, Litauen. Auch hier wurde das neue Schloss über den historischen Fundamenten errichtet. Um die Tragfähigkeit zu sichern, wurden die Grundmauern mit Betonpfählen durchbohrt und der Neubau auf diese gestellt. Vorbild für Berlin.

Im südwestlichen Bereich des Baufeldes ist eine Flachgründung nicht möglich, denn hier sollen die historischen Kellerreste und Bo-

dendenkmale erhalten und später sogar teilweise vom Neubau aus begehbar sein. Um aber die Neubaugeschosse darüber konstruktiv

Glücksmomente derjenigen gesellschaftlichen Kräfte, die mit beharrlichem Nachdruck für das Projekt geworben haben.“ Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, schreibt: „Ein Traum kann Wirklichkeit werden, wenn sich starker Wille mit persönlichem Engagement und großer Tatkraft verbindet“. „Ihr Einsatz ist nicht allein für die Wiederherstellung der historischen Mitte

Berlins ein Glücksfall, sondern für die Kulturlandschaft unserer Hauptstadt insgesamt,“ hören wir vom Staatsminister für Kultur und Medien bei der Bundeskanzlerin, Bernd Neumann.

Solche Worte tun gut, gerade nach den langen Jahren auch schärfster Auseinandersetzungen um das Schloss. Wir möchten sie Ihnen nicht vorenthalten, gelten sie doch vor allem Ihnen, unseren unzähl-

abzufangen, werden sie auf Betonpfählen gegründet, die in einem großzügigen Raster die historischen Keller durchdringen. Diese Bohrpfähle werden eine Länge von über 40 Metern haben und damit die Lasten des Berliner Schloss – Humboldtforums sicher abtragen.

Im Übergangsbereich zwischen der Palastwanne im Osten und der neuen Flachgründung im Westen sind komplizierte Anschlussstellen der Gründungskonstruktion notwendig. Es muss verhindert werden, dass sich der Bau später in den beiden Bereichen unterschiedlich setzt. Überhaupt sind vielfältige Beweissicherungsmaßnahmen geplant, damit später genau dokumentiert werden kann, ob und wie sich der Baugrund durch die Baumaßnahmen verändert und wie darauf ggf. baulich reagiert werden kann.

Die bauvorbereitenden Maßnahmen beginnen im März und sollen – mit der Herstellung der Baugrube – bis zum Mai nächsten Jahres abgeschlossen sein. Wenn die Baugrube ausgeho-

ben ist, wird die Bauherrin, die Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum, im Beisein von Spitzenpolitikern des Bundes- und des Landes Berlin den Grundstein für das bedeutendste Kulturbauvorhaben in der Mitte der Hauptstadt setzen. Damit wird ein erster Meilenstein für die Wiederersterhebung der historischen Mitte Berlins erreicht sein.

Aber auch die Bildhauerarbeiten in der Schlossbauhütte in Spandau für die Rekonstruktion der barocken Schlossfassaden kommen dank der bislang schon eingegangenen Spenden gut voran. Die Schlossbauhütte wird seit Beginn des Jahres von Bertold Just geleitet, ein ausgewiesener Fachmann, der vorher in der Gipsformerei der Staatlichen Museen Berlin leitend tätig war. Derzeit sind bereits mehr als ein halbes Dutzend Bildhauer in Spandau an den historischen Schmuckelementen tätig. Wenn die Spenden weiterhin wie erhofft fließen, ist sichergestellt, dass die Arbeiten termingerecht fertig werden können.

Auf dem Schlossplatz selbst kann man das Ergebnis der Bildhauerarbeiten auch schon ganz konkret an einer Musterfassade bewundern, die dort bis zum Frühjahr errichtet wird. Die Musterfassade steht direkt gegenüber dem Berliner Dom auf dem Baufeld. Sie soll die Detailkonstruktion erproben helfen, also wie im Einzelnen die historische Fassade mit Fenstern, Fenstergiebeln, Mauerwerk und Sandsteinvorlagen entstehen wird.

Manfred Rettig ist Sprecher des Vorstands der Stiftung Berliner Schloss-Humboldtforum, des Bauherrn des Schlosses und Humboldtforums

den Mitgliedern und Spendern, die sich alle den Wiederaufbau des Berliner Schlosses nach besten Kräften zu Eigen gemacht haben.

Wie der große, unbenannt sein wollende Mäzen, der mit einer großzügigen Spende nun sogar den bislang nicht für möglich gehaltenen Bau des Eckrondells zur Langen Brücke hin erreichte. Ihnen allen gebührt hierfür unser innigster Dank.

Wir wollen Sie teilhaben lassen an unserer Freude und bringen Ihnen heute ein umgestaltetes Berliner Extrablatt, aktueller denn je – und zukünftig vor allem als Berichtsblatt über den Stand des Wiederaufbaus des Schlosses. Die Schlossdebatte um das „ob“ und „wie“ ist vorbei. Die Vergangenheit haben wir archiviert und in einer Sonderbrochure für Sie festgehalten. Diese können Sie kostenlos bei uns anfordern.

Was Ihre Spenden bewirken können:

# Schlüters berühmtes Eckrundell kommt doch!

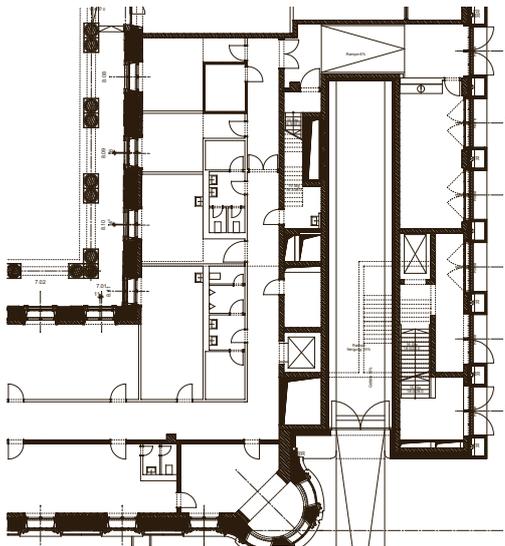
Fast wie im Märchen: Mäzenatische Leistung eines Unbekannten



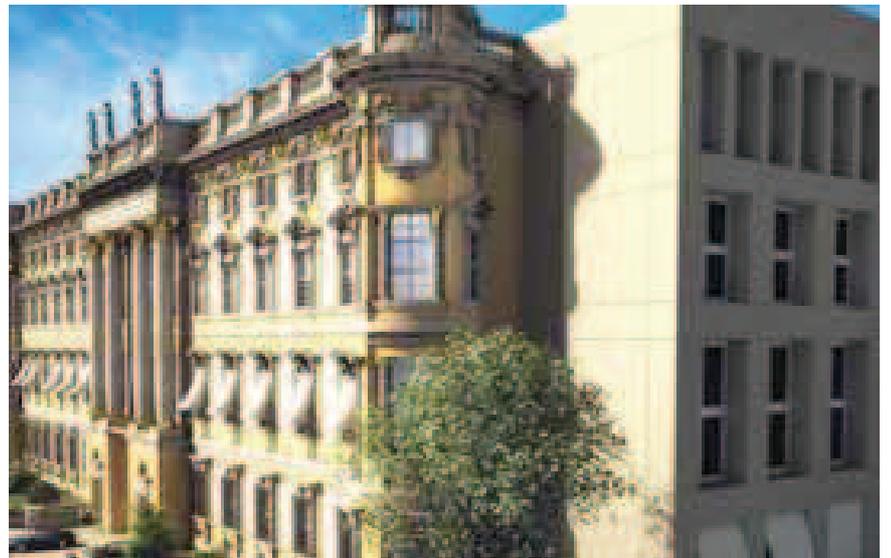
Orthogonale Ansicht des Schlosses von Süden, rechts Schlüters Eckrundell als Abschluss der historischen Fassade. Damit ist der Übergang wesentlich harmonischer als zuvor.



Orthogonale Ansicht des Schlosses von der Spree aus. Stella verkürzte seine Fassade um eine Fensterachse zugunsten des Eckrundells.



Grundriss des Übergangs der historischen Schlossplatzfassade mit Eckrundell in die Ostfassade Franco Stellas.



Der Hauptkritikpunkt an den neuen Plänen von Franco Stella für das Schloss und Humboldtforum war der östliche Abschluss der Schlossfassade hin zu seiner Belvedere genannten Ostfassade. Es fehlte der harmonische Übergang und zugleich einer der markantesten Punkte des historischen Schlosses, Andreas Schlüters berühmtes Eckrundell, das gerade den Blick von der Langen Brücke auf das Schloss zu einzigartig betonte. Angesichts der äußerst knappen Baukostenkalkulation waren die damit verbundenen Mehrkosten nicht darstellbar.

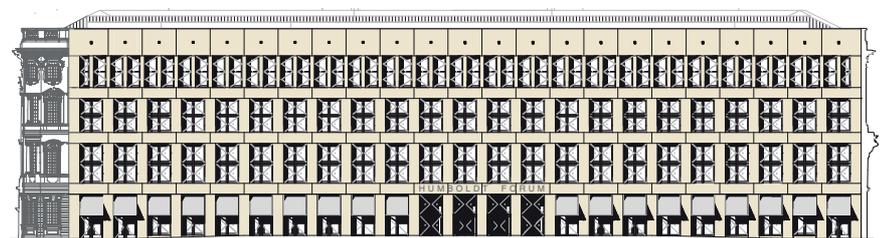
Dies machte Viele unzufrieden mit dem Entwurf, aber auch unsere Kalkulation hatte angesichts unserer einzulösenden Zusage, 80 Millionen Euro für die Fassaden aufzuwenden, keine Reserven. Da in diesen Tagen die gesamte Schlossplanung für das Tragwerk und den Grundaufbau abgeschlossen wer-

den musste, um den Terminplan einzuhalten, war Holland in Not!

Dann erreichte uns der erlösende Anruf: „Was muss ich aufwenden, damit das Eckrundell doch noch möglich wird?“

Rückfragen bei der Stiftung und im Planerhaus ergaben einen Mehraufwand für Umplanung und Rohbau des Eckrundells von einer Million Euro. Wieder Resignation bei uns. Wer gibt schon so viel Geld? Und schließlich die fast märchenhafte Nachricht: „Ich überweise Ihnen sofort die Million, mit der Verpflichtung, sie zurückzuzahlen, wenn das Eckrundell doch nicht gebaut wird“

Das Geld kam – und hektische Betriebsamkeit setzte ein, da die Planung im Prinzip bereits abgeschlossen war. Dann die erlösende Nachricht. Es ist machbar! Der Stiftungsrat stimmte zu. Damit waren alle Hürden beseitigt.



Durch den Wegfall einer Fensterachse und einen neuen Eingangsbereich wirkt die Ostfassade harmonischer.

Kurzer Rückruf beim Mäzen ergab dessen Antwort: „Ich vertraue Ihnen! Bitte überweisen Sie die Million an die Stiftung.“

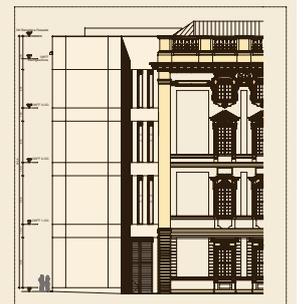
Das Geld ist nun dort – und das Eckrundell wird wirklich gebaut!

Uns kommt das wie ein Wunder vor, wir jubelten! Ein befreiendes Dankeschön dem bewundernswerten Spender. Um neugierigen Anfrage abzuwehren: Wir bitten Sie, zu verstehen, dass er z.Z. nicht genannt werden will.

Es gibt noch viel zu tun – finden wir Nachahmer?

## Lustgarten-Fuge

Auch der Übergang der historischen Fassade über die Fuge in Stellas Belvedere wurde überarbeitet. Durch die in der Fuge sichtbaren schmalen Fenster und den großen Putzspiegel am Abschluss der historischen Fassade wirkt auch dieser Übergang wesentlich harmonischer als im ursprünglichen Entwurf.



Ansicht Nordfuge  
Stand: 15.02.2012

# Musterhafte Fassade



Die Musterfassade von der Humboldt-Box aus gesehen

Im Frühjahr 2012 wird ein erstes Werkstück des neuen Berliner Schlosses fertiggestellt. Eine Musterfassade wird gegenüber dem Berliner Dom, neben der Liebknechtbrücke gebaut.

Die obere Hälfte der Schlüterischen Fensterachse, bestehend aus Paradeschlossfenster, Mezzanin, Kranzgesims und Balustrade wird vollständig rekonstruiert, mit allen Schmuckelementen wie z.B. dem

Adler, der Initialenkartusche oder den Widderköpfen und den Lorbeerfestons. Aus statischen und auch aus Kostengründen wird auf die untere Hälfte verzichtet, was für die Bemusterung auch entbehrlich ist. Die Fas-



Das Paradeschlossfenster

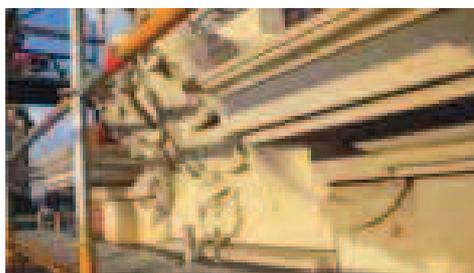
sade wird im wahrsten Sinne des Wortes musterhaft. Der gesamte Wandaufbau entspricht dem späteren Schloss.

Vor einer Betonschale im Inneren liegt die Dämmschicht, dann folgt ein ca. 80 cm dickes Ziegelmauerwerk, in das die Fassadenelemente aus Sandstein eingelassen werden. In der Ziegelwand liegt auch ein dickes, verzinktes Rohr, die Innenentwässerung des Schlosstdachs.

Die Befestigung der Sandsteinelemente wird nach der alten Tradition

vorgenommen, nur dass kaum noch Vergussblei eingesetzt wird, dafür aber entsprechende Wandanker aus rostfreiem Edelstahl. Sandstein verschiedener Provenienzen wird verbaut, um auch damit zu testen, welche Arten wirklich optimal sind, nicht nur in Bezug auf das Aussehen, sondern auch der Witterungsbeständigkeit.

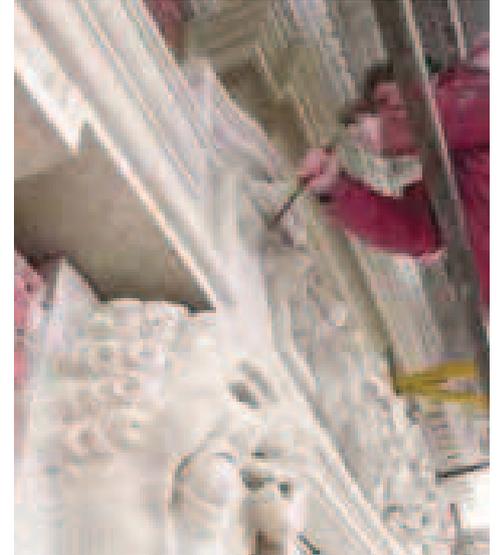
**Bei Ihrem nächsten Besuch in der Humboldt-Box sollten Sie sich die Fassade unbedingt anschauen, sie ist gleich nebenan.**



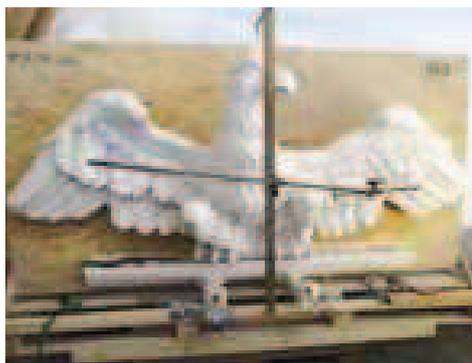
Die Initialenkartusche



Eine meisterhaft geschlagenes Gesimsstück von Steinmetz Stefan Gädke, der sich an der Seite für alle Zeit verewigt hat.



Einarbeitung des Lorbeerfestons in die Fassade



Adler des Mezzanin, links 1/1 Gipsmodell, oben einbaufertig in Sandstein



Lorbeerfeston des Mezzaninfensters. Hinten der Rohling des Adlers

**Berliner Diskussion, Ihre Meinung ist gefragt!**

# Die Westkante des Schlossplatzes - reicht dafür das Außenministerium am anderen Ufer des Spreekanal?

**Man kann fast schon sagen, wie üblich, ist an der Planung von Thyssen-Krupp vielleicht einen gläsernen Kubus vor der Westfassade des Staatsratsgebäudes zu errichten, in Berlin eine heftige Diskussion entbrannt. Uns interessiert Ihre Meinung, ist die Gestalt des Schlossplatzes für die Wirkung des Schlosses nicht ohne Bedeutung.**

**Hier die Bilder des 1. Preisträgers des Thyssen-Wettbewerbs, ein gläserner Kubus von den Hamburger Architekten Schweger und Partner – und zwei spannende, kontroverse Beiträge von Autoren Dr. Dieter-Hoffmann-Axthelm und Florian Mausbach mit außerordentlicher Kompetenz, beide geleitet von ihrer Zuneigung zu Berlin.**

**Was meinen Sie, wollen Sie es so oder so – oder sehen sie einen bislang noch nicht diskutierten Kompromiss? Bitte schreiben Sie uns: [info@berliner-schloss.de](mailto:info@berliner-schloss.de)**

## An der Stechbahn

Dieter Hoffmann-Axthelm

Die planerische Ausweisung eines quadratischen Grundstücks dicht vor dem ehemaligen Staatsratsgebäude der DDR scheint simpel genug, ja für den, der die Stadtgeschichte nicht kennt, sogar willkürlich. Doch da täusche man sich nicht. Es war unauffällig genug, um alle Revisionen und Raubzüge durch Verwaltung und Politik zu überstehen. Zur Begründung ist aber auf mindestens drei Ebenen zuzugreifen, die stadtplanerische, die stadtgeschichtliche und die städtebauliche Ebene - um nur davon zu reden: daß die politische nicht abwesend war, wird man sich ohnehin denken, die wirtschaftliche war ohnehin Konzept.

Die stadtplanerische Ebene: Wir reden von einem Platz. Seit es Schinkels Durchbruch von der Französischen Straße zum Werderschen Markt gab, wuchs die Versuchung zur Ost-West-Trasse. Also Durchgangsverkehr statt Platz. Von den zwanziger Jahren über die Vorgaben zum Hauptstadt Wettbewerb von 1959 bis in den letzten Generalplan der DDR reichen die Planungen. Das Planwerk Innenstadt hätte sich selbst widersprochen, wenn es hier nicht ein Stopzeichen gesetzt hätte, Platz statt 80 m Trasse.

Die stadtgeschichtliche Ebene: Der Schloßplatz ist bislang nur ein Name. Es fehlt aber nicht nur das Schloß, sondern vor allem die historische Planfigur, die den Platz abschloß: die Stechbahn. Vom kurfürstlichen Turnierplatz ging der



Luftaufnahme des Entwurfs von Schweger und Partner mit Außenministerium

Namen an die begleitenden Kaufbuden über, schließlich auf eine dreigeschossige Häuserreihe, in den Arkaden des Erdgeschosses Kaufläden.

Es gibt ein berühmtes Bild von Hummel: die Sängerin Henriette Sonntag beim Verlassen des Eckladens. 1866 ersetzte man das barocke Bauwerk durch ein großes Geschäftshaus, das „Rote Schloß“, wenig schön, aber paßgenau. Bombenbereinigt, blieb seitdem nur eine leere Fläche. Das Staatsratsge-

bäude von 1964 verstellte dann nicht nur die Brüderstraße, sondern auch jeden Gedanken an Raum und Begrenzung, eben das, was einmal die Stechbahn leistete. Ohne sie schwebte jedoch auch der Wiederaufbau des Schlosses im Ungefähren.

Die städtebauliche Ebene: Was kann heutige Architektur in dieser Lage leisten? Der quadratische Bauplatz verwies bewußt auf einen Monolithen: einen Kubus, der nach allen Seiten Beziehungen bildet.



Seitenansicht

Erstens über die Diagonalbeziehung zum Schloßneubau, zweitens als westliche Begrenzung des Schloßplatzes, der sonst auf Dauer nach Westen ausgelaufen wäre, drittens, betont, zum Staatsratsgebäude. In seiner architektonischen Dürftigkeit hat es Begleitschutz ja dringend nötig: Geplanter Kubus und vorhandenes Gebäude sollten sich aneinander reiben, der Kubus dem Staatsgebäude das geben, was es von sich aus nicht hat, Anschluß, Beziehbarkeit, Verankerung.

Planung kann nur Chancen herstellen. Ob sie genutzt werden, entscheidet sich woanders, es gibt keinerlei Absicherung, ob, wann und an wen, zu welchem Preis und zu welchen Konditionen verkauft und gebaut wird.

Um so besser, wenn der Siegere Entwurf des Wettbewerbs recht genau das erfüllt, was ich mir vorgestellt habe, als ich das simple Quadrat in den Plan einzeichnete. In diesem Falle ist die Sache wohl einmal gut gegangen.

# ThyssenKrupp in die Bauakademie!

von Florian Mausbach



Ansicht bei Nacht mit Staatsratsgebäude und Spreekanal



Ansicht bei Tag vom Lustgarten aus, links der Kubus des Schlosses

Nebenan mahnen Kulissen an den Wiederaufbau der Bauakademie. Jetzt soll vor dem Staatsratsgebäude ein mächtiger Glaskubus entstehen. Der Stahlkonzern ThyssenKrupp will sich in der Hauptstadt mit einem gläsernen Würfel als innovativer Technologiekonzern präsentieren. Es wäre ein Fremdkörper in der historischen Mitte Berlins.

Das Staatsratsgebäude der DDR sollte als historisches Baudenkmal unverstellt erhalten bleiben. Es fügt sich in Dimension, Stellung und Haltung wie selbstverständlich ein in das Ensemble der Staats- und Kulturbauten der Schloss- und Museumsinsel, das in gewandelter Gestalt seine Wiederauferstehung erlebt.

Die von großen Baumeistern über Jahrhunderte geschaffene Raumkomposition ist ein zeremonielles Schauspiel hierarchischer Bauten: das Humboldtforum im Schlossgewand mit Schlossplatz, neuer Schlosspassage, Kuppel und Nationaldenkmal, das Alte Museum und der Berliner Dom am Lustgarten, Zeughaus und Bauakademie am Kupfergraben. Das Staatsratsgebäude, in einen modernen Klassizismus gekleidet, maskiert mit dem

Eosander-Portal des Schlosses, von dem Karl Liebknecht die „freie sozialistische Republik“ ausrief, ist heute ein Mitspieler in diesem Theater historischer Haupt- und Staatsbauten. Es braucht einen freien unverstellten Vorplatz als Bühne. Im Stadtbild Berlins zeugt das palastartige Gebäude von der 40jährigen Geschichte des deutschen Teilstaates und vom Streben nach Anerkennung als „Berlin-Hauptstadt der DDR“.

Nach dem Mauerfall wurde das Staatsratsgebäude mit seinen weitläufigen Foyers und großen Sälen revolutionär umfunktioniert zum öffentlichen Bürgerforum, wo die Debatten zur Zukunft des wieder vereinten Berlins stattfanden, Architektur- und Städtebau-Wettbewerbe ausgestellt und unter großer Anteilnahme erörtert wurden.

Der Bundesbauminister organisierte vom Staatsratsgebäude aus den Parlaments- und Regierungsumzug, dann residierte dort der Bundeskanzler, bis er ins neue Kanzleramt zog. Heute werden kapitalistische Manager ausgebildet – in der großen Treppenhalle kündigt ein buntes Gaspanorama noch vom unaufhaltsamen Sieg des Sozialismus. Eines Tages sollte es wieder

ein öffentliches Gebäude werden. Die Vorstellung, mit dem Baukörper vor dem Staatsratsgebäude könnten vergangener Maßstab und verlorene Fluchten rekonstruiert werden, verkennt den ständigen Wandel der historischen Mitte schon vor der barbarischen Sprengung von Schloss und Bauakademie. Hier schießt das Planwerk Innenstadt über sein Ziel hinaus. Wie absonderlich ist es, die Straße An der Stehbahn, die einst Ritterspielen diente, durch einen gläsernen Bauklotz in Erinnerung rufen zu wollen.

Die Stehbahn ist in den vergangenen Jahrhunderten wechselnden Repräsentationsbauten gewichen, bis das Staatsratsgebäude endgültig neue Respekt verdienende Tatsachen geschaffen hat.

Der jetzt geplante Glaswürfel verspielt die gewonnene Großzügigkeit und tritt in eine unheilvolle Konkurrenz zu Maßstab und Kubus der Bauakademie. Aus gewelltem Gussglas, tags undurchsichtig trübe, nachts grell leuchtend, bietet er das Bild eines seltsam außerirdischen Fremdkörpers. David Chipperfield hat, als seine Idee eines Glaskörpers als Eingangsbau zur Museumsinsel auf ähnliches Befremden stieß, ein neues Gebäude entworfen. Hier vor

dem Staatsratsgebäude hilft nur der Verzicht.

Denn es ist mehr als eine Baustunde, dass auf der Museums- und Schlossinsel Baugrundstücke abgesteckt und versteigert werden. Die historische und kulturelle Mitte der Stadt ist Allgemeingut. Es ist Weltkulturerbe, das nicht verschleudert, und heiliger Bezirk, der nicht durch Kommerzialisierung und Privatisierung entweiht werden darf.

Der Verzicht auf den geplanten Bau muss nicht der Verzicht auf eine Hauptstadt-Repräsentanz des großen deutschen Unternehmens bedeuten, das sich als innovativer Technologiekonzern neu erfindet und architektonisch darstellen will. Was liegt näher als die Bauakademie gegenüber der Schlossinsel und der Gedanke ihres Wiederaufbaus als ThyssenKrupp-Repräsentanz. Das Grundstück der Bauakademie ist im Eigentum des Landes, das, so wünschenswert es wäre, in absehbarer Zeit nicht zum Wiederaufbau der Bauakademie in der Lage sein wird. Schinkels Bau, in seiner nüchtern sparsamen Ziegel-Architektur von frühen englischen Fabrikbauten angeregt, entstammt der Zeiten- und Energiewende des Dampf- und

Eisenzeitalters, das auch Thyssen und Krupp groß gemacht hat.

Heute ist der Technologiekonzern im Aufbruch in eine neue Zeit der Energiewende und der Nachhaltigkeit. Das ThyssenKrupp Quartier in Essen ist mit dem Deutschen Gütesiegel für Nachhaltiges Bauen ausgezeichnet worden. Die Gestaltung der Energiewende durch innovative Technologie ist ein Thema, angemessen der historischen Bedeutung der Bauakademie und in seiner weltweiten Tragweite auch der Nachbarschaft des Humboldt-Forums. Eine Hauptstadt-Repräsentanz von ThyssenKrupp in der originalgetreuen historischen Gestalt der Bauakademie mit einem öffentlichen „Schinkel-Forum“, mit Ausstellungen und Veranstaltungen zur Meisterung der Energiewende und Gestaltung nachhaltigen Bauens wäre wie die Rekonstruktion des Kommandantenhauses Unter den Linden durch die Bertelsmann-Stiftung ein willkommener mäzenatischer Beitrag zur Rückgewinnung der historischen Mitte Berlins.

*Florian Mausbach war früher Präsident des Bundesamts für Bauen und Raumordnung (BBR), Berlin*

*Sensationelle Bilder, noch nie veröffentlicht*

# Das Schloss schon im Mai 1944 erheblich schwerer getroffen!

*Wer weiß mehr?*

Aus Wien schickte uns Dr. Arno Tertschnig völlig unbekannte Bilder von den ersten Zerstörungen des Berliner Schlosses, aufgenommen im Mai 1944. Es war erstmals bei einem Angriff Ziel alliierter Bomber. Über den Fotografen weiß man nichts. Von diesem Angriff war bisher nur der Volltreffer einer Sprengbombe im Eosander-Risalit des Lustgartenflügels bekannt, der diesen von der Großen Bildergalerie bis in das Erdgeschoss aufriss. In den Archiven gibt es davon nur wenige Aufnahmen. Da auch Bilder des Nord- und Ostflügels des Schlüterhofs mit kaputten Glasfenstern, aber sonst ohne erkennbare Schäden aus diesen Tage existieren, gingen wir davon aus, dass diese nur vom Luftdruck der großen Sprengbombe geplatzt waren.

Auf den neuen Bildern sieht man an den Splitterschäden des Südflügels und des Quergebäudes im Schlüterhof, dass in diesem offensichtlich auch eine Sprengbombe niedergegangen sein muss und diesen Abschnitt in der Erdgeschosszone erheblich beschädigte. Fotos der Dachzone des Schlossplatzflügels und des Quergebäudes zeugen zudem von einem gelöschten, heftigen Brand, ausgelöst durch Brandbomben.

Damals wurde das Feuer noch gelöscht. Die meisten Menschen in Berlin hatten noch nicht resigniert, ganz anders als bei dem Vernichtungsangriff auf die Berliner Mitte am 3. Februar 1945. Die sowjetischen Truppen hatten schon die Oder bei Küstrin erreicht und Brückenköpfe auf dem Westufer gebildet, ganze 70 km vom Stadtrand Berlins entfernt. Kein Wunder, dass es diesmal keine Lösversuche mehr gab und das Schloss vier Tage lang lichterloh brannte. In dieser Endphase des Krieges versucht jeder nur noch das Leben seiner Familie und seine Habseligkeiten zu retten. Die täglichen Angriffe auf Berlin hatten die Bevölkerung weitgehend zermürbt. Warum ein Schloss heute noch löschen, wenn die alliierten Bomber morgen schon ihr Zerstörungswerk fortsetzen?

*Das Umfeld des Schlosses im Mai 1944*



*Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal*



*Der zerstörte Marsstall am Schlossplatz*



*Blick vom Schloss auf Kommandantur und Zeughaus*



*Blick vom Schloss über die Spree zum Roten Rathaus*



*Das Dach der Schlossplatzfassade nach dem Brand nach Osten*



*Das Dach der Schlossplatzfassade nach dem Brand nach Westen*

*Uns interessiert nun: Gibt es noch Augenzeugenberichte, Archivmaterial, Schriften, Briefe, Zeitungsartikel aus denen wir noch mehr über diese Zeiterfahrungen können?*

*Bitte melden Sie sich doch bei uns, wenn Sie mehr darüber wissen!*

## Die Zerstörung der Großen Bildergalerie



Blick aus der zerstörten Bildergalerie zum Zeughaus



Der Volltreffer riss das Schloss bis in das Erdgeschoss auf



Die zerstörte Bildergalerie nach Westen



Die Bildergalerie dicht am Bombeneinschlag



Die Bildergalerie vom Weißen Saal aus nach Osten

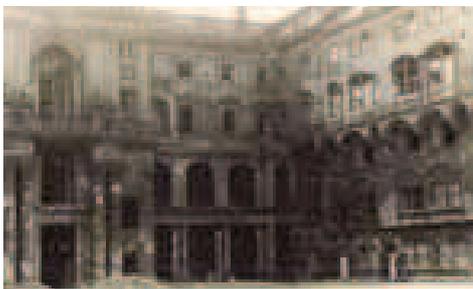


Blick in die Bildergalerie von der Terrasse aus



Nahaufnahme des Einschlags

## Die Wirkung des Volltreffers im Schlüterhof



Der beschädigte Portalbau I und das Quergebäude mit verbranntem Dachstuhl



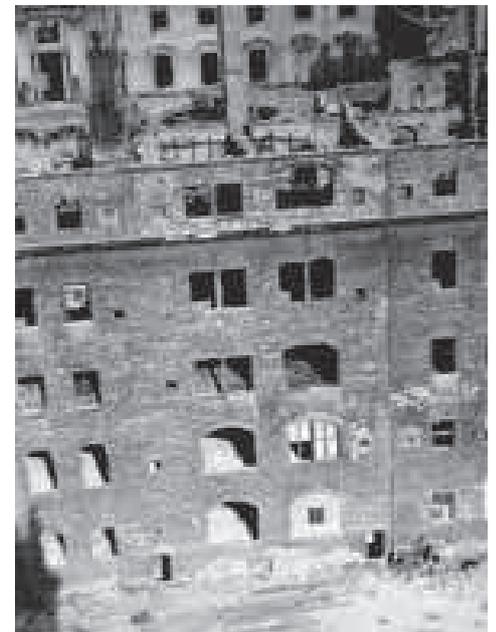
Details der Beschädigungen im Erdgeschoss des Quergebäudes



1945: Die Ruinen des Portalbaus I und des Quergebäudes



Der Portalbau V blieb 1944 noch weitgehend unversehrt



1945: Nach dem Bombenangriff vom 3. Februar ist das Quergebäude völlig ausgebrannt

Schon 250.000 Besucher in einem dreiviertel Jahr:

# Die Humboldt-Box schlägt Besucherrekorde



Der glückliche Gewinner (u.l. Dorothea Vogel, Megaposter, Christian Franzke, Klaus Wowereit, Gerd Henrich, Megaposter)



Humboldt-Box Impressionen

Der Student Christian Franzke, aus Berlin, Prenzlauer Berg ist der glückliche, 250.000. Besucher der Humboldt-Box. Am 15. Februar übergab ihm der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, eine Dauereintrittskarte und einen Blumenstrauß. Zuvor hatte sich Klaus Wowereit bei seinem ersten offiziellen Besuch in der Box von der Qualität der Ausstellungen und der großen Attraktivität der Humboldt-Box überzeugen können.

Auch viele weitere prominente politische Besucher sind seit der Eröffnung am 30. Juni 2011 in die Humboldt-Box gekommen, so Bundesbauminister Ramsauer, die Mitglieder des Kulturausschusses des Deutschen Bundestags, zahlreiche Abgeordnete des Deutschen Bundestags und des Berliner Abgeordnetenhaus und Botschafter, neben vielen Journalisten, Wirtschaftsfüh-

ren, Wissenschaftlern, Künstlern und hunderttausenden interessierten Bürgern aus aller Welt. Zahlreiche Firmen buchten Veranstaltungen und ungezählte Führungen wurden von uns durchgeführt. Unsere Ausstellung wurde inzwischen überarbeitet, die Tafeln sind jetzt durchgehend zweisprachig deutsch und englisch beschriftet. Das große Stadtmodell wächst und ist der große Blickfang der Ausstellung.

Schon über 350.000 Euro wurden allein in der Humboldt-Box an kleineren und größeren Spenden von unseren hoch motivierten Mitarbeitern gesammelt! Neu in der Ausstellung ist ein großes, steinernes Modell von Portal III und der Kuppel des Berliner Schlosses, gebaut von dem bekannten Akustiker Prof. Georg Plenge, Berlin, und Freunden aus den berühmten Anker-Kinderbau-steinen aus Rudolstadt /Thüringen.

Hier können Sie sich über eine Spende von 20 Euro, eingezahlt in den Spendenautomaten, mit einem roten Klebepunkt auf einem der Bausteine verewigen und so auch einen Beitrag zum Wiederaufbau des „großen“ Schlosses leisten.

Der außerordentlich komfortabel ausgerüstete Spendenbus im Besitz des Fördervereins fährt z.Z. an drei Tagen in der Woche mehrfach von der Box aus zur Führung durch die Bildhauerwerkstatt nach Spandau, die Mitfahrt ist nur für Schlossspender nach Voranmeldung kostenlos möglich. Melden Sie sich bitte rechtzeitig an, da nur sechs Fahrgäste pro Fahrt mitgenommen werden können. Telefon: 030 / 2067 3093.

250.000 Besucher beweisen die große Attraktivität des Ausstellungszentrums Humboldt-Box. Wir freuen uns auch auf Ihren Besuch! Wann kommen Sie?



Die überarbeitete Ausstellungswand mit der Geschichte des Ortes



Der Regierende Bürgermeister spendete am Automaten – und erhielt die Spendenurkunde



Manfred Rettig erläutert die Ausstellung

## Für Ihre Fahrt zur Bildhauerwerkstatt: Der Spenden-Shuttlebus



Minister Ramsauer und das Schlossteam (v.l.: Stefan Görlich, Minister Ramsauer, Wilhelm v. Boddien, Marc Schnurbus. Görlich und Schnurbus sind die beiden hauptamtlichen Mitarbeiter der Humboldt-Box. Ihnen zur Seite stehen mehr als 70 ehrenamtliche Helfer des Freundeskreises Berlin!)



Bundesbauminister Dr. Peter Ramsauer, MdB, ließ es sich nicht nehmen, den Spendenbus des Fördervereins persönlich zu begutach-

ten. Sein Urteil: Eine prima Idee! Der Bus pendelt mit Spendern regelmäßig zwischen der Humboldt-Box und der Bildhauerwerkstatt in

Spandau. Meistens fährt ihn Stefan Görlich, der als kompetenter hauptamtlicher Mitarbeiter in unserer Ausstellung über das nötige Fach-

wissen verfügt, die Besucher vor Ort zu begeistern.

Nebenbei: natürlich kann man in dem Bus auch ganz normal von den

Passagierplätzen nach draußen schauen. Das Geheimnis: Im Fensterbereich ist die Schlossfolie perforiert.



Bald ist das Eosanderportal voller roter Punkte, als Beweis großer Spendenbereitschaft

## Schlossgeschichte zu Besuch



Schlossbaumeister Albert Geyer im Berliner Lustgarten (1927)



Albert Geyer, sein Enkel, in der Humboldt-Box, mit dem Buch seines Großvaters

Albert Geyer, ein Enkel des berühmten letzten kaiserlichen Schlossbaumeisters Albert Geyer, dem das Schloss die kaiserliche

Wohnung und viele andere Räume verdankte und der zugleich auch in den dreißiger Jahren die bedeutendste Schlosschronik verfasste,

besuchte die Humboldt-Box. Zu unserer Freude spendete er spontan für den Wiederaufbau und wurde Mitglied des Fördervereins!

WIEDERAUFBAU  
BERLINER SCHLOSS

Der Stiftungsrat der Stiftung Berliner Schloss-Humboldtforum informierte sich in der Humboldt-Box. Rechts Prof. Monika Grütters, MdB, Vorsitzende des Kulturausschusses



Aufmerksame Zuhörer. Rechts Bundestags Vizepräsident Dr. Wolfgang Thierse, MdB, SPD

### Signal für Berliner Schloss:

## CDU/CSU-Bundestagsarbeitsgruppe übergibt private Spende

Die Arbeitsgruppe Verkehr, Bau und Stadtentwicklung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion übergab im September eine private Spende ihrer Mitglieder an die Stiftung Berliner Schloss-Humboldtforum. Dazu erklärte der Vorsitzende der Arbeitsgruppe und baupolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dirk Fischer:

„Der Wiederaufbau des Berliner Schlosses ist das bedeutendste nationale und internationale Kulturprojekt der nächsten Jahre. Mit der Eröffnung der Schlossbauhütte ist ein weiterer Schritt zur Realisierung des Projektes unternommen worden.“

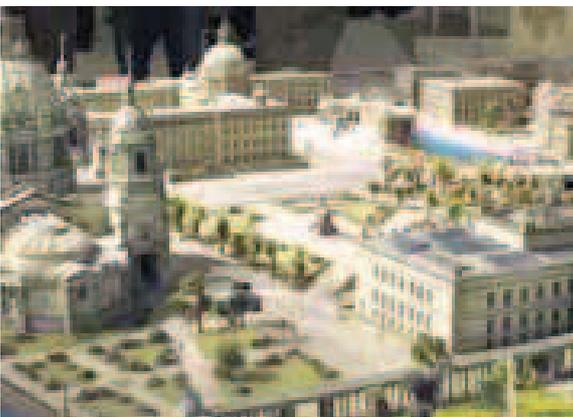
Die Arbeitsgruppe Verkehr, Bau und Stadtentwicklung der CDU/CSU-Fraktion nimmt das zum Anlass, eine kollektive Privatspende



ihrer Mitglieder zu übergeben. Wir finanzieren damit einen Widderkopf als Teil der historischen Fassade. Wir freuen uns darauf, ihn baldmöglichst am fertigen Gebäude wiederzuentdecken. Damit unterstützen wir symbolisch die Arbeit der verschiedenen Vereine und Bündnisse, wie z. B. den Förderverein Berliner Schloss e. V., die um

Spenden für das Projekt werben. Es wird immer wichtiger, dass sich die Bevölkerung, Firmen, Verbände, Stiftungen und besonders leistungsfähige Persönlichkeiten mit ihrer Zuwendung für diesen großen kulturellen Schlussbaustein der Berliner Museumsinsel, die in der Welt immer ganz einmalig sein wird, konkret engagieren.“

## Das Stadtmodell Berlins in der Humboldt-Box



Die Schönheit des Stadtmodells muss man gesehen haben!

Der größte Anziehungspunkt unserer Ausstellung ist das wunderbare Stadtmodell Berlins, das die Mitte um 1900 zeigt. Wir verdanken es der Initiative des leider zu früh verstorbenen Horst Dühring und einem Kreis Modellbau begeisteter Damen und Herren aus Berlin. Alle haben eine Gemeinsamkeit: Sie

sind waschechte Amateure und haben ehrenamtlich, nur aus Freude an der Sache, mit großem Zeitaufwand liebevoll dieses Modell in vielen Jahren gebaut.

Und es wächst immer noch im Bereich um den Hausvogteiplatz nahe dem Genarmenmarkt und zwischen der Staatsbibliothek und



Christel Pilling, Dieter Rohrwick, Horst Dühring, Lucie Hillel, Klaus Engnath

der Museumsinsel in nördlicher Richtung.

Die Modellbaugruppe besteht heute noch aus Christa Jahrmarkt, Christel Pilling und Herrn Klaus Engnath.

Gebaut wurden die Häuser vornehmlich aus Papier, Pappe und Balsaholz zur Verstärkung von

innen. Jedes Haus ist nach alten Fotos der jeweiligen Straße und nach Luftaufnahmen so nahe am Original wie möglich gestaltet worden. Das Papier ist individuell mit der Fassade gezeichnet und ausgeschnitten worden. Erker und andere Vorsprünge wurden fein modelliert hinzugefügt, so dass das Stadtmo-



Lucie Hillel, Horst Dühring, Daniel Thomas, Christa Jahrmarkt

dell durch seine große Plastizität besticht.

Allen Modellbauern möchten wir hier noch einmal von ganzem Herzen danken, ohne ihre Arbeit wäre unsere Überzeugungsarbeit zum Berliner Schloss erheblich mühsamer gewesen. Der Mensch begreift richtig, wenn er auch sieht!

## Über die Haltbarkeit des Inspirierten

## Vom Schloss der Könige zum Forum der Republik

## Vernunftstaat mit Krone

von Friedrich Dieckmann

Als der aus Danzig stammende Andreas Schlüter, ein Mann von vierzig Jahren auf der Höhe einer schier michelangelischen Arbeits- und Schöpferkraft, 1699 die Bauleitung des Residenzschlusses übernahm, lag der Dreißigjährige Krieg ein halbes Jahrhundert zurück.

1648 war es nach jahrelangen Verhandlungen zu einem Friedensschluss gekommen, der Frankreich und Schweden, die den Krieg nach Kräften in die Länge gezogen hatten, große Stücke vom deutschen Kuchen zuschlug; zugleich hatte dieser

auf dem Stephansdom gesehen hatte; an seiner Verfolgung nach Ungarn waren auch achttausend Mann brandenburgischer Truppen beteiligt. Schlüters zweiundzwanzig Masken sterbender Krieger über den Bogenfenstern des Berliner Zeughaushofes kündeten von diesem Krieg, der wenige Jahre zurücklag; sie vermenschlichten den geschlagenen Feind auf eine Weise, die den Krieg als solchen anklagte. Dass und wie man es anders machen konnte, zeigten die steinernen Masken über den Fenstern des kursächsischen



Das wohl einzige echte Porträt Andreas Schlüters (Kopf ganz rechts), gefunden im Deckengemälde des Schlosses. Es stellt einen Architekten dar, der das Schlossmodell auf seinen Händen präsentiert.

Friedensschluss den deutschen Reichsständen – zu ihnen gehörten außer Fürsten und Herzögen auch Reichsstädte und Reichsgrafen – die volle Landeshoheit zugesprochen, einschließlich der Befugnis, die Staatsreligion des eigenen Territoriums zu bestimmen. *eius regio, eius religio*, wessen das Land, dessen der Glaube – dieser Grundsatz, der 1555 den Augsburger Religionsfrieden besiegelte hatte, war am Ende eines Krieges bekräftigt worden, der die Einwohnerschaft Deutschland vielerorts um mehr als die Hälfte dezimiert hatte.

Verschont geblieben waren die Erblande jenes Kaisers, dessen Vertragsbruch die protestantischen Böhmen 1618 zu einem Krieg provoziert hatte, der sich zum Flächenbrand auswuchs. Aber die Nachfolger jenes Ferdinands II., der sich Böhmen unterworfen hatte, hatten nun die Türken auf dem Hals, die 1683 einen Belagerungsring um Wien zogen. Mit polnischen, sächsischen und bayerischen Truppen gelang es Leopold I., einen Feind abzuwehren, der schon den Halbmond



Schlüters sterbende Krieger im Zeughaus heroisieren nicht, sondern zeigen das tiefe menschliche Leid in einem unsinnigen, nur dem Krieg gewidmeten Tod

Als die Brandenburger das Heer des Sultans zurückschlagen halfen, lag ihr Sieg über eine schwedische Armee, deren Einfall die französische



Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm I., Reiterstandbild von Andreas Schlüter

sche Politik in Stockholm angeregt hatte, zehn Jahre zurück; der Kurfürst selbst, Friedrich Wilhelm, hatte seine in Eilmärschen herangeführten Truppen befehligt.

Andreas Schlüter hat diesem Fürsten mit einem bronzenen Reiterdenkmal gehuldigt, das zweieinhalb Jahrhunderte lang die Spreebrücke am Residenzschloss beherrschte; es war die barocke Steigerung eines Denkmaltypus, der von Roms Marcus Aurelius zu den Condottieres von Padua und Venedig reichte und sich nach Schlüter mit Petersburgs ehernem und Dresdens goldenem Reiter fortsetzte. In Berlin Unter den Linden folgte 1851 Rauchs reitender Friedrich II.

Friedrich Wilhelm, schon zu Lebzeiten der Große Kurfürst genannt, kann für den eigentlichen Gründer jenes Staates gelten, den man später den preußischen nannte, nach einem Gebiet im Nordosten Europas, das jahrhundertlang unter der Herrschaft des Deutschen Ordens gestanden hatte und im Jahre 1525 als lutherisch säkularisiertes Herzogtum unter polnische Lehenshoheit geraten war. 1618 war es auf komplizierten Erbwegen an das Haus Hohenzollern gefallen, so war der Kurfürst von Brandenburg Herzog in Preußen geworden – in und nicht von Preußen, da das westliche Preußen nach wie vor polnisch regiert wurde. Der calvinistisch erzogene Friedrich Wilhelm war ein Mann von militärischem und politischem Genie; gegen Widerstände aller Art gelang es ihm, das nach den Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges darniederliegende Land ideell und materiell wieder aufzurichten, durch eine Außenpolitik, die das

derspenstigen Stände, den Adel vor allem, in Schranken hielt und sich in einem Großen Rat das Regierungsorgan sinnvoller Zentralisierung schuf, und durch eine Wirtschaftspolitik, die, an den Erfahrungen geschult, die er in jungen Jahren in Holland hatte machen können, die allmähliche Erholung seines schwer versehrten Gebiets bewirkte.

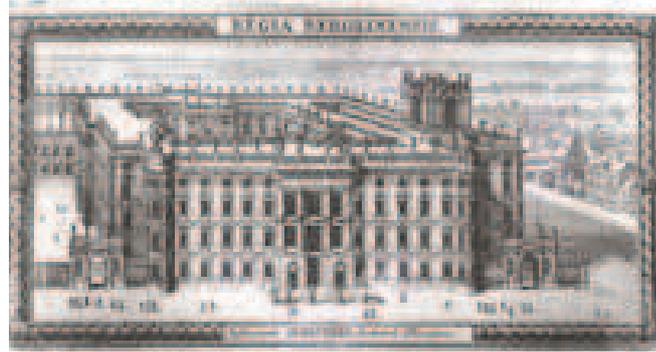
Eine kluge Ansiedlungspolitik machte sich die massenhafte Vertreibung der Hugenotten aus Frankreich zunutze. Fachkräfte von Kompetenz und Kultur kamen von Westen, auch aus der Schweiz und der Kurpfalz, nach Berlin und Brandenburg und wurden unter dem Schutz des Landesherrn sesshaft; eine religiöse Toleranz, die dadurch vorgegeben war, dass das Fürstenhaus dem reformierten Bekenntnis, die Landeskirche dem lutherischen anhing, beförderte ihre Ansiedlung. 1613 hatte der Kurfürst Johann Sigismund seinem Land eine zweite Reforma-



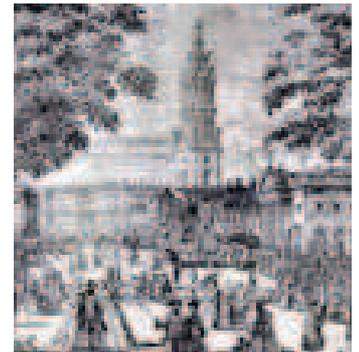
Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg



Das Berliner Schloss mit dem Dom und der Langen Brücke vor dem Umbau um 1688



Der Entwurf Andreas Schlüters für die Umgestaltung des Berliner Schlosses



Ansicht des Schlosses von Unter den Linden mit dem Münzturm Schlüters nach Goerd Peschken



König Friedrich I in Preußen im Krönungsornat

tion verordnen wollen, nachdem er aus Opposition gegen die lutherische Orthodoxie zum reformierten Bekenntnis übergetreten war. Das Gleiche wollte er seiner im Luthertum verwurzelten Bevölkerung auferlegen; schwere Zerwürfnisse in fast allen Landesteilen waren die Folge gewesen. Denn die beiden protestantischen Glaubensrichtungen waren untereinander kaum weniger verfeindet als beide mit dem Katholizismus; um die Reformierten in die Toleranzbestimmungen des Westfälischen Friedens einzubeziehen, hatte es des vollen Einsatzes des Kurfürsten Friedrich Wilhelm bedurft. Schon Johann Sigismund hatte davon ablassen müssen, die Lutheraner, die den Reformierten als Beinahe-Katholiken galten, zu der Bilder und Symbole verachtenden Religionsausübung der Reformierten zu bekehren; unter seinem Enkel, der die Polemik der beiden Konfessi-

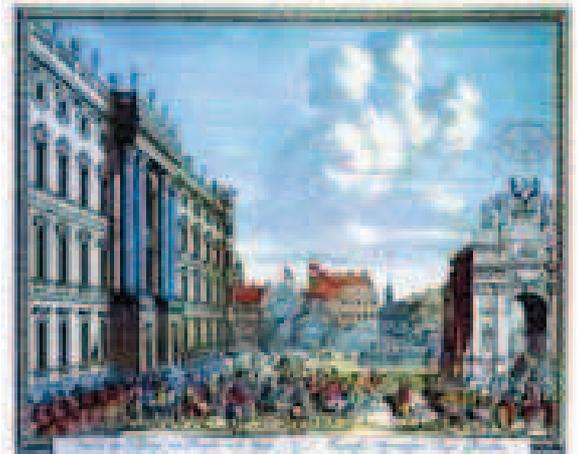
onen 1664 durch ein Toleranzedikt unterband, begriff sich Brandenburg-Preußen mehr und mehr als ein bikonfessionelles Land. Wie schwierig das war, zeigte die Emigration des bedeutendsten Dichters nicht nur der brandenburgischen Lande, Paul Gerhards, der als lutherischer Pastor sich der kurfürstlichen Auflage verweigerte.

Dieses zwiefach protestantische Kurfürstentum, der Fläche nach seit 1648 der zweitgrößte Staat im Deutschen Reich, hatte im nördlichen Deutschland einen Konkurrenten, der sich selbst schwächte, indem er seine Macht auswärts vergrößerte: 1697 wurde der Kurfürst von Sachsen, August der Starke, König von Polen und bezahlte diesen Zuwachs mit der Konversion zum Katholizismus. Damit fand sich das Haus Hohenzollern fast automatisch in die Rolle einer Vormacht des deutschen Protestantismus gedrängt, und es

war nur folgerichtig, dass auch der regierende Hohenzoller nach einer Königswürde strebte, die nur außerhalb des entmachteten, aber fortbestehenden Deutschen Reiches zu gewinnen war.

Dieser regierende Hohenzoller war seit 1688 Friedrich III.<sup>1)</sup>; als Ein- und dreißigjähriger hatte er die Nachfolge seines Vaters angetreten, gegen dessen dritte Gemahlin mit ihren drei nachgeborenen Söhnen er einen schweren Stand gehabt hatte. Er hatte im Kindesalter einen schweren körperlichen Schaden davongetragen, der ihm nicht erlaubte, zu Pferde zu sitzen und eine Schwadron zu befehligen; dem Meister der Kriegs- wie der Staatskunst folgte ein Mann, dessen Force die Künste des Friedens waren. Von seiner zweiten Gemahlin, Sophie Charlotte, einer braunschweigischen Prinzessin, wurde er darin wirkungsvoll unterstützt.

Das war die Situation, in die Andreas Schlüter eintrat, als er seine Werkstatt im Jahre 1694 von Warschau nach Berlin verlegte. Friedrich III., dessen Erscheinung sein Hofbildhauer alsbald in einer Bronzestatue festhielt, die 1945 in Königsberg verloren ging, war kein starker Regent; eine Verschwendungssucht, die in den Benachteiligungen seiner Jugend wurzeln mochte, verdarb vieles von dem, was sein Vater aufgebaut hatte. Aber er setzte dem, was man die Bestimmung, wohl gar die Sendung des Landes nennen konnte, tatsächlich die Krone auf, indem er sein ganzes Streben, Finanzen und Soldaten, darauf richtete, dem von seinem Vater hinterlassenen Staat die Königswürde und damit ein wirksames Symbol des Zusammenhalts zu gewinnen. Das sollte vermittels jenes Ostpreußens geschehen, das sein Vater 1660 aus der polnischen Lehenshoheit hatte auslösen können, und war schwer genug; um die Bestimmung des in Wien residierenden Kaisers zu gewinnen, musste Friedrich seine Armee im Dienst habsburgischer Interessen auf entlegene europäische Schauplätze schicken. Zugleich betrieb er in seiner Hauptstadt Bauvorhaben großen Stils. Wer König werden wollte, musste durch einen ganz Europa beeindruckenden Aufwand bekun-



Der festliche Einzug des neuen Königs Friedrich I. in Preußen in sein neues Schloss in Berlin nach seiner Krönung in Königsberg



Der Schlossplatzflügel des Berliner Schlosses im der Architektur Andreas Schlüters



Der Kleine Schlosshof, der als Schlüterhof zu den bedeutendsten Höfen in Europa gehörte

den, dass er der Rolle gewachsen war, Friedrich aber war ein Meister des Aufwands; Kultur, also Luxus, war seine Leidenschaft.

### Beglaubigung durch Form

Dazu kam ihm der Danziger Schlüter gerade recht, und während seine Frau, eine veritable Intellektuelle, sich auf die Förderung der Wissenschaften konzentrierte und eine Hauptgestalt des geistigen Europa, Gottfried Wilhelm v. Leibniz, in die Lage versetzte, in Berlin eine Sozietät der Wissenschaften zu gründen, legte der Kurfürst sein wichtigstes Bauprojekt in die Hand eines Mannes, den die Kunstgeschichte als Bildhauer und als Architekt in die erste Reihe dieses schöpferischen

schof in den Königsberger Dom.

Zu diesem Zeitpunkt war das von den Architekten Nering und Grüenberg begonnene und von Schlüter fortgeführte Zeughaus ebenso im Bau wie das neue Schloss, die Umgestaltung eines Renaissance-Baus aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die bald nach Friedrichs Regierungsantritt eingesetzt hatte, nach den Zeichnungen eines Architekten, Nicodemus Tessin, der zu dieser Zeit das Stockholmer Königsschloss als einen machtvoll und anmutig aus dem Wasser aufsteigenden Quader errichtete. Im November 1699 übernahm Schlüter den Umbau des kurfürstlichen zum Königsschloss; binnen eines Jahres war der Bau soweit gediehen, dass das frischgebackene Königspaar in einigen grandios ausgestatteten Räumen wohnen und Hof halten konnte; etwas später kam ein Treppenhaus dazu, das zu den großartigsten Baugestalten der Zeit zählte. In das Innere des werdenden Baus gelangte man durch ein der südlich gelegenen Bürgerstadt zugewandtes Monumentalportal, in dem die Architekturgeschichte eine Synthese römischer und Pariser Vorbilder erkannt hat.<sup>2</sup> Anregungen hatte auch das Bauwerk gegeben, mit dem um 1680 der Barockstil im nördlichen Deutschland Einzug gehalten hatte, das Palais in Dresdens Großem Garten; mit dem Entree freistehend vorgelagerte Säulen hatte Johann Georg Starcke dort besondere Akzente gesetzt.

Schlüter wendet das Motiv ins Monumentale, auf einem Sockel von der Höhe des Erdgeschosses führt sein Portalbau vier Kolossalssäulen über zwei Geschoßhöhen; sie tragen ein Gebälk, das, figurenkrönt, die Höhe des Mezzaningeschosses einnimmt.

In dem Innenhof des Schlosses, der später der kleine (oder auch Schlüterhof) genannt wurde, führte der Architekt eine ähnliche Disposition zu gesteigerter räumlicher Wirkung; die den beiden unteren Geschossen vorgelagerten Säulen tragen in der Höhe des dritten antike



Statue Kurfürst Friedrich III. von Andreas Schlüter, Kriegsverlust 1945 in Königsberg. Ein Zweitguss des Denkmals steht jetzt im Park von Schloss Charlottenburg vor dem Knobelsdorff-Flügel

Götterfiguren von großer plastischer Intensität. Der geistig-politische Anspruch des neuen Königums fand in dem neuen Bau eine ästhetisch bezwingende Gestalt; die Kolossalssäulen erschienen wie der Fassade der alten ständischen Privilegien vorgeetzte Verkörperungen einer Staatsgewalt, die, im gesalbten Monarchen konzentriert, als Instanz einer neuen gesellschaftlichen Ratio agierte, befügt, jene ständischen und klerikalen Interessen zu zähmen, deren Beharrungsvermögen dem Reformgeist der Aufklärung im Wege stand. Es war die Zeit, da ein britischer Philosoph, der mit Leibniz um die Priorität der von beiden erfundenen

Differentialrechnung stritt, herausgefunden hatte, dass die Kraft proportional der Beschleunigung sei, der sie eine träge Masse zu unterwerfen vermöge; er definierte sie als Produkt beider. Das war wie eine politische Handlungsanweisung: die träge Masse, das waren die alten feudalen Partikulargewalten, die Kraft aber, die sie einer beschleunigten Bewegung unterwarf, war die des sich als absolut denkenden Herrschers.

Architektur hat es a priori mit trägen Massen zu tun; wie Schlüter sie mit Akzenten durchdrang, die den geformten Stein von den Außenmauern des Bauwerks ablösten, war von einer Könnerschaft, deren Inventionen das Wort von der geforenen Musik einlösten, die, nach Goethe und Schelling, die Architektur sei.

Brandenburg-Preußen, dieses von einem überragenden Fürsten unter drückenden Umständen behauptete und von seinem Sohn mit hohem symbolischen Anspruch ausgestattete Staatsgebilde, war zu dieser Zeit wahrscheinlich der fortschrittlichste, wie man früher, oder der modernste, wie man heute sagt, Staat Europas. Seine geistige Offenheit war durch die bikonfessionelle Situation gleichsam vorgegeben; der Katholizismus, allerorten ein Hemmschuh auf den Wegen geistigen Fortschritts, blieb vor der Tür, bis die Eroberung des überwiegend katholischen Schlesiens unter Friedrichs I. kriegerischem Enkel auch dieser Konfession eine Duldung ge-

währte, die sich in einem Kirchenbau inmitten der Hauptstadt manifestierte.

Schlüters Bauherr hatte die Abneigung seiner Vorfahren gegen die in Sachsen herrschende lutherische Orthodoxie in Halle, der Bürgerstadt inmitten des seinem Vater zugefallenen Herzogtums Magdeburg, 1691 durch die Gründung einer Universität bekräftigt, die im Zeichen der Aufklärung und der Toleranz stand. Hier wirkte als Rechtsprofessor Christoph Thomasius, „ein deutscher Gelehrter ohne Misere“, wie Ernst Bloch seinen Essay über diesen Theoretiker des Naturrechts überschrieb, ein Aufklärer großen kämpferischen Stils und Formats, der als erster deutscher Professor Vorlesungen in deutscher Sprache hielt. Aus Leipzig, wo er mit den „Teutschen Monaten“, die erste gebildete Zeitschrift seines Landes<sup>3</sup> herausgegeben hatte, war Thomasius 1690 vor den Nachstellungen der sächsischen Obrigkeit nach Berlin geflohen, unter den Schutz Friedrichs I., der im Jahr darauf einen andern Sachsenflüchtling aufnahm und in wichtige Ämter berief, den Dresdner Oberhofprediger Philipp Jacob Spener, der eine evangelische Erweckungsbewegung ins Leben gerufen hatte, die bald den Namen des Pietismus erhielt.

Ihre Hinwendung zu einer mit tätiger sozialer Fürsorge verbundenen Herzensfrömmigkeit bereitete der Freiheit des Fühlens, des Empfindens die Bahn eines neuen Individualismus; in Halle verband sie sich durch das Wirken August Hermann Franckes mit einer alle Schichten umfassenden Bildungsarbeit. Auch Francke, ein Leipzig-Vertriebener wie Thomasius, war Professor an der neuen Musteruniversität geworden; er machte die Stadt zu einer „Hochburg der pietistischen Bewegung“.<sup>4</sup> Von der Amtskirche als subversiv mit allen Mitteln bekämpft, galt der der sich selbst als lutherisch verstehende Pietismus dem reformierten Monarchen als ein wirksamer Verbündeter bei der Verbreitung überkonfessioneller Toleranz. Die Gründung und Förderung dieser neuen Kurbrandenburgischen Universität korrespondierte mit dem Berliner Wirken Andreas Schlüters ebenso wie mit der Gründung der Sozietät (später Akademie) der Wissenschaften im Krönungsjahr 1701 durch Leibniz. Die Gründung einer Akademie der Künste war vorangegangen; Andreas Schlüter, der zugleich der Wissenschaftsakademie angehörte, fungierte einige Jahre als ihr Direktor.

Den Primat des Staates über widerstrebende kirchliche Ansprüche, den der Jurist Thomasius theoretisch untermauerte, versuchte der in seiner Doppelfunktion als Bildhauer und Baumeister rastlos tätige Schlüter durch die Errichtung eines Schlossturms zu bekräftigen, der alle Kirchtürme der Stadt überragen sollte. Aber der Berliner Boden,



Münzporträt von Kurfürst Friedrich III.

Geistern überreichen Zeitalters stellt. Zwei Männern von Genie (andere kamen hinzu) bedeutende Wirkungsfelder eröffnet zu haben – was braucht es mehr zur Beglaubigung vor der Nachwelt? Aber das offizielle Preußen dachte in andern Kategorien und hat immer mit Indignation auf Friedrich III. geblickt, der sich am 18. Januar 1701 in dem Audienz-zimmer des Königsberger Schlosses selbst die neu gefertigte Krone aufs Haupt setzte und fortan als Friedrich I. firmierte.

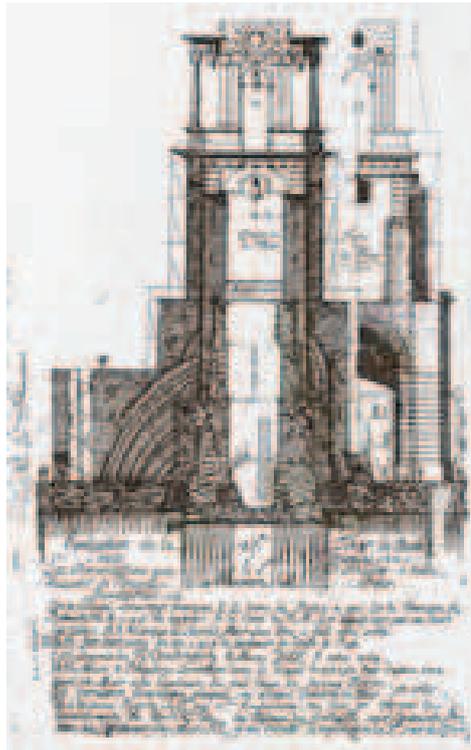
Die Krone, die er danach seiner Gattin in deren Gemächern aufs Haupt drückte, hatte 300 000 Taler gekostet; seine eigene war viel billiger gewesen. Danach ging es zur Salbung durch den reformierten Bi-



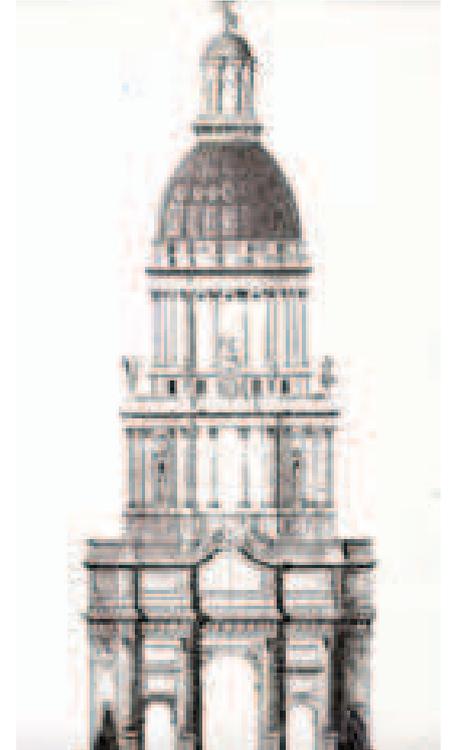
Der Schlüterhof im 19. Jahrhundert, Gemälde von Eduard Gärtner



Der Entwurf Andreas Schlüters für den Münzturm



Konstruktionszeichnung Andreas Schlüters für den Münzturm mit seiner Gründung



Ansicht des Eosanderportals mit der von ihm entworfenen hohen Kuppel. Diese kam wegen des Tods Friedrich I. 1713 aus finanziellen Gründen nicht mehr zur Ausführung

sumpfig unterminiert, wie er war und ist, Pfahlgründungen erheischend, die noch heute die Architekten bei der Stabilisierung der großen Kulturbauten vor schwierige Aufgaben stellen, widersetzte sich dem ehrgeizigen Vorhaben.

Der Turmbau, fast fertig, neigte sich zur Seite, und Schlüters Versuch, ihn durch eine massive seitliche Stützung zu stabilisieren, schlug fehl; unergründliche Bodenschichten machten das Vorhaben zunichte. Es trat ein, was die Statiker als Grundbruch bezeichnen<sup>5</sup>, und in seiner Verzweiflung begann der Bauleiter mit dem Abbruch des Turms, ohne den Befehl des Königs abzuwarten; 1706 musste ihn dieser als Schlossbaumeister entlassen. Aber der notorisch misstrauische Invalide auf dem selbstgeschaffenen Thron hielt dem erschütterten Genius die Treue; als Bildhauer blieb Schlüter für ihn tätig, baute ein eminentes Stadtpalais, die Villa Kamecke, modellierte großartige Sarkophage, und verließ Berlin erst 1713 nach dem Tod seines Königs, dessen Sarkophag seine letzte Berliner Arbeit war. Er folgte einem Ruf Peters des Großen nach St. Petersburg, wo er nur noch ein Jahr lebte und wirkte.

Sein Nachfolger als Schlossbaudirektor wurde der aus einer schwedischen Familie stammende Johann Friedrich Eosander (1669-1728), der eigentlich Göthe hieß und sich Eosander v. Göthe nannte;<sup>6</sup> er war 1692 in brandenburgische Dienste getreten und 1699 zum Hofbaumeister berufen worden. 1707 übernahm er den Weiterbau des halbfertigen Schlosses und verlängerte es nach

Westen hin in einer Weise, die das auf der Lustgartenseite von Schlüter geschaffene Portal im Abstand von sechs Fensterachsen wiederholte – ein Akt schöpferischer Demut vor der Leistung des Vorgängers, der sich auf dieser Parkseite der monumentalen Gebärde enthalten hatte. Schlüters dreiachsiger Portalbau folgte der viergeschossigen Fassade mit eingestellten toskanischen Säulen im Erdgeschoß und zwei balkontragenden Atlanten in der Höhe des zweiten; ein flacher Bogen wölbte sich über dem großen Fenster unterhalb der statuengekrönten Attika und bot nebst einer Wappenkartusche zwei trompeteblasenden Engeln Raum. Eosander ließ sie, Schlüters Muster wiederholend, von keinem Geringeren als Balthasar Permoser ausführen.

Die dergestalt nach Westen verlängerte Nordfront führte nach sechs weiteren Fensterachsen auf einen risalitartig vorspringenden Eckbau, der den Übergang zu der Westseite des Gebäudes bildete. Eosander setzte, mit einigen Abwandlungen, auch hier die Schlütersche Geschoßgliederung fort; seine eigene Schöpfung war ein in die Mitte eingelasener Torbau, der das Vier-Säulen-Motiv des Vorgängers mit drei Rundbogenöffnungen verband, die den altrömischen Titusbogen zum Vorbild hatten.

Das Ganze, binnen zehn Jahren zu riesigen Dimensionen aufgewachsene Schloss bezog sich auf römische Palastvorbilder, die ihrerseits in der Baukunst der Antike wurzelten; Eosanders Triumphportal stellte diesen Bezug explizit her. Der viel-

gliedrig aufsteigende Turm, den der Architekt entworfen hatte, blieb diesem Portal versagt; erst anderthalb Jahrhunderte später wurde ihm auf achteckigem Grundriss ein klassizistisch gestimmter Kirchenraum aufgesetzt, dessen Überkuppelung sich stimmig über Eosanders Attika erhob.

Bis zu der Vollendung der Westfront mit dem Triumphtor war der Schlossbau gediehen, als der Tod Friedrichs I. seinem ältesten Sohn das Feld freigab, der der zerrütteten Staatskasse alsbald ein drakonisches Sparprogramm auferlegte. Fast der gesamte Hofstaat wurde entlassen; die kulturellen Unternehmungen des Vaters wurden aufgegeben oder aufs äußerste beschnitten. In seinem Preußenbuch hat Sebastian Haffner dem friedliebenden Bauherrn des Berliner Schlosses „eine wichtige Erleuchtung“ attestiert: „Als preußischer König hatte er das Bewusstsein seiner Untertanen besetzt. Und erst das ließ seinem Sohn gelingen, woran sein Vater gescheitert war: aus zerstreuten Herrschaften einen wirklichen, funktionierenden Staat zu machen.“<sup>7</sup> Dem 1688 im Schloss geborenen Friedrich Wilhelm I. gelang dies in einer Weise, die reich an pathologischen Zügen war; seinem auf den zentralisierten Militär- und Beamtenstaat ausgerichteten Modernisierungsprogramm lag die Einsicht zugrunde, dass das zersplitterte Königreich Preußen, wie nun das ganze Staatswesen hieß, nur mit einer starken Armee würde überleben können. Dass dieses Programm von dem „Geist der Staatsvernunft, der Staatsraison, der damals in ganz Europa

herrschend wurde“, begünstigt wurde, hat Haffner ebenfalls konstatiert: „Preußen ... war nicht nur neu, es war modern, beinahe könnte man sagen: Es war schick.“<sup>8</sup>

Auch Eosander v. Göthe, der Baumeister der Schlossverlängerung, war von dem fünfundsiebenzigjährigen König entlassen worden, aber der Schlossbau ging weiter, nun unter der Leitung des Schlüterschülers Martin Heinrich Böhme (1676-1725). Dieser schloss die zwischen Schlüters südlichem und Eosanders westlichem Trakt verbliebene Lücke, indem er ebenso verfuhr wie Eosander mit der Lustgartenfassade: er verlängerte Schlüters der Bürgerstadt zugewandte Front und fügte ihr vor der Einmündung der Breiten Straße (und in der Achse des zweiten Lustgartenportals) eine bescheidenere Wiederholung des Hauptportals mit den vier Kolossalsäulen ein. Durch eine Haltung ostentativer Demut sicherte er die Einheit und ermöglichte die Vollendung des Baus.

Als Böhme 1716 die Arbeit einstellte, war ein viergeschossiger Bau von 192 m Länge und (an der Westseite) 116 m Breite entstanden, dessen Höfe durch fünf Portalöffnungen erschlossen wurden.

Der Schlüterhof stand dem Publikum offen und bildete – ein schönes Gemälde von Eduard Gaertner zeigt es – den Hintergrund einer lebendigen städtischen Szene. Nur an der östlichen, unmittelbar an der Spree gelegenen Schmalseite hatte das alte Renaissanceschloss mitsamt einer Apotheke und eines gotischen Turms überdauert; diese stehengebliebene-

nen Teile nahmen sich wie ein steingewordener Einspruch jener alten gegenüber der neuen Zeit aus, deren Architektur die rationale Ambition durch einen sinnlich-dekorativen Reichtum balancierte, der sich im Inneren denkwürdig steigerte. Er riss einen Kirchenmann, der im Ritteraal auf den König wartete, einmal zu dem Ausruf hin: „Gott, wie herrlich ist es hier! Wie wird es erst im Himmel sein!“<sup>9</sup> „Irdisches Vergnügen in Gott“ – so war ein von dem Hamburger Ratsherrn Brockes zu dieser Zeit verfasstes Versepos überschrieben, das der deutschen Literatur neue Wege wies; der Titel korrespondierte mit der gestaltmächtigen Weltlust, die dieser Schlossbau über Decken und Wände, Tore und Treppen ausgegossen hatte. Sie war die Frucht eines historischen Optimismus, der sich an das Wirken des Staatsvernunfts verkörpernden Regenten heftete; Herkules und Apoll waren seine mythologischen Gewährsmänner, aber auch die Allegorien der Weisheit und des Friedens hatten auf Schlüters Säulen Platz genommen.

#### Wechselnde Nutzer und ein neuer Titel

Das Schloss als Wohnstatt und Repräsentationsstätte der preußischen Könige hat in den folgenden Generationen Umgestaltungen erfahren, die bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts stilbildend wurden. Friedrich II., auch der Große genannt, obschon er die Existenz des Staates durch aberwitzige Kriege aufs Spiel setzte, bevorzugte Potsdam und nahm nur einmal im Jahr,



Das Angebot der deutschen Kaiserkrone an Friedrich Wilhelm IV. im April 1849 durch die Kaiserdeputation des Frankfurter Paulskirchenparlaments unter der Leitung ihres Präsidenten Eduard von Simson

jeweils im Januar, Wohnung in seinem Berliner Schloss, ließ sich aber von eminenten Innenarchitekten – Johann August Nahl und die Brüder Hoppenhaupt – wunderschön ausgestattete Räume errichten. Sein Neffe und Thronfolger, Friedrich Wilhelm I., der, anders als sein Vorgänger, der deutschen Literatur seiner Zeit aufgeschlossen gegenüberstand und seinem Hofarchitekten Carl Gottard Langhans einen Bau von großartiger Symbolkraft in Auftrag gab, das Brandenburger Tor (auch schloss er einen Friedens- und Freundschaftsvertrag mit dem republikanischen Frankreich, das er zuvor im Bund mit Österreich mit katastrophalem Ergebnis bekriegt hatte), betraute zwei Großmeister, die Ar-

nimmittelbaren optischen Eindruck, ... man komponierte perspektivisch. Unsere Zeit, beginnend mit der Aufklärung, setzt ein Vorstellungsvermögen voraus, mit dem wir von unserm Standort abstrahieren, man komponiert seitdem aperspektivisch.“<sup>10</sup>

Friedrich Wilhelm III., der 1798 der Nachfolger seines Vaters wurde, ein friedliebender König, der von dem Feldzug gegen Frankreich, den er als blutjunger Kronprinz hatte mitmachen müssen, ein bleibendes Entsetzen vor den Gräueln des Krieges davongetragen hatte, wurde 1806 von der mit seiner Gemahlin, der schönen und geistvollen Louise, verbündeten Kriegspartei seines Hofes gegen Napoleon in ein militärisches



Der Teesalon Friedrich Wilhelms IV. am Schlossplatzflügel des Berliner Schlosses

chitekten Carl v. Gontard und Friedrich Wilhelm v. Erdmannsdorff, mit der Ausgestaltung seiner Wohnräume im Schloss, während ihr Kollege Langhans den Räumen der Königin jene orthogonale Noblesse gab, die die Rankenwerke des Rokoko abgelöst hatte.

„Daschieden sich“, schreibt Goerd Peschken, wie kaum ein anderer in der Beschaffenheit des Bauwerks zu Hause, „zwei große Epochen unserer Kunstgeschichte. Die ältere, von der Renaissance bis zum Rokoko, bezog ihre Ausgestaltungen immer auf den

Abenteuer gestürzt, das nur katastrophal enden konnte. Er hatte es, König geworden, seiner Frau überlassen, eine Wohnung im Schloss zu beziehen, und betrat dessen Empfangssäle nicht mehr, nachdem der französische Kaiser dort Einzug gehalten hatte.

Anders sein Sohn, der architektonisch begabte Friedrich Wilhelm IV. Schon als Kronprinz war er ins Schloss gezogen (seine Eltern wohnten im Kronprinzenpalais); auf den Thron gelangt, ließ er sich von seinem Leibarchitekten Schinkel Zim-

merfluchten von strenger Pracht einrichten; hier nahm er zuweilen den Tee mit dem betagten Alexander v. Humboldt.

Er war es, der dem Eosanderportal auf der Westseite des Baus in den Jahren 1844-1852 durch August Stüler jene laternenbekrönte Kuppel aufsetzen ließ, unterhalb derer die neue Schlosskapelle Raum griff; in der politisch aufgewühlten Zeit des Vormärz setzte er das Zeichen eines Gottesgnadentums, das er sich auch durch die während des Kuppelbaus ausbrechende Revolution nicht verkümmern ließ. Dass das am Schloss aufgezogene Militär am Nachmittag des 18. März 1848 mit gezogenem Säbel gegen die dort versammelte Menschenmenge vorging, die kurz zuvor dem einen deutschen Bundesstaat mit Pressefreiheit und Volksvertretung proklamierenden König zugejubelt hatte, führte zum Ausbruch von Barrikadenkämpfen, die blutig niedergeschlagen wurden; Friedrich Wilhelm war entsetzt und erwieh den dreihundert zivilen Todesopfern, die anderntags aufgebahrt an ihm vorübergetragen wurden, mit schwarzrotgoldener Schärpe seine Reverenz. Doch seine Erschütterung hielt umso weniger vor, als die opponierenden politischen Kräfte nach ihrem Sieg in mehrere Lager zerfielen. Im November 1848 ließ der König die im Nationaltheater tagende preußische Nationalversammlung mit Militärgewalt schließen, nachdem diese zuvor von aufrührerischen Volksmassen bedrängt worden war. Im Dezember gab er seinen Landen dann aus eigener Vollmacht eine Verfassung und empfing die auf dieser Basis gewählten Abgeordneten am 26. Februar 1849 im Sternsaal des Schlosses.

In dessen Rittersaal, der hinter Schlüters Gartenportal lag, trugen ihm sechs Wochen später die Abgesandten der seit dem Juni 1848 in Frankfurt am Main tagenden Deutschen Nationalversammlung auf der Grundlage der von ihr erarbeiteten Verfassung die Kaiserwürde des neuen deutschen Reiches an. Aber Friedrich Wilhelm, der für einen Romantiker galt, hatte sie nur empfangen, um die Erwählung von Volkes Gnaden zurückzuweisen. In kleinerem Kreis sprach er von einem „Reif aus Dreck und Letten“, also Kot; die Revolution hatte versäumt, sich eine Armee zu schaffen. In den folgenden Wochen sandte die preußische Regierung Kampftruppen in alle jene deutschen Länder aus, deren gewählte Parlamente noch nicht kapituliert hatten; an einer Weichenstelle der Geschichte hatte Preußens König folgenswer versagt.

Sein stockreaktionärer Bruder, der sich 1848 den Beinamen Kartätschenprinz verdient hatte, wurde 1860 als Wilhelm I. der Nachfolger des zuletzt von einer Geisteskrankheit befallenen Älteren. Bei seinem Berlin-Besuch im Mai 1804 hatte Schiller die beiden Söhne der Königin Louise als Kinder kennengelernt.



Paradeaufstellung im Lustgarten nach dem Sieg im österreichischen Krieg 1866

Wilhelm, der Jüngere, heiratete eine Weimarische Prinzessin, die nach 1862 die entschiedene Widersacherin eines preußischen Ministerpräsidenten wurde, der sich vorgenommen hatte, die deutschen Lande mit Blut und Eisen zu dem Nationalstaat zusammenzuführen, der auf der Tagesordnung der Geschichte, nicht zuletzt ihrer wirtschaftlichen Erfordernisse, stand.

Dazu galt es zunächst den österreichischen, dann den französischen

Widerstand zu brechen; beides gelang in zwei militärisch und diplomatisch meisterhaft vorbereiteten Kriegen. Deren zweiter, gegen das französische Kaiserreich, schweißte Deutschland in einer Weise zusammen, wie es die Revolution nicht vermocht hatte.

Von da an war das Berliner Schloss nicht mehr nur der Repräsentationsort des Königs von Preußen, der das „in“ längst abgestreift hatte, sondern zugleich der eines deutschen Kai-



Der Parolesaal der Königskammern Friedrich Wilhelms II.

WIEDERAUFBAU  
BERLINER SCHLOSS

Eröffnung des Reichstags 1888 im Weißen Saal des Schlosses. Gemälde von Anton von Werner

sers, der als Vorsitzender eines föderalen Fürstenrats einem Gesamtstaat vorstand, dessen Parlament auf freien, gleichen und geheimen Wahlen beruhte. Aber dieser Reichstag war mehr Feigenblatt als Machtorgan, und Wilhelms I. Reichsbefugnisse beruhten auf seiner Macht in Preußen, wo er, auf Bismarck gestützt, nach wie vor beinahe absolut regierte; dieser Geburtsfehler wurde dem sich zu staunenswerter Blüte entwickelnden Nationalstaat zum Verhängnis. Denn die nächste Generation, in Gestalt eines liberal gesinnten Kronprinzen, kam nicht zum Zuge. Wilhelm I. wurde mehr als neunzig Jahre alt, nach kurzem Zwischenspiel gefolgt von einem jugendlichen Enkel, der Unsicherheit durch Forschung überdröhnte.

Während der Großvater, König und Kaiser geworden, seine Wohnung in dem klassizistisch schlichten Palais Unter der Linden beibehalten hatte, an dessen Eckfenster er sich zuweilen den beglückten Untertanen zeigte, verlegte der Enkel seine Wohnung ins Schloss, dessen Pracht seinen barocken Neigungen entgegenkam, einem monarchischen Schaustellertum, das sich in immer neuen Uniformen, Auftritten, Dekorationen gefiel.

Neidvoll blickte der Enkel der Queen Victoria auf das Weltreich seiner britischen Vettern, deren imperialer Hauptkirche, der St. Pauls Cathedral, er neben dem Schloss durch einen Dom nacheiferte, der sich erst nach dem Neubau seiner Kuppeln im Jahre 1980 dem Bild der

Stadt einfügte. „Mit dem Tode Kaiser Wilhelms I., der ein vollkommener Kavalier gewesen war“, so Goerd Peschken, „endete die kulturelle Spitzenstellung des Hofes.“

Die Monarchie muss innerlich vollkommen verunsichert gewesen sein, Wilhelm II. eine grauenhafte Erziehung genossen haben: ein Kaiser mit schlechtem Geschmack und schlechtem Benehmen. Sein Hof war unelegant.<sup>11</sup>

Schlimmer war, dass dieser Mann, in seiner jovialen Aufdringlichkeit eine denkbar unpreußische Gestalt, die Politik dominierte; es gelang seiner Großmannssucht, das Staatskunstwerk dreier Jahrhunderte binnen eines Vierteljahrhunderts zugrunde zu richten. Am Ende des Weltkriegs, im November 1918, setzte er sich Hals über Kopf in ein Schloss im neutralen Holland ab und ließ sich Möbel, Hausrat, Kleinodien in fünfzig Güterwagen hinterherschicken; die Republik tat ihm den Gefallen.

Seit jenem November war das Berliner Schloss kein Staatsort mehr; es wurde zu einer Kulturstätte, in der nicht nur das Kunstgewerbemuseum seinen Platz fand (der ganze Bau strotzte von edelstem Kunstgewerbe), sondern auch ein Museum für Leibesübungen und ein Theatermuseum, zu dem es Berlin bis heute nicht wieder gebracht hat. Das weitläufige Bauwerk, von jeher ein Mehrzweckbau, nahm Institute der Universität und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft auf, aber auch den Deutschen Akademischen Aus-

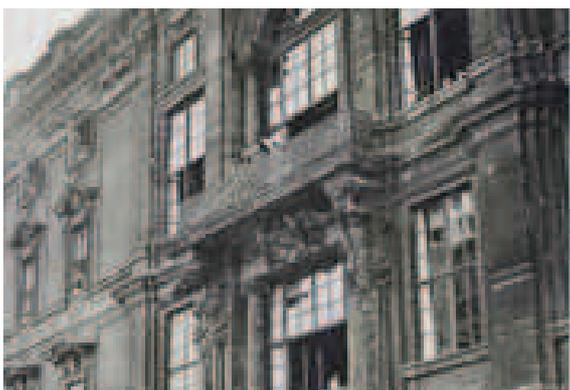


Revolution in Berlin 1918

tauschdienst und die Mexiko-Bücherei; auch gab es in seinem Inneren zahlreiche Privatwohnungen.

Fortsetzung folgt in der nächsten Neuauflage des Berliner Extrablatts, voraussichtlich im Spätsommer 2012

- 1 Der Dritte, da man die Kurfürsten Joachim Friedrich und Kurfürsten Friedrich Wilhelm mit den Ziffern 1 und 2 belegte.
- 2 Erich Hubala: Die Kunst des 17. Jahrhunderts, Berlin 1970, S. 295.
- 3 Ernst Bloch: Christian Thomasius / Ein deutscher Gelehrter ohne Misere, Berlin 1953, S. 8.
- 4 Christopher Clark: Preußen, München 2008, S. 158.
- 5 Goerd Peschken und Hans-Werner Klünner: Das Berliner Schloss, Berlin und Frankfurt am Main 1991, S. 56.
- 6 Uwe Kieling: Berlin – Baumeister und Bauten, Leipzig 1987, S. 166.
- 7 Sebastian Haffner: Preußen ohne Legende, Hamburg 1982, S. 71.
- 8 Ebda. S. 80.
- 9 Nach Goerd Peschken in: Das Schloss? / Eine Ausstellung über die Mitte Berlins, Berlin 1993, S. 39.
- 10 „Das Schloss“, a.a.O., S. 49f.
- 11 Goerd Peschken in: „Das Schloss?“, Berlin 1993, S. 52.



Die kaiserliche Familie auf dem Balkon des Schlosses 1914



9. November 1918 Karl Liebknecht ruft die Sozialistische Deutsche Republik vom Balkon des Schlosses aus

# Ein Blick in die Geschichte des Berliner Schlosses



Der Bauplatz des Berliner Schlosses-Humboldtforum. Die Rasenfläche entspricht dem Standort des Palastes der Republik. Dieser war tiefer gegründet des Schlosses, deswegen findet man dort keine Überreste des Schlosses mehr.

Im voll besetzten Krönungskutschensaal der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin im ehemaligen Marstall diskutierten Anfang März Landesdenkmalpfleger Prof. Dr. Jörg Haspel und der Landesarchäologe Prof. Dr. Matthias Wemhoff mit dem Publikum über die Erhaltung der Überreste des Berliner Schlosses und das geplante archäologische Fenster im Humboldtforum. Die Podiumsdiskussion wurde moderiert von Manfred Rettig, dem Sprecher des Vorstands der Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum.

Die Ausgrabungen auf dem Schlossplatz geben zusammen mit den Grabungen auf dem Petriplatz und vor dem Roten Rathaus Aufschluss über das historische Berlin seit dem 13. Jahrhundert. Bei den Grabungen wurden die Kellerreste des gesprengten Berliner Schlosses freigelegt.

Diese Kellerreste werden für die Besucher des Berliner Schloss – Humboldtforum erlebbar werden. Auf einer Fläche von ca. 1.800 Quadratmetern wird – so der Landesarchäologe Wemhoff – ein „archäologisches Fenster“ entstehen. Ein

Rundgang durch das Kellergeschoss wird u.a. durch die ehemalige Wachstube des Schlosskommandanten und durch barocke Kellergewölbe führen.

Auch die Sprenglöcher von der Zerstörung des Schlosses im Jahr 1950 werden zu sehen sein. Schließlich soll auch ein Blick in die Kellergewölbe des um 1300 errichteten Cöllner Dominikanerklosters ermöglicht werden, das im Zuge der Schlosserrichtung Anfang des 18. Jahrhunderts abgerissen wurde. „Ich freue mich über diesen Kompromiss zur Erhaltung eines Teils

der historischen Überreste des Berliner Schlosses, den wir mit dem ‚archäologischen Fenster‘ sogar öffentlich zugänglich machen werden“, sagte Stiftungsvorstand Manfred Rettig.

Ziel von Denkmalpflege und Archäologie sei es, die mittelalterlichen Funde in der Berliner-Mitte zu verbinden. „Wir wollen den Berlinerinnen und Berlinern und den Besuchern der Stadt das mittelalterliche Zentrum der Stadt wieder vor Augen führen und erlebbar machen“, sagte Haspel. „Für die Präsentation des reichen Schatzes an Bodendenkma-

len im ältesten Teil Berlins brauchen wir das geplante ‚archäologische Zentrum‘ am Petri-Platz“, appellierte Wemhoff an den Berliner Senat.

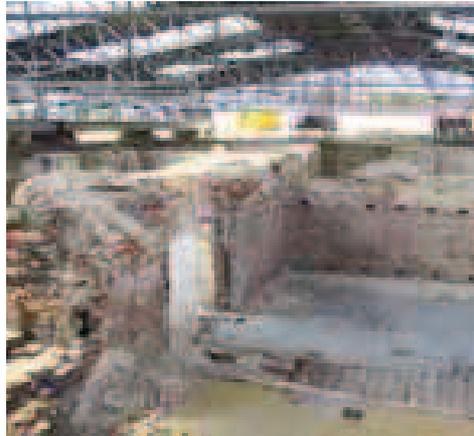
Für den Bau des unter dem zukünftigen Berliner Schloss – Humboldtforum verlaufenden U-Bahntunnels müssen Teile der Überreste des Schlosses aus dem Baugrund entfernt werden. Alle Funde sind jedoch von den Archäologen umfassend dokumentiert worden und werden zur Zeit in der Ausstellung „Von den letzten Dingen“ im Neuen Museum gezeigt.



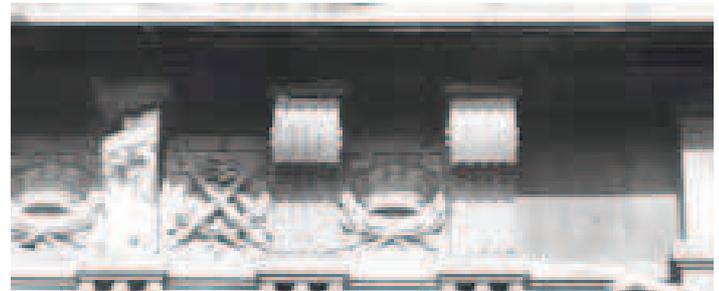
*Südlich vom Eosanderportal führte eine Wendeltreppe bis hinauf zur Kuppel. Hier der ausgegrabene Keller mit der Mittelsäule, die diese Treppe trug. Die Basis war ist mit „Graffiti“ aus dem 19. Jh. von Handwerkern graviert, die dort ihre Namen in durchaus eleganter Schrift einritzten*



# durch das archäologische Fenster



*Diese z.Z. überdachten Kellerbereiche werden als begehbare archäologisches Fenster in den Neubau integriert*



*Das Pflaster des Großen Schlosshofs wurde wieder freigelegt. Es wurde ausgebaut und soll nun als Pflaster im Schlüterhof wieder verwendet werden.*

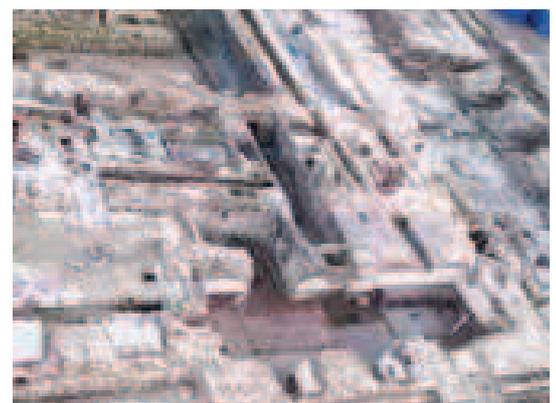
*Aus dem Trümmerschutt bei den Grabungen geborgen: eine Metope aus dem Hauptgesims des Großen Schlosshofs*



*Der Nord-Süd-Gang im Keller unter dem Eosanderportal wurde durch die Sprengung des Portals mit seiner Kuppel regelrecht zerfetzt. Mehrere Ölfässer voll Dynamit brachten bei ihrer Explosion das riesige Portal zum Einsturz. Die Sprengung hinterließ tiefe Krater im Boden des Kellergangs.*



*Diese Grundmauern und Keller können wegen des U-Bahnbbaus nicht erhalten werden. Sie sind nicht mehr tragfähig und können auch nicht mehr ertüchtigt werden. Die Sprengung hat sie ebenfalls instabil gemacht. Im Hintergrund das Dach über dem künftigen Archäologischen Fenster w*



# Bildhauerwerkstatt Spandau zeigt breites Spektrum der Schlossfassaden



*Impressionen  
aus der Spandauer  
Bildhauerwerkstatt  
Berliner Schloss*



# Der Umzug von Marienfelde nach Spandau

Das gesamte Lager Marienfelde ist nun in Spandau. Der Transport war eine erhebliche nervliche Belastung aller Mitarbeiter – und vor allem von Eckart Böhm, der den Löwen (Herkulesmantel), das Unterteil der großen Kartusche von Portal I, die er in Sandstein ausgearbeitet hat. Er begleitete sein Kunstwerk die ganze Reise lang. Ein Stein fiel ihm vom Herzen, als schließlich alles gelungen war.



Vor der großen Reise



Der Transport des Löwen: Verladung in Marienfelde



Unterwegs in Berlin



Glücklich angekommen. Eckart Böhm (rechts) ist erleichtert

## Die Abnahmekommission



Kathrin Lange (Stiftung Preussische Schlösser und Gärten), York Stuhlemmer und Peter Westermann (Franco Stella Arch.)ten



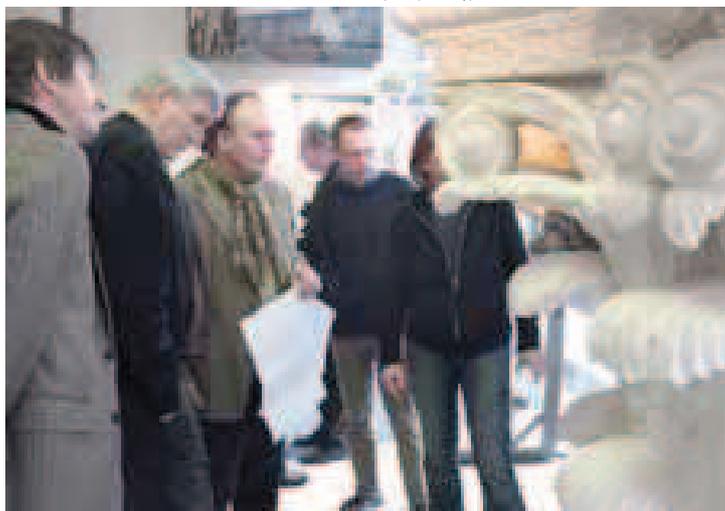
Matthias Körner, Dr. Fritz-Eugen Keller (HU), Andreas Wycislok (BBR), Manfred Rettig (Vorstandssprecher SBS-HF), Franco Stella



Prof. Dr. Bernd Wolfgang Lindemann (Direktor der Gemäldegalerie und Skulpturensammlung, SMB-SPK, Mitte)

Volker Grübener (BBR, Mitte),

Norbert Heuler (LDA, links), Karl Heinrich Mohr (SBS-HF, 4.u.r.)



nicht abgebildet, aber Mitglied der Kommission: Dr. Hans-Ulrich Kessler (Bodemuseum-SMB-SPK), Detlef Krug (Franco Stella Architekten), Nikolaus Mölders (BBR)

# Götterreise

Zahlreiche historische Fragmente des Schlosses kamen inzwischen nach Spandau. Freuen Sie sich mit uns an den z.T. wohl einmaligen Bildern, denn wann schon fuhren Jupiter, Merkur, Meleager, Apoll, Antinous und andere Götter, Halbgötter und Allegorien auf weiß-was-alles-mal-eben, wohlverzurr mit Tiefladern mitten durch Berlin in ein neues Quartier und machten einen Zwischen-

stopp an ihrem früheren Heimatort, dem Schlossplatz. Nein, nicht der Olymp war ihr neues Ziel, sondern fast schmöde die große Halle der Bildhauerwerkstatt der Stiftung Berliner Schloss-Humboldtforum in Spandau. Dort warten Sie nun gemeinsam mit den neuen Fassadenelementen auf die Rückkehr ins Schloss – wenn man sie lässt. Sie würden es sicherlich sehr gern tun!



*Gruppenbild mit Damen*



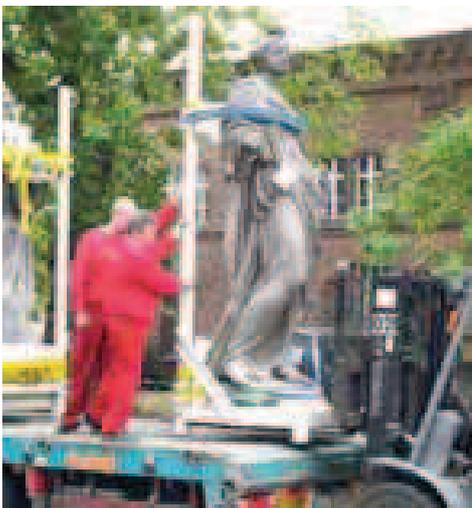
*Göttliche Reise: Herkules auf zu neuen Ufern*



*Ankunft vor der Humboldt-Box am Schlossplatz*



*Manfred Rettig, Stiftung Berliner Schloss-Humboldtforum und Damen des diplomatischen Corps begrüßen die Götter*



*Endlich wohlbehalten in Spandau angekommen*



Computergestützter 3-D-Scan

# Neuartiges Verfahren für die Rekonstruktion von Portal IV



Portal IV (Liebknechtportal) im Staatsratsgebäude



Historische Aufnahme der Kartusche mit dem 1963 entfernten Adler



Serliana im Portal IV bestehend aus Bogen, Genien und Adlerkartusche

Als einzige Großspolie des alten Schloss ist das Portal IV erhalten. Es wurde zur sozialistischen Reliquie und als „Liebknechtportal“ 1963 in das Staatsratsgebäude eingebaut, allerdings nicht vollständig, original ist nur der Skulpturenschmuck. Die Wände aus Sandstein wurden damals nach den Originalsteinen kopiert, da diese in den Endkämpfen im April 1945 von Gewehrshüssen und MG-garben durchsiebt waren.

Der skulpturale Schmuck wurde in einem neuartigen Verfahren mit einem 3D-Scanner abgetastet und im Computer gespeichert.

Dieses Datenmaterial soll nun über einen Roboter in einem Kunststoff-Spritzgussverfahren in die 1:1 Modellvorlagen in plastische Formen gebracht werden, die dann von Bildhauern in Sandstein zum Einbau in das Schloss kopiert werden.

Zuvor werden die Spritzgussformen von Bildhauern noch überarbeitet und teilweise aufmodelliert, da die Skulpturen des Liebknecht-

portals ursprünglich auch Einschüsse aufwiesen. Diese wurden damals entweder geflickt, wenn sie größer waren oder bei kleineren Einschüssen überschliffen.

Damit sind die Skulpturen des Portals nicht mehr in dem Vorkriegszustand, der fotografisch hervor-

ragend belegt ist. Auch die Ideologie spielte mit:

Aus der großen Adlerkartusche in der Serliana des Portals wurde der Preußenadler entfernt und stattdessen die ohne jeden Bezug stehenden Jahreszahlen 1713 – 1963 eingesetzt. 1963 wurde das Staatsratsgebäude

eingeweiht. Stehen die Zahlen etwa für „250 Jahre Geschichte der DDR“?

Durch die historischen Fotos sind solche Veränderungen erkennbar und können mit der Überarbeitung der Modelle rückgängig gemacht werden.

Damit entspricht die Kopie der

Kopie wieder dem eigentlichen Portal IV.

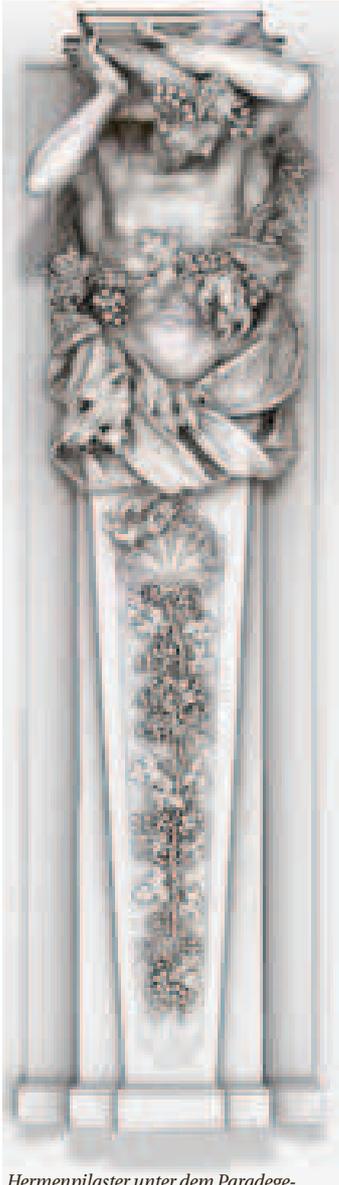
Notabene: Berlin wird dann in Zukunft zweimal das Portal IV haben, eins im denkmalgeschützten Staatsratsgebäude und eins wieder am alten Standort in der Lustgartenfassade des Schlosses.



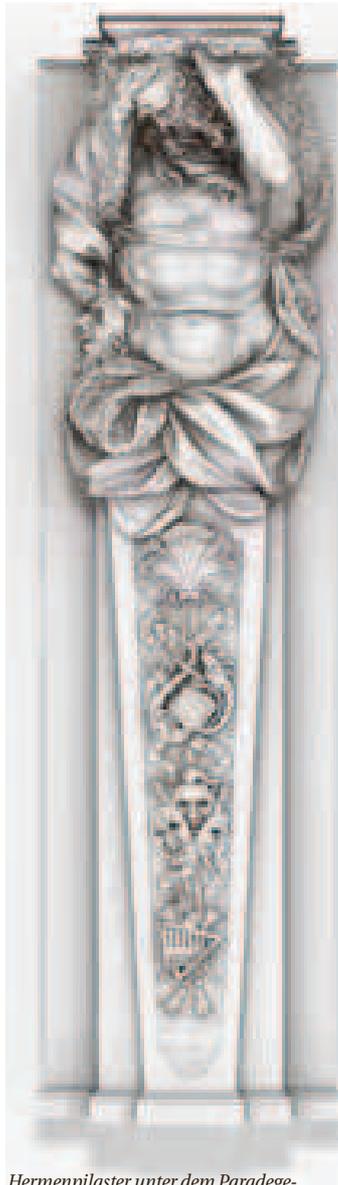
Fama, der Ruhmverkünder, links in der Serliana



Detail dazu



Hermespilaster unter dem Paradegeschossbalkon: Allegorie auf den Herbst von Balthasar Permoser



Hermespilaster unter dem Paradegeschossbalkon: Allegorie auf den Winter von Balthasar Permoser



Detail des Pilasters Herbst



Korinthisches Pilasterkapitell oben links im Portal



Fama, rechts in der Serliana



Korinthisches Kapitell der eingestellten Säulen im Paradegeschoss



Bildhauer Eckhart Böhm modelliert aus Ton ein Bukranion, den Schmuck der Fensterverdachung des 1. Stockwerks des Schlüterbaus

## Der Modellbau der Fassadenelemente ist weit fortgeschritten

**Die Mühen der Rekonstruktion der weitestgehend verlorenen Fassadenelemente und Kunstwerke am Berliner Schloss lässt sich am Besten in Bildern beschreiben. Es ist die Geschichte einer unglaublichen Detektivarbeit. Es sind bewegende Bilder, Dokumente des Suchens, Versuchens, Verbesserns. Bilder ohne Lärm, aber sie zeigen die Passion der Bildhauer und ihre Auseinandersetzung mit dem fast Unmöglichen.**

Unsere Bildhauer sind sensible Künstler, ernsthaft, zurückhaltend im Auftritt, gebildete Könnner und doch voller Lust und kämpferischen Engagements für ihre Arbeit, die sich nun schon seit Jahren immer mehr dem Schloss angenähert haben. Sie befassen sich mit dem römischen Barock, der Schlüters Vorbild war. Sie studierten die klas-

sische Antike, die Vorbild für den römischen Barock war. Sie lernten die Sehnsucht der Künstler früherer Epochen kennen, die für die Ewigkeit ihre Kunstwerke schufen. Die Erkenntnis der Größe der Kunst am alten Schloss machte sie bescheiden. Sie wissen, dass die unersetzlichen Originale nicht wiederholt werden können.

Aber ihr ganzer Ehrgeiz geht dahin, sich dem Vorbild soweit wie möglich anzunähern. Diese Auseinandersetzung mit den Steinbildhauern und Steinmetzen des frühen 18. Jh. dauert nun schon seit Jahren, und wir sind immer wieder erstaunt darüber, welche Kenntnisse darüber wir heute noch gewinnen können.

Vieles musste schöpferisch nachempfunden werden, da auch die Fotovorlage zu unscharf war. Grö-

ßere und kleinste Bruchstücke, geborgen aus dem Sprengschutt und in den verschiedensten Depots eingelagert, halfen, die genauen Maße zu gewinnen, auch die der dritten Dimension. Historische Bilder aus unterschiedlichen Perspektiven aufgenommen, halfen die über die Interpretation von Schattenlängen die räumliche Tiefe zu erkennen. Nicht selten war es dennoch nötig, sich dem Original auch interpretierend anzunähern, weil es nur mehr oder weniger unscharfe Bilder des ursprünglichen Details gab. Niemals machten dies unsere Bildhauer jedoch in einer modernen bildlichen Sprache wie es anderswo versucht wird, und die damit doch nur Brüche sichtbar macht.

Wir bewegen uns in der Art der Restaurateure, die abgewitterte Details schon immer nachempfinden

mussten und die in Erkenntnis der Bedeutung des Gesamtkunstwerks demütig sich dem Original annäherten. Aber sehen Sie doch bitte selbst!

Der Förderverein hat die unter seiner Regie entstandenen Baupläne und Fassadenmodelle des Berliner Schlosses an seinen Partner, die Stiftung Berliner Schloss-Humboldtforum überführt. Diese wird in der Bildhauerwerkstatt in Spandau unsere Arbeit fortsetzen und auf dem wunderbaren Engagement der von uns beschäftigten Bildhauer weiter aufbauen.

Wir haben unsere Arbeitsergebnisse nicht ohne Stolz übergeben dürfen, weil die mit Kunst- und Sachverstand von der Stiftung eingesetzten, hervorragenden Fachleute von ihnen beeindruckt waren

und mit Lob für unsere Architekten und Künstler nicht sparten.

Stolz sind wir aber auch auf das Vertrauen unserer Spender, die in einer Zeit als es immer wieder öffentliche Zweifel am Wiederaufbau des Schlosses gab, uns mit ihren Spenden großzügig unterstützt haben. Ohne ihr wunderbares Engagement wäre das alles nichts geworden.

**Mit der für den Spätsommer geplanten Eröffnung der Bildhauerwerkstatt der Stiftung Berliner Schloss-Humboldtforum in Spandau treten wir in die Phase der Umsetzung ein. Ihre Hilfe und die vieler neuer, engagierter Spender wird dafür sorgen, dass die ehrgeizigen Baustermine zu halten sein werden. Dafür sagen wir Ihnen schon jetzt unseren tief empfundenen, herzlichen Dank!**

# Das Kunstwerk Schloss entsteht in der jahrhunderte alten Tradition des Steinbildhauerhandwerks ...



Der Schlüterhof 1935 ( rot umrandet: die Kolossalkapitelle im Hof)

## Mitglieder des Bildhauerteams



von links: Steffen Werner, Matthias Körner, Eckhart Böhm, Werner Schmelter, Peik Wünsche, Bernhard Lankers



Grundform 1:1, 2009



1:1 Modelle aus Plastilin, Kolossalkapitelle der Säule und des Pilasters

Der Schlüterhof im Berliner Schloss war nicht nur eine Steigerung der Außenarchitektur der Schlossfassaden, seine einzelnen Elemente waren ebenfalls noch kunstvoller und damit noch komplizierter als Herausforderung für die Rekonstruktion.

Bei dem Bombenangriff 1945 blieben seine Fassaden in ihren wichtigsten Bestandteilen weitgehend unzerstört erhalten. Dennoch ist außer seinem Skulpturenschmuck nichts erhalten. Zwar wurden viele Details vor der Sprengung abgebaut, aber in den Jahren danach völlig vernichtet. Ulbricht hatte keinen Bedarf für die Schlossfragmente bis auf das Portal IV, das heute als Liebknecht-Portal das Staatsratsgebäude ziert.



Vernichtung, 1950

Unser kleines Bildhauerteam, zusammen mit dem Architekten Stuhlemmer, hatte so nur Fotovorlagen, die über die Photogrammetrie im Computer maßhaltig berechnet wurden, wie wir später an aufgefundenen Originalmaßen feststellen konnten, mit einer Abweichung von unter 1 Prozent zum Original. Anhand des so gewonnenen Aufmaßplans konnte Bernhard Lankers, ein Spezialist für dekorative Plastik und eigentlich Holzbildhauer und Restaurator mit barockem Schwerpunkt das Kolossalkapitell der großen Säulenordnung des Schlüterhofs mit dem besonders dafür geeigneten Plastilin modellieren. Nach der Fertigstellung dieses 1:1 Modells durch die Sachverständigen der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz wurde es über eine Negativform aus Silikon, die mit einem Gipskorsett verstärkt wurde, abgeformt und schließlich das Positiv in Gips gegossen. Dies dient nun als Vorlage für die abschließende Herstellung von 26 solcher Kapitelle aus Sandstein. Diese seit Jahrhunderten traditionelle Methode des Steinbildhauerhandwerks findet Anwendung für alle Teile der Schlossfassaden.



Schlüterhof: Kolossalkapitell

... in künstlerischer Handarbeit. Nur so können wir die Nähe zum Original garantieren!

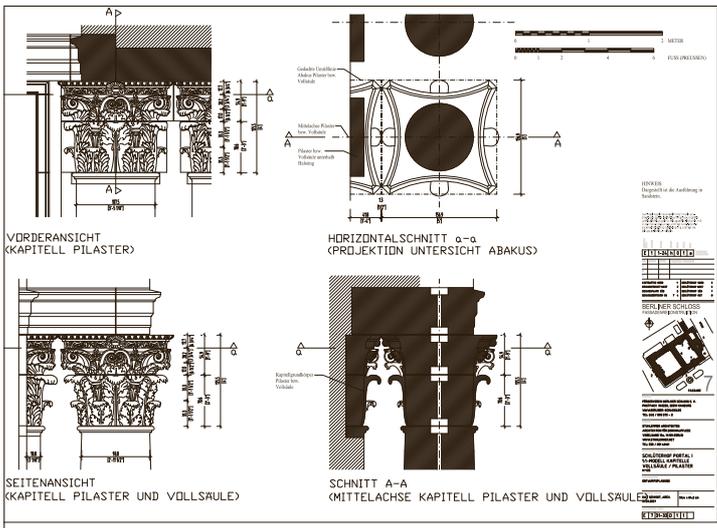


Der ausgebrannte Schlüterhof nach dem Bombenangriff vom 3. Februar 1945



Der Silikon-Gips-Abguss

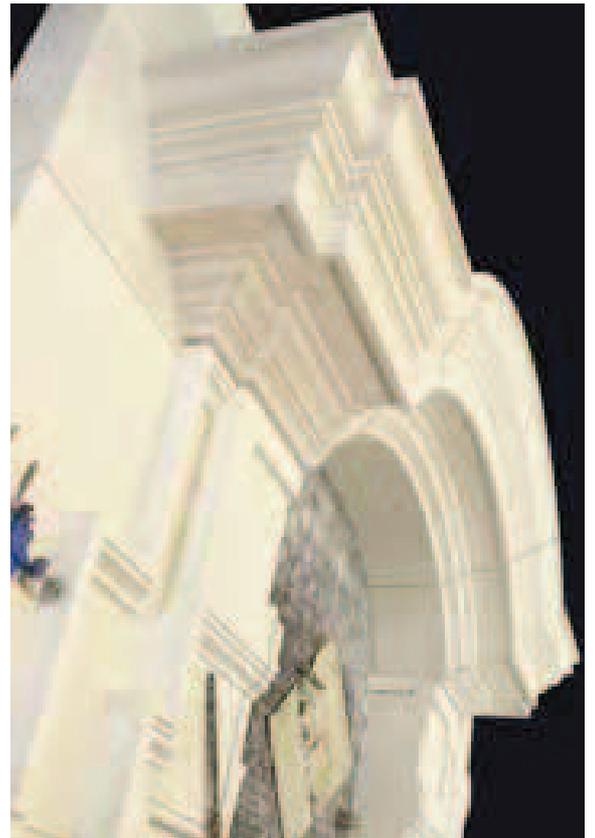
Oben und unten: Der Gipsabguss als Vorlage für den Steinbildhauer



## Die heraldischen Reliefs der Fensterverdachungen des Eosander-Risalits



Eosanders Risalit an der Westseite der Lustgartenfassade wirkte schlichter als die Schlüterfassaden. Sein einziger bildhauerischer Schmuck waren die Reliefs in den Fensterverdachungen. Alle gingen mit der Sprengung des Schlosses verloren. Die Bildhauer Eckhart Böhm, Matthias Körner und Werner Schmelzer haben sie meisterlich nachgebildet, sodass sie nun in Sandstein geschlagen werden können.



Auch die Fensterverdachung des 1. Stockwerks steht als Modell für die Sandsteinausfertigung zur Verfügung



# „Wir Europäer – von Dämonen geplagte Wesen“

Zur Aktualität Alexander von Humboldts für das Humboldtforum im neuen Berliner Schloss

von Dr. Manfred Osten



**Von Alexander von Humboldt stammt das Bekenntnis: „Wenn ich der jetzigen Bildung anheim gefallen wäre, so wäre ich vor der Zeit ruiniert worden.“**

Eine Reminiszenz, die verständlich wird vor dem Hintergrund eines Bildungsbegriffs, der sich noch verstand als gedächtnisgestützte Urteilskraft. Alexander von Humboldt ahnte offenbar am Ende seines Lebens, daß Bildung eines Tages mutieren würde zum Bologna-Prozess beschleunigten Erwerb von Zukunftskompetenz ohne Herkunftskennnisse. Mit der Folge, daß sich bereits als Historiker betrachten darf, wer die Tageszeitung von Gestern gelesen hat.

Wobei es Alexander von Humboldt vor allem darum ging, die Speicher der gedächtnisgestützten Urteilskraft seiner Zeitgenossen zu füllen mit Inhalten jenseits des nationalen Horizonts. Das heißt, er hat bereits vor 200 Jahren die Transformation der eurozentristischen Belehrungsgesellschaft in eine Lerngesellschaft anderer Kulturen als das dringende Desideratum der Zukunft erkannt. Womit Alexander von Humboldt freilich – mit seinem Bruder Wilhelm von Humboldt (als Entdecker einer kosmopolitisch orientierten Linguistik) – Anspruch erheben darf, als Begründer des Humboldt-Forums im neuen Berliner Schloss avant la lettre zu gelten, nämlich als Vorbild einer modernen kosmopolitischen Lerngesellschaft. Wobei als Motto über diesem kosmopolitischen Forum Alexander von Humboldts Einsicht stehen könnte: „Die gefährlichste Weltanschauung ist die

Weltanschauung der Leute, die die Welt nie angeschaut haben.“

Ein weltbürgerlicher Gedanke, dessen Kühnheit Alexander von Humboldt freilich zu seinen Lebzeiten als Solitär im allgemeinen Zeitstrom chauvinistischer Tendenzen erscheinen lassen musste.

Aus der Sicht des damaligen wissenschaftlichen Epizentrums der Welt, Paris, (das Alexander von Humboldt erst 1827 auf Drängen Friedrich Wilhelm III. verließ, um als Kammerherr nach Berlin zurückzukehren), erschien ihm Preußen jedenfalls als eine „Sandwüste mit blühenden Kartoffelfeldern“. Und der preußische Hof war, wie er gegenüber Varnhagen von Ense offenbarte, sogar eine Art „buddhistische Hölle“. Allerdings gesegnet mit einer bürokratischen Effizienz, die Alexander von Humboldt mit den erstaunlich aktuell klingenden Worten charakterisierte: „Hier in Berlin nagt man monatelang gedankenlos an selbstgeschaffenen Zerrbildern einer matten Einbildungskraft.“

Er hat diesen distanzierten Blick dann um jene kritische Dimension erweitert, die dem „Humboldt-Forum“ ebenfalls stets bewußt bleiben sollte. Gemeint ist Alexander von Humboldts nach wie vor gültige Einsicht in die Problematik einer europäischen Fortschritts- und Wachstums-Idolatrie, deren Ungeduld, Phobien und Kollateralschäden in zwischen selbstzerstörerische Tendenzen aufweisen. Im lateinamerikanischen Rückspiegel erblickt er dieses Problem im März 1801. Das Zerrbild eines Europäers erscheint ihm dort. Das heißt, er sieht sich plötzlich selber als ein „von Dämonen geplagtes Wesen“. In seinem Tagebuch hält er diesen Eindruck mit selbstironischer Klarheit fest: „Der Contrast zwischen der Hastig-

keit, dem Mühlradwesen der Europäer und dem Gleichmuth des Indianers war mir am auffallendsten im Llano de Barcellona bei Caris. Wir hatten nach einer langen Tagereise, von Sonne und Staub gequält, den Weg verloren. Der Indianer, der als Wegweiser diente, kündigte uns dies selbst an. Er setzte hinzu, wir würden 6 Meilen vergeblich gemacht haben und müßten unter freiem Himmel übernachten. Ich ward sehr ungeduldig, that dem Indianer tausend Fragen über den verlorenen Weg. Er antwortete kein Wort, sah starr auf einen Baum hin, und als ich ausgewüthet, zeigte er mir (eben als sei gar nichts vorgefallen) eine fette Iguana, die von Zweig zu Zweig schlüpfte. Was liegt dem Indianer daran, ob er hier in der Savanna oder 40 Meilen davon, heute oder in 3 Monathen in seiner Hütte schlafe. Er lebt außer Zeit und Raum und wir Europäer scheinen ihm unerträglich, unruhige, von Dämonen geplagte Wesen.“

Alexander von Humboldt empfindet sich dem Humboldtforum aber nicht nur durch seine selbstkritische Ironie. Er ist auch noch in einem anderen Betracht der Begründer des „Humboldt-Forums“ avant la lettre. Er ist nämlich auch der singuläre Glücksfall eines Europäers und Kosmopoliten, dem der Freiheitsgedanke der Französischen Revolution 1790 zum Inkubationszentrum eines exemplarisch verwirklichten Lebensplans wird. 1790 fährt der Einundzwanzigjährige eigenhändig mit Georg Forster in Paris eine Schubkarre voll Sand zum Freiheitstempel auf dem Marsfeld. Die Ideen der Französischen Revolution sind noch nicht korrumpiert und noch so groß, daß man sein ganzes Leben darin verbringen möchte. Es ist der Vorabend des ersten Jahrestages des vierzehnten Juli. Und eine jubelnde Menge füllt die Straßen. Humboldt wird die wenigen Tage, die er in Paris verbringt, für immer empfinden als die eindrucksvollsten und erinnerungswürdigsten seines Lebens. Er versteht sich von nun als einen Mann der Revolution. Die Idee der Freiheit wird sich hierbei für immer verschränken mit dem Eindruck der Weite des Meeres, das er auf der Reise mit Forster – dem Weltumsegler und Begleiter von Cook – zum ersten Mal erblickt. „Liberté“ und „fraternité“ werden hier zum cantus firmus seines Daseins. Ein Dasein, eine Biographie, die uneingeschränkt auch heute noch als Paradigma taugt gegen jede Form von Rassismus und Fremdenhaß.

Humboldt hat die Idee der Freiheit



Alexander von Humboldt

dann bis zur Höhe des Chimborazo stufenweise verwirklicht. Zunächst im preußischen Bergdienst (1792 bis 1796), wo er die Freiheit dialektisch trainiert und erprobt durch selbstverordnete Disziplin und rastlose Tätigkeit („Ich stehe alle Tage um 5 Uhr auf ...“). Um dann in Venezuela, in Cumaná, die Gegenwelt der Freiheit anzuschauen mit eigenen Augen: die Sklaverei. Mit dem Ergebnis, daß er ein Leben lang revoltieren wird gegen Ungerechtigkeit und Tyrannei. Den „Chimborazo“-Gipfel dieser Revolte erreicht er dann mit

dem „Politischen Essay über die Insel Kuba“, den der Genfer Historiker und Soziologe Simon de Sismondi 1827 rühmend als das Werk Humboldts, das „sich im Comptoir jedes Geschäftsmanns befinden (sollte), der mit Amerika handelt, ebenso wie im Kabinett jedes Philosophen, der sich dem Fortschritt der Menschheit zugesellt“. In Wahrheit wird es sich in keinem Comptoir, in keinem Kabinett befinden. Dieses Werk ist politisch viel zu brisant. Denn es ist prophetische Geschichtsschreibung, eine „Enzyk-



Alexander von Humboldt mit seinem Freund Bonpland vor dem Chimborazo in Equador. Gemälde von Friedrich Georg Weitsch 1810



Südamerika mit Humboldt- und Golfstrom nach Alexander von Humboldt

lopädie“, die „das spanische Amerika sich selbst enthüllt; sie hat es seine Kräfte und seine Quellen spüren lassen und hat ihm den Mut gegeben, seine Rechte zu fordern“ (de Sismondi)!

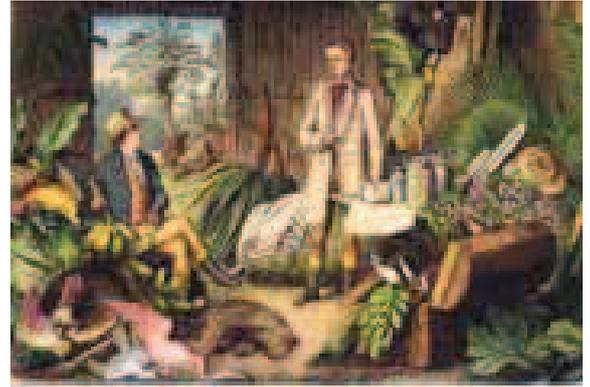
Dieses „Systemprogramm“ der „liberté“ hat Humboldt denn auch 1829 begleitet in Russland, bis nach Sibirien. Im Schatten der offiziellen Zielsetzung seiner Forschungsreise hat er hierbei erfolgreich die Aufhebung der Verbannung junger polnischer Patrioten betrieben. Und was ihn dort und in Lateinamerika bewegte, hat ihn auch beschäftigt nach seiner Rückkehr aus Paris nach Berlin (1827). Seinem französischen Biographen wird er es noch in den letzten Monaten seines Lebens unmißverständlich mitteilen: „Was mir am teuersten ist und was man mir nicht rauben kann, ist das Gefühl der Freiheit, das mich bis zum Grabe begleiten wird.“ Es hat ihn begleitet; als er ein Gesetz erkämpfte, demzufolge jeder Sklave ein freier Mensch sei, der preußischen Boden betritt. Es hat ihn begleitet, als er sich – zusammen mit Bettina von Arnim – für politisch Verfolgte einsetzt, 1833 bei der sogenannten Demagogenverfolgung.

Mit der „liberté“ hat Alexander von Humboldt aber vor allem die „fraternité“, die Brüderlichkeit, dem Humboldtforum als Orientierung hinterlassen. Denn er hat mehr junge wissenschaftliche und künstlerische Talente gefördert als irgendein anderer Zeitgenosse.

Er hat ihnen allen uneigennützig geholfen auf tausend Wegen: vom eigenen Geldbeutel bis zur Schatulle des Königs. Und was die 1860 spontan (dank einer konzertierten internationalen Initiative) gegründete „Alexander von Humboldt-Stiftung“ bis auf den heutigen Tag tut, hat Humboldt auf diese Weise schon zu Lebzeiten als eine Ein-Mann-Unternehmung praktiziert: die Förderung hochqualifizierter junger ausländischer und deutscher Wissenschaftler. Ja, Humboldt kann als Protagonist eines wissenschaftlichen Globalisierungskonzepts bezeichnet werden, dessen moderne Dimensionen bereits Charles Darwin ahnte, als er Humboldt den „Vater einer großen Nachkommenschaft von Forschungsreisenden“ nannte. Denn für Humboldt, der bereits als 24-jähriger Mitglied der ehrwürdigen Leopoldina wurde und – aus Pariser Sicht – die Berliner Akademie mit

einem „Siechenhaus“ verglich, für Humboldt sollte nicht nur Berlin „mit der Zeit die erste Sternwarte, die erste chemische Anstalt, den ersten botanischen Garten, die erste Schule für transzendente Mathematik besitzen“. Humboldt ging es – in weltbürgerlicher Absicht – um wesentlich mehr. Für ihn waren Wissenschaft und ihre Förderung unauflösbar verbunden mit den 1790 von ihm in Paris so enthusiastisch begrüßten Ideen der Französischen Revolution. Das aber bedeutete für ihn: die Verwirklichung der „fraternité“ in Gestalt eines weltweiten Dialogs der Wissenschaftler. So wurde er denn selber zum Mittelpunkt eines Korrespondenznetzes mit über 50 000 verfaßten und über 100 000 empfangenen Briefen. Ein Korrespondenznetz, das zweihundert Jahre vor der Heraufkunft des globalen Informationszeitalters bereits so etwas wie ein Kommunikationsprojekt der Moderne mit bewußter Priorität der Wissenschaften darstellt.

Das Humboldt-Forum wird sich allerdings nur dann auf Alexander von Humboldt als zukunftsweisend berufen können, wenn man nicht jenem Beispiel folgt, das Bismarck am preußischen Hof beschrieben



Alexander von Humboldt und Bonpland am Orinoco

hat: „Humboldt las gewöhnlich vor, oft stundenlang. Eine Lebensbeschreibung von einem französischen Gelehrten oder Baumeister, die keinen Menschen als ihn interessierte. Niemand hörte ihm zu, aber er hatte doch das Wort. Die Königin nähete in einem fort an einer Tapisserie und verstand gewiß nichts von seinem Vortrage. Der König besah sich Bilder – Kupferstiche und Holzschnitte – und blätterte möglichst geräuschvoll darin, in der stillen Absicht augenscheinlich, nichts davon hören zu müssen. Die jungen Leute

seitwärts und im Hintergrund unterhielten sich ganz ungeniert, kicherten und übertäubten damit förmlich seine Vorlesung. Die aber murmelte, ohne abzureißen, fort, wie ein Bach.“

Extrakt eines Vortrags vor dem Freundeskreis des Berliner Schlosses in Frankfurt / Main in der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft.

## Feier des 20. Jubiläum der Unabhängigkeit der Republik Aserbeidschan in Berlin

# Großzügige Spende der Heydar-Aliyev-Stiftung zum Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldtforum

Am 29. September 2011 fand in Berlin auf Initiative und Unterstützung der Heydar-Aliyev-Stiftung in Berlin die dem 20-jährigen Bestehen der Staatsunabhängigkeit von Aser-

bajdschan gewidmete Feierlichkeit statt. Die First Lady Aserbajdschans, Frau Mehriban Aliyeva, Präsidentin der Heydar-Aliyev-Stiftung und Sonderbotschafterin des Landes von

UNESCO und ISESCO nahm zusammen mit der First Lady Deutschlands, Frau Bettina Wulff, an dem Festabend teil.

Vor dem Festakt im Deutschen Historischen Museum mit einem Galakonzert des aserbajdschani-schen Philharmonischen Orchesters, übergab sie in Anwesenheit von Frau Bettina Wulff, der Gattin des Bundespräsidenten, Wilhelm von

Boddien einen Scheck über 50.000 Euro für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldtforum.

Dieses bedeutende Kulturprojekt diene der Förderung der Kulturen der Welt in Berlin und leiste damit einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung.

Die Heydar-Aliyev-Stiftung, die u.a. auch der Förderung der Kultur und des Tourismus dient, freute

sich mit dieser Spende zu seinem Gelingen beizutragen.

Wilhelm von Boddien bedankte sich herzlich und überreichte der First Lady ein reich bebildertes Buch mit der jüngeren Geschichte des Berliner Schlosses und seiner Vernichtung. Der Abend setzte sich mit einem heiteren Empfang mit über 700 Gästen bis in die Nachtstunden fort.



Die First Lady von Aserbeidschan, Frau Mehriban Aliyeva bei der Scheckübergabe an Wilhelm von Boddien



Das illuminierte Deutsche Historische Museum



Szene der Musikaufführung



Frau Mehriban Aliyeva mit Ehrengästen



Frau Mehriban Aliyeva bei ihrer Ansprache

Das Schloss war dabei

# 700.000 Besucher in der Blumenhalle der Grünen Woche 2012



Auf Einladung der Messe Berlin GmbH konnte sich der Förderverein an der Gestaltung der großen Blumenhalle beteiligen, die in diesem Jahr unter dem Motto „Blumenhalle im Wandel“ mit der gestalterischen Idee einer Baustelle umgesetzt wurde.

„Baustelle“ steht für Aufbruch, für Wandel, für Entwicklung. Ein etwa 91 Meter breites und bis zu acht Meter hohes Baugerüst wird floristisch gestaltet und zu einer blühenden und duftenden Blumenwand entwickelt. Als dekorative Blickfänge werden nachgebaute Elemente des Berliner Stadtschlusses in die Szenerie eingebunden. Ein begehrter Bauwagen und ein Schuttcontainer - typische Insignien einer im täglichen Wandel befindlichen Baustelle - werden mit über 7.500 Pflanzen und farbig blühenden Blumen dekoriert. Ungewöhnliche floristische Erlebnisreiche werden mit Tiger-Lilien,

Rosen, Gerbera und Hyazinthen inszeniert. Natürlich darf auf jeder Baustelle der Richtkranz nicht fehlen. In der Blumenhalle schwebt er mit fünf Metern Durchmesser und dreieinhalb Metern Höhe an der Hallendecke über den Messebesuchern. Der Kranz wird von Floristen mit vielen hundert Blumen, Blüten und Schleierkraut dekoriert und die gesamte Blumenhalle prägen.

Gestaltet mit über 30.000 Blumen und Blüten verwandeln sich ein LKW in der Hallenmitte, zehn Mörtelwannen und zwölf Schubkarren zu einem einzigartigen Arrangement aus Farbe, Duft und Blumenschönheiten. Optisch angereichert wird die Blumen-Baustelle durch die vielen etwa drei Meter hohen Baustofflager aus Natursplitt, Ziegelmehl, Marmor- und Basaltsplitt sowie Rollkies. Die zahlreichen floristischen Meisterwerke bieten auch Anregungen zur Nachahmung. Im Übergang zu den Berliner Kleingär-

ten sorgen Kräuter- und Gemüsebeete sowie ein Orchideenwasserfall für eine abwechslungsreiche Kulisse.

Weit über 25.000 Topfpflanzen, fast 500 vorgetriebene Birkenzweige sowie dutzende blühende Obstbäume und Ziersträucher verwandeln die Baustelle zu einer „Blumenschaustelle“ der Berliner Pflanzen und Gärten.

Über 700.000 begeisterte Besucher kamen und sahen auf der „Schlossbaustelle“ einen Bildhauer bei der Arbeit. Sie wurden betreut von ehrenamtlichen Freunden aus der Humboldt-Box, die hier mit großem Engagement den Wiederaufbau des Schlosses erklärten und tausende von Schlosszeitungen „Berliner Extrablatt“ verteilten.

Ihnen und vor allem aber der Messeleitung und der Firma Neumann-Gusenburger, Berlin herzlichen Dank, dass wir diese große Gelegenheit in guter Zusammenarbeit so erfolgreich nutzen durften!



*Zum Anbeißen schön:*

# Das Berliner Schloss steht schon - aus 400.000 Steinen gebaut im Legoland Berlin

Am Potsdamer Platz hat sich Großes getan – und nicht nur für die Kleinen. Pascal Lenhard, ein Mitarbeiter von Legoland Berlin, baute in mühevoller Kleinarbeit seit August 2010 bis Februar 2012 ausschließlich aus Seriensteinen das Berliner Schloss-Humboldtforum nach dem Entwurf von Franco Stella. Bei der

Gestaltung der historischen Fassaden wurde er intensiv beraten von York Stuhlemmer, der zuvor die Baupläne für das „richtige“ Schloss entwickelt hat.

Nun steht es, begleitet vom Ablauf des Tage mit Tag und Nacht in der Modellstadt von Berlin im Legoland am Potsdamer Platz und kann von

Jedermann bestaunt werden. Schon als Schüler hatte Pascal Lenhard sich bei Lego beworben, für ihn gab es nichts Schöneres als fantasievoll mit Legos zu konstruieren. So entwickelte sich daraus auch seine Leidenschaft für das Schloss. Solche Leidenschaft gibt einem Menschen die Kraft, etwas eigentlich Aussichtslos

es durchzuhalten. Am Anfang gab es für ihn nur die Idee und das Wissen um die Vielfalt der Steine. Und die Ahnung, dass der Bau des Berliner Schlosses wohl zum größten Puzzle seines Lebens würde. Ähnlich war es 1992 auch bei uns. Aber dagegen hilft nur eins: Anfangen!

Die Berliner Zeitungen berichte-

ten alle sehr erfreut mit Bildberichten über die Einweihung des Schlosses

So hilft jeder auf seine Weise, den Wiederaufbau in der Bevölkerung zu verankern. Großes Kompliment an Pascal Lenhard für die ausgezeichnete Arbeit – und großen Dank!

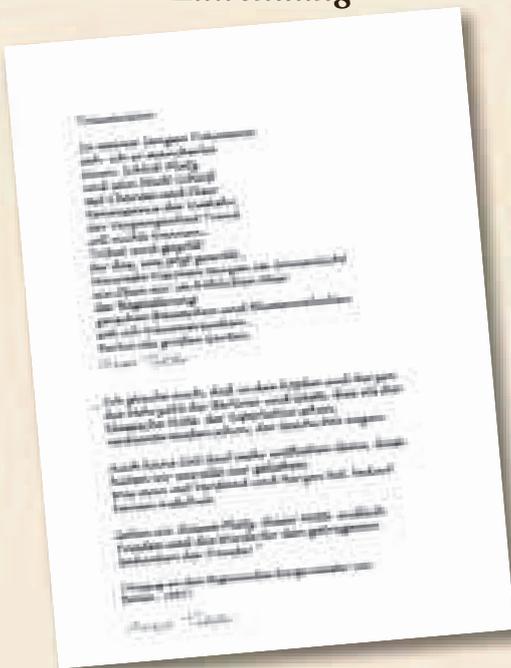


Pressekonferenz mit Pascal Lenhard



Das Schloss bei Tag...

## Zuwendung



...und bei Nacht

# Heidelberger Schlossgespräche zur Architektur

Der Wiederaufbau des Berliner Schlosses stand im Oktober im Mittelpunkt einer Großveranstaltung im Heidelberger Schloss, den der Architektur gewidmeten Heidelberger Schlossgesprächen.

Über 700 Besucher zeigten bei herrlichem Spätsommerwetter ein großes Interesse am Thema „Planung des Humboldtforums mit den rekonstruierten Fassaden des Berliner Schlosses“ – und das in dem weit entfernt von Berlin liegenden Land Baden-Württemberg. Die Menge der Interessierten und der einmalige Tagungsort haben uns schon sehr imponiert.

Nach einer Einführung durch Wilhelm von Boddien und einem Vortrag von Prof. Franco Stella zum Thema gab es eine ausgesprochen sachliche Diskussion, an der unter der Moderation des Funkjournalisten Reinhard Hübsch Prof. Franco

Stella, Vicenza, Manfred Rettig, Vorstandssprecher der Stiftung Berliner Schloss – Humboldtforum, Berlin, Dr. Dieter Bartzko, Baukritiker der Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt und Prof. Dipl.-Ing. Markus Allmann, Architekt, München teilnahmen.

Der Abend wurde ein voller Erfolg für das Vorhaben. Bei Wein und Brezeln hörten wir überwiegend Zustimmung zum Projekt.



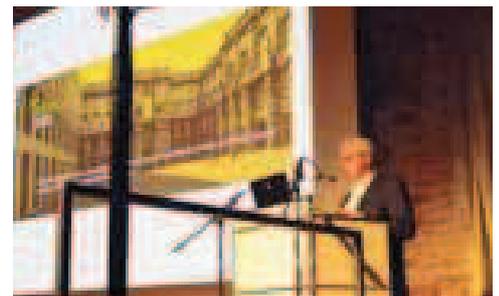
Die Podiumsrunde



Der Innenhof des Heidelberger Schlosses



Dr. Dieter Bartzko im Gespräch mit Manfred Rettig



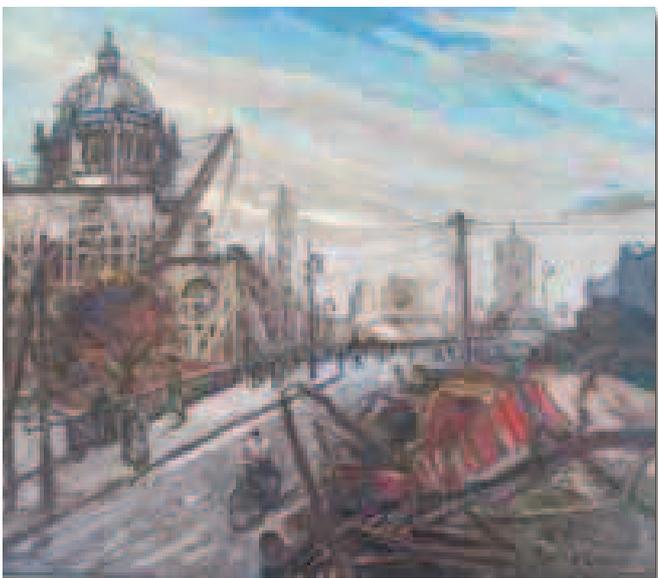
Franco Stella

## Abbruch hilft Aufbau!

Eine Spenderin stellte uns dieses eindrucksvolle, sehr schön gerahmte Ölgemälde im Stil der Berliner Sezession vom Abbruch des Schlosses aus dem Jahr 1950 als Spende zur Verfügung. Gemalt wurde es von dem 1887

geborenen Berliner Maler Bruno Lück. Das Bildformat ist ca. 60 x 80 cm.

Sein Verkaufserlös soll dem Wiederaufbau zugute kommen. Machen Sie uns ein Angebot!

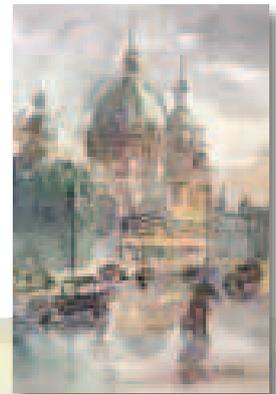


## Berliner Veduten helfen Aufbau

Der Berliner Maler Bernhard Friebe schenkte uns eine große Postkartenserie mit sehr schönen Motiven aus Berlin. Er arbeitet als Kunstmaler und Werbegräfer in der Stadt, nach dem Bau der Mauer widmete er sich in zahlreichen Grafiken und Zeichnungen dem Berliner Stadtgebiet: z.B. dem Bezirk Kreuzberg, wo es noch viele vom Krieg unversehrte Gebäude und Baudenkmäler gab. Später war er auch wieder öfter im Ostteil Berlins unterwegs; zeichnete Motive an der Spree, auf der Fischerinsel, am Gendarmenmarkt, im Scheunenviertel u.a.

Der Verkaufserlös der Postkarten soll für den Wiederaufbau des Schlosses verwandt werden.

Wir bieten Sie Ihnen, 10 Stück für 8,00 Euro, einschließlich Versand an!



## Benefizkonzerte

## „Mit Pauken und Trompeten“ im Altenberger Dom ...

Der „Freundeskreis Köln-Bonn im Förderverein Berliner Schloss“ veranstaltete am 22.9.2011 gemeinsam mit dem „Freundeskreis Köln-Düsseldorf der Frauenkirche zu Dresden, ein

Benefizkonzert im altherwürdigen Altenberger Dom im Bergischen Land. Unter dem Titel „Mit Pauken und Trompeten“ musizierten Mitglieder der traditionsreichen Dresdner Staatskapelle, des „Dresdner

Trompeten Consort“, unter Leitung von Mathias Schmutzler (Trompete) und dem Kantor der Frauenkirche zu Dresden, Matthias Grünert (Orgel), vor ausverkauftem Haus (über 300 Teilnehmer).

## Breitenwirkung

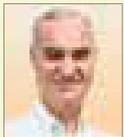
Überall in Deutschland gründen sich jetzt Freundes- und Förderkreise für das Berliner Schloss. Mit großem persönlichen Engagement fördern ihre Mitglieder, begeistert von dieser Idee, die Breitenarbeit für unsere Spendensammlung und bringen sich und ihre Netz-

werke in die Arbeit vor Ort ein. Durch die lokalen Besonderheiten ihrer Heimatregion sind sie unterschiedlich strukturiert und bringen so Vielfarbigkeit in unsere Arbeit. Vieles von dem, was in einem Kreis erdacht wurde, kann problemlos von anderen übernommen werden.

## Ansprechpartner:



**Zentrale Auskunft und Hilfe bei Neugründungen:**  
Dr. Elisabeth Kotsch,  
Freundeskreise und Spenden,  
Telefon: 040-8980 7516  
kotsch@berliner-schloss.de



**Freundeskreis Baden**  
Dr. Karl-M. Immich,  
Dipl.-Kaufmann,  
Telefon: 07221-717 62  
k-immich@t-online.de



**Freundeskreis Berlin**  
Gunther Kämmerer  
Fertigungsmeister  
Telefon: 0171-701 25 67  
gunther.kaemmerer@gmx.de



**Freundeskreis Bremen**  
Mathias Pfeiffer, Co-Führung  
Bankgeschäftsführer i. R.  
Telefon: 0421-6367 663  
bremer-freunde@berliner-schloss.de



**Freundeskreis Düsseldorf**  
Ulf Doepner,  
Rechtsanwalt,  
Telefon: 0211-49 790  
ulf.doepner@freshfields.com



**Freundeskreis Frankfurt**  
Jochen Bender,  
Selbst. Kaufmann,  
Telefon: 0176 - 2959 1872  
frankfurter-freunde@berliner-schloss.de



**Freundeskreis Halberstadt**  
Dr. Bernd Kramer,  
Telefon 039427 / 99799  
Berndthilkramer@gmx.de



**Freundeskreis Hamburg**  
Dr. Elisabeth Kotsch,  
Telefon: 040-8980 7516  
kotsch@berliner-schloss.de



**Freundeskreis Hameln**  
Dietrich Burkart,  
Telefon: 05151-41 544  
dietrich.burkart@gmx.de



**Freundeskreis Hannover**  
Marc Pieweck,  
Versicherungskaufmann,  
Telefon: 05130-37 37 10  
marc-pieweck@gmx.de



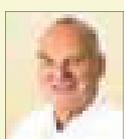
**Freundeskreis Köln und Bonn**  
Dipl.-Ing. Arnd Böhme,  
Managing Director,  
Telefon: 02205-13 38  
boehme.arnd@gmx.de



**Freundeskreis Lüneburg**  
Gerhard Marwitz,  
Oberstudienrat a. D.,  
Telefon: 04131-46 1 42



**Freundeskreis München**  
Karin v. Spaun,  
wissenschaftl. Referentin a. D.,  
Telefon: 08152-31 72  
karin.von.spaun@online.de



**Freundeskreis Stuttgart**  
Prof. Dr. med. Karl-Klaus Dittel  
Telefon: 0711 - 68 12 08  
prof.dittel@t-online.de



Dank an das Ensemble von Arnd Böhme, Leiter des Freundeskreises Köln und Bonn

Nach der Europafanfare, dem Prelude aus dem „Te deum“ von Marc-Antoine Charpentier, und den Begrüßungsworten des Sprechers unseres Köln-Bonner Freundeskreises, Arnd Böhme, folgte ein zweistündiges Feuerwerk von barocker aber auch neuzeitlicher Orgel und Trompetenmusik. Es war die exzellente musikalische Präzision, die abwechslungsreiche Terrassendynamik, die Wechselspiel von Ensemblemusik und Soloorgel und nicht zuletzt die häufig verwendete Echotechnik, die den Abend bis zuletzt spannend machte. Ein besonders spektakulären Kontrast und Erlebnis bildeten die Solo-Pauken Einlagen. Für alle Teilnehmer war dieser Abend ein besonderer Genuss.

Die Wahl für das gemeinsame Benefizkonzert fiel auf den Altenberger Dom, weil der Bezug zu Berlin und Dresden zum einen durch die Geschichte des Doms, nämlich dem Wiederaufbau des zerstörten, gotischen Doms 1847 mit maßgeblicher finanzieller Unterstützung durch den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. und zum anderen durch Baukünstler aus Dresden gegeben war.

Der finanzielle Erfolg für beide Fördervereine in Höhe von 3000 Euro wurde nicht zuletzt auch durch den umfangreichen, direkten Kartenverkauf unseres Freundeskreises möglich. Unsere Köln-Bonner Fassade ist damit wieder um einige Steine gewachsen.

**Wollen Sie nicht mitmachen?**

**Melden Sie sich bitte an – oder gründen Sie in Ihrer Region einen eigenen Freundeskreis! Wir helfen dabei.**

## ... und in Düsseldorf



Infostand des Düsseldorfer Freundeskreises



Die Benefiztasse der KPM wird bemalt



Konzertante Darbietungen

Am 4. Dezember 2011, einem schönen Sonntag veranstaltete der Freundeskreis im Stilwerk Düsseldorf ein mit großer Resonanz und Freude aufgenommenes Benefiz-Kammerkonzert zugunsten der Fi-

nanzierung der Düsseldorfer Fensterachse im Berliner Schloss. Im vollbesetzten Konzertsaal der Firma Bechstein im Stilwerk musizierten Streicher, Pianisten und eine Sängerin, alle junge Absolventen der Mu-

sikhochschule und nahmen die Zuhörer in Ihren Bann.

Gefördert von der dort ansässigen Niederlassung des Pianoherstellers Bechstein, Berlin und der Firma Hermann Franzen, Düsseldorfer

Vertretung der Königlichen Porzellanmanufaktur KPM, Berlin wurde das Konzert auch zu einem finanziellen Erfolg. Dank an alle, die keine Mühe scheuten, den Erfolg durch sorgfältige Vorarbeit zu sichern. Der

Vorsitzende des Freundeskreises, Ulf Doepner sprach uns aus dem Herzen, als er den Sponsoren und vor allem dem begeisterten, spendenden Publikum dankte, alle Helfer natürlich mit eingeschlossen



### ENGAGEMENT

## Ein Schritt nach vorn

Zwei Halberstädter Ärzte engagieren sich seit zehn Jahren für den Neubau des Berliner Schlosses. Jetzt haben sie den ersten Förderkreis „Berliner Schloss“ in den neuen Bundesländern gebildet.

Überall in Deutschland haben sich erfolgreich Freundeskreise „Berliner Schloss“ gebildet, so in Baden-Baden, Bremen, Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Hameln, Hannover, Köln, Bonn, Lüneburg, München und Stuttgart. „Wir würden uns freuen, wenn uns dies auch in Halberstadt gelingen würde“, heißt es in einer Einladung der beiden Halberstädter Ärzte Dr. Bernd Kramer und Dr. Holger Handel. Rund 40 Freunde und Bekannte waren am 27. Januar dieser Einladung in das Parkhotel „Unter den Linden“ ge-

folgt. Dr. Bernd Kramer und Dr. Holger Handel gehören seit rund einem Jahrzehnt dem Förderverein „Berliner Schloss“ an. Ihnen war es geglückt, Wilhelm von Boddien, den Vorsitzenden des Fördervereins, für einen Vortrag in Halberstadt zu gewinnen. Der ehemalige Hamburger Landmaschinenhändler befasste sich seit seinem 19. Lebensjahr mit dem Berliner Stadtschloss. 1961 wollte er für eine Schülerzeitung einen Bericht über das Leben in Ostberlin schreiben, und er besuchte die Stadt. Die Tristesse des großen leeren Plat-

zes machte ihn neugierig, und er begann, nachzuforschen und sich immer mehr in die Geschichte des Schlosses und der Stadt Berlin zu vertiefen. Bis 1990 war der Wiederaufbau des Stadtschlosses für den Enthusiasten eine Illusion, denn an die Wiedervereinigung war nicht zu denken. Die Idee, das Schloss wiederherzustellen, stammt nicht von Wilhelm von Boddien, aber er ist einer der glühendsten Verfechter. Dem Begründer des Fördervereins „Berliner Schloss“ gelang es, mit seinen kurzweiligen facettenreichen Ausführungen auch bei den



Skeptikern unter den Gästen im Halberstädter Parkhotel letzte Zweifel auszuräumen. Der Bogen seines mit eindrücklichen Bildern versehenen Vortrags spannte sich vom Wiederaufbau des Schlosses als Humboldtforum und der Bedeutung des Forums für Berlin und Deutschland, über den städtebaulichen Stellenwert des Schlosses bis hin zu dem Rekonstruktionsentwurf von Prof. Franco Stella. Der Baubeginn für das was es heißt „größte kulturpolitische Projekt Deutschlands“ soll noch in diesem Jahr sein, die Grundsteinle-

gung des Freundeskreises, dessen Mitglieder von der Idee des Wiederaufbaus überzeugt sind und diese auch weitertragen. Es solle eine Art Schneeballeffekt entstehen, woraus sich dann wiederum kleinere und größere Spenden ergeben könnten. 32 der 40 Gäste haben sich an dem Abend in die ausgereichte Liste hinsichtlich der Mitgliedschaft im Freundeskreis Halberstadt, an dessen Spitze Dr. Bernd Kramer und Dr. Holger Handel stehen, eingetragen. Wer ebenfalls Mitglied in diesem Freundeskreis werden möchte, kann sich direkt an



gung ist für 2013 und die Fertigstellung für 2019 geplant. Der Haushalt des Deutschen Bundestages hat am 6. Juli 2011 die bis dato gesperrten Mittel in Höhe von 590 Millionen Euro zum Wiederaufbau des Berliner Schlosses als Humboldtforum nach Plänen Franco Stellas freigegeben.

Der Förderverein und die Freundeskreise haben sich das besondere Ziel gesetzt, Spenden für die Rekonstruktion von drei historischen Barockfassaden, die die Handschrift der damaligen Baumeister Schlüter und Eosander tragen, zu sammeln. 80 Millionen Euro werden für die Umsetzung dieser verantwortungsvollen Aufgabe benötigt.

Die Mühen der Rekonstruktion der weitestgehend verloren gegangenen Fassadenelemente und Kunstwerke am Berliner Schloss lassen sich kaum beschreiben. Es ist die Geschichte einer unglaublichen Detektivarbeit. Im Spätsommer 2011 wurde eine Bildhauerwerkstatt der Stiftung Berliner Schloss-Humboldtforum in Spandau eröffnet. Dort arbeitet ein ganzes Bildhauerteam in künstlerischer Handarbeit an der Wiederherstellung der aufwändig gestalteten Fassadenelemente.

Zwei Herzen schlagen in der Brust des Hansseaten Wilhelm von Boddien: Er liebt seine Heimatstadt Hamburg, wo er auch nach wie vor lebt, doch sein „Lebenswerk“, wie Wilhelm von Boddien es selbst mehrfach an dem Abend in Halberstadt nannte, ist der Wiederaufbau des Berliner Schlosses. Von Boddien betonte ausdrücklich, dass im Fokus der Veranstaltung in Halberstadt nicht in erster Linie das Sammeln von Spenden stünde, sondern die Grün-

Dr. Bernd Kramer unter der Telefonnummer 039427/99799 oder unter der E-Mail: Berndthilokramer@gmx.de wenden. Die Mitgliedschaft im Freundeskreis steht in keiner finanziellen Verpflichtung. Es geht darum, sich zwei bis vier Mal im Jahr mit einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung zu engagieren, um so möglichst viele Menschen verbunden mit dem eigenen Bekenntnis zum Wiederaufbau des Stadtschlosses in Berlin zu überzeugen und „anzustecken“.

Selbstverständlich kann auch jeder, der sich im Freundeskreis engagiert, Mitglied im Förderverein Berliner Schloss werden. Dies ist unter [www.berliner-schloss.de](http://www.berliner-schloss.de) möglich. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 60 Euro im Jahr. „Der Förderverein steht für eine wunderbare Bürgerinitiative, in der sich zunächst nur einige Wenige für die Vision des Wiederaufbaus engagieren. Aus dem kleinen Schneeball wurde eine große Lawine mit inzwischen über 12.000 Spendern und Mitgliedern“, sagt der Vorsitzende nicht ganz ohne Stolz.

Von Boddien macht aus seiner Begeisterung für die Halberstädter und ihre Stadt, von deren Dom und Domschatz der Gast aus Hamburg besonders angegan war, keinen Hehl: „Dieser Tag in Halberstadt war für mich ein großer Tag.“ Für ihn nimmt die Gründung des Freundeskreises in Halberstadt einen ganz besonderen Stellenwert ein, da dies der erste Freundeskreis in den neuen Bundesländern ist. Dass bedeutet für die Umsetzung der Vision zum Wiederaufbau des Schlosses in Berlin, „dass ein weiterer sehr bedeutsamer Schritt nach vorn getan wurde.“ MT

## Freundeskreis München

## Neue Strategie entwickelt

Im September hielt Manfred Rettig als Schlossbauherr einen vielbeachteten Vortrag über das Berliner Schloss – Humboldtforum in einem der schönsten, modernen Tagungssäle Münchens, dem Siemens-Forum.

Die gut besuchte Veranstaltung motivierte viele Münchner Freunde, sich noch mehr als bisher der Sache anzunehmen. Kein leichtes Unterfangen – lebt man doch in München

bezogen auf Berlin quasi in der Diaspora.

So entwickelte man in mehreren Sitzungen ein Marketingpapier für neue Aktivitäten, um die dortige Spendensammlung mit Unterstützung der Fördervereinszentrale noch erfolgreicher zu machen. Dieses Papier wurde nun verabschiedet. Wir wünschen viel Freude und Erfolg bei seiner Durchsetzung!



links: Frau Rebnate Knall, Freundeskreis München bedankt sich bei Manfred Rettig. unten: 2019. Das illuminierte Schloss.



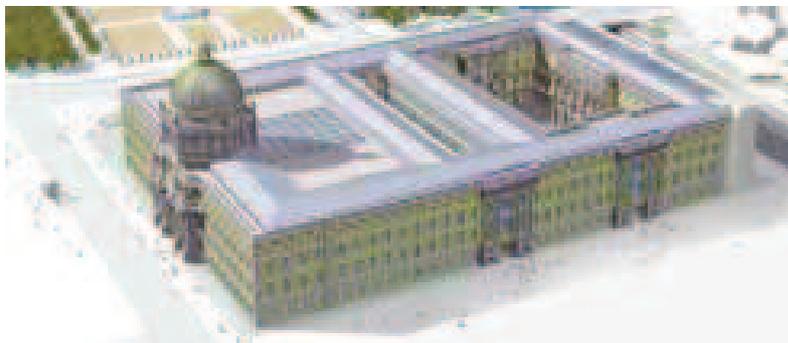


## Zehntausende Euro

Der Geburtstags- und Jubiläumsszug nimmt Fahrt auf! Viele Freunde nutzen die Gelegenheit ihres ganz persönlichen Festtags dafür, sich selbst zurückzustellen und um Spenden für den Wiederaufbau des Schlosses zu bitten. So kann bei jedem ein schöner Batzen Geld zusammen, der zu unserer großen Freude an uns weitergeleitet wurde.

Für uns ist es selbstverständlich:

Alle Spender, auch von kleinen Spenden erhalten, von uns eine Zu-



wendungsbestätigung für das Finanzamt. Die Beschenkten erhalten von uns den Stifterbrief mit der Gesamtsumme. Dazu wird ihnen auf Wunsch eine oder mehrere Bausteine oder Fassadenteile gewidmet.

Damit geht der Jubilar für immer in die Wiederaufbaugeschichte des Schlosses, auch zur Freude seiner Familie und Freunde ein. So wird die Jubiläumsspende zu einem Stück Erfüllung unserer gemeinsam zu lösenden großen Aufgabe.

**Ist das nicht wunderbar?**

### Dank und herzlichen Glückwunsch!

70. Geburtstag	Prof. Dr. Hartmut Becker	Hannover
70. Geburtstag	Dr. Heiner Stück	Bremen
70. Geburtstag	Christoph Wenzel	Ostfildern
70. Geburtstag	Gernot von Grawert-May	Berlin
75. Geburtstag	Arnd Böhme	Rösrath
75. Geburtstag	Heinrich von Spaun	Herrsching
75. Geburtstag	Helga Müller	Bad Soden
80. Geburtstag	Ralph-Georg Bütow	Esslingen
80. Geburtstag	Dipl.-Ing. Ulrich Ziemer	Ratingen
143. Geburtstag	Wilko und Hilke Börner	Reinbeck
	Prof. Dr. Joachim Neumann	Wachtberg
	Edla Colsman	Köln
	Eckhard Garms	München
	Klaus Wolfgang Löser	Berlin

### Gedanken zum Ehrenamt



*Wollen Sie auch Ihren Jubeltag dem Schloss widmen?  
Rufen Sie Frau Vieth an:  
040 / 8980 7511  
oder schreiben Sie uns bitte!*

Du brauchst die Würde eines Erzbischofs,  
die Selbstlosigkeit eines Missionars,  
den Takt eines Botschafters,  
die Beharrlichkeit eines Steuerbeamten,  
die Erfahrung eines Wirtschaftsprüfers,  
die Arbeitskraft eines Kulis,  
die Genialität eines Nobelpreisträgers,  
den Optimismus eines Schiffbrüchigen,  
die Beredsamkeit eines Ministers,  
die Findigkeit eines Rechtsanwalts,  
das elastische Gewissen eines Politikers,  
die Gesundheit eines Olympiakämpfers,  
das Lächeln eines Filmstars und  
die dicke Haut eines Nilpferds!



Eosanderfassade zum Kupfergraben: Rekonstruktion der Kartusche südlich Portal III

Was wären wir ohne die Schloss-Partner?

## Dank an alle für ihre tolle Unterstützung!

Unsere Partner multiplizieren unsere Kontaktmöglichkeiten in vielfältiger Weise.  
Bitte berücksichtigen Sie unsere Partner bei Ihren Entscheidungen!

### UNSERE PARTNER IN DER WIRTSCHAFT:

**A**  
ADAC Berlin-Brandenburg  
Air Berlin, Berlin  
Archiv Verlag, Braunschweig  
Auktionshaus Bassenge, Berlin  
Axel Springer Verlag AG, Berlin

**B**  
Berlin Story, Wieland Giebel  
Berliner Verkehrsgesellschaft BVG  
Berliner Tourismusmarketing  
Bundesverband der  
Deutschen Industrie, Berlin

**C**  
City-Gift, Steinbach/Ts  
Commerzbank Stiftung,  
Frankfurt  
Cosy-Wasch Autoservice

Betriebe GmbH, Berlin

**D**  
Daimler AG, Stuttgart  
Deutsche Bank AG, Berlin

**E**  
Ebsen Stahltechnik, Martfeld  
ECE Projektentwicklungs GmbH  
& Co. KG, Hamburg  
Emme Tischlerei, Berlin  
Ernst von Siemens Kunststiftung,  
München

**F**  
Förderkreis Berliner Rechts-  
anwälte,  
Förderkreis Berliner Zahnärzte  
Forum Stadtbild Berlin,

**H**  
Heise Medien Gruppe GmbH & Co,  
Hannover  
Holtmann Messe + Event GmbH,  
Hannover-Langenhagen  
Humboldt-Universität Berlin  
Industrie- und Handelskammer,  
Berlin

**I**  
Initiative Hauptstadt Berlin  
Issendorff Mikroelektronik GmbH,  
Rethen/Hannover

**J**  
JDC GmbH & Co. KG, Neuss

**L**  
Landes- und Zentralbibliothek  
Berlin  
Linum Verlag, Berlin  
Lions Clubs in ganz  
Deutschland  
Lufthansa Magazin /  
Lufthansa exclusive

**M**  
Marqueur GmbH, Berlin  
MDM Münzhandelsgesellschaft,  
Braunschweig  
Media-Online, Berlin  
Megaposter, Neuss  
Messe Berlin  
Miele Spezialist Kessner, Berlin

**N**  
Nicolai-Verlag Berlin

**P**  
PAM Berlin GmbH & Co KG  
Partner für Berlin, Gesellschaft  
für Hauptstadtmarketing

**R**  
Rako-Etiketten, Witzhave  
Rank Xerox, Düsseldorf  
Rotary-Clubs in ganz  
Deutschland  
Rundfunk Sinfonie Orchester,  
Berlin  
Rödel Orthopädienschuhe, Berlin

**S**  
Skal-Club, Berlin  
Staatliche Münze Berlin  
Stiftung Preuß. Kulturbesitz  
Story of Berlin Ausstellung, Berlin  
Syma-System GmbH, Hilden

**T**  
Technische Universität Berlin  
Thyssen-Krupp AG,  
Düsseldorf

**U**  
Unternehmensverbände  
Berlin-Brandenburg  
Überseeclub Hamburg

**V**  
Verein Berliner Kaufleute und  
Industrieller e. V., Berlin

**W**  
Wall AG, Berlin  
Wirtschaftsrat der CDU  
Deutschland, Berlin

## UNSERE HOTEL- UND RESTAURANTPARTNER

WIR WÜRDEN UNS FREUEN, WENN SIE DIESE HOTELS BEI IHREN BUCHUNGEN BERÜCKSICHTIGEN KÖNNTEN

DIESE HOTELS LEGEN DAS BERLINER EXTRABLATT IN IHREN ZIMMERN AUS.

## BERLIN

## CHARLOTTENBURG

**Adrema Hotel\*\*\*\***  
Gotzkowskystr. 20 / 21  
Tel: 030 / 51 629  
www.gold-inn.de

**Best Western Kant Hotel\*\*\*\***  
Kantstr. 111, Tel: 030 / 323 020  
www.kanhotel.de

**Berlin Plaza Hotel\*\*\*\***  
Knesebeckstr. 63 / Kurfürstendamm  
Tel: 030 / 884 13-0  
www.plazahotel.de

**Hotel California\*\*\*\***  
Kurfürstendamm 35  
Tel: 030 / 880 120  
www.hotel-california.de

**Hotel Charlott (gut)**  
Giesebrechtstr. 17  
Tel: 030 / 327 9660  
www.hotel-charlott.de

**Hotel Palace Berlin\*\*\*\***  
Budapester Straße 45  
Tel: 030 / 2502-0  
www.palace.de

**Hotel-Pension Funk (gut)**  
Fasanenstr. 69  
Tel: 030 / 882 7193  
www.hotel-pensionfunk.de

## MITTE

**Angleterre Hotel\*\*\***  
Friedrichstr. 31  
Tel: 030 / 2021 3700  
www.gold-inn.de

**Kastanienhof\*\*\***  
Kastanienallee 65  
Tel: 030 / 443 050  
www.kastanienhof.biz

**Rocco Forte Hotel de Rome\*\*\*\***  
Behrenstr. 37  
Tel: 030 / 4 60 60 91 120  
www.roccofortehotels.com

**The Regent Berlin\*\*\*\***  
Charlottenstr. 49  
Tel: 030 / 20338  
www.theregentberlin.com

**Winter's Hotel Berlin City Messe\*\*\***  
Rudolstädter Str. 42  
Tel: 030-897 83-0

**Winter's Hotel Berlin Mitte am Checkpoint Charlie\*\*\*\***  
Hedemannstr. 11/12  
Tel: 030-319 86 18-0

**Winter's Hotel Gendarmenmarkt Berlin Stadtmitte\*\*\***  
Charlottenstr. 66  
Tel: 030-20 60 50-0

## BERLINER OSTEN

**Abacus Tierpark Hotel\*\*\*\***  
Franz Mett Str. 3-9  
Friedrichsfelde  
Tel: 030 / 51620  
www.abacus-hotel.de

**Comfort Hotel Lichtenberg\*\*\***  
Rhinstr. 159  
Tel: 030 / 5493 5505

**Intercity Hotel Berlin**  
Am Ostbahnhof 5  
Tel: 030 / 2936 8306

## BERLINER NORDEN

**Central-Hotel\*\***  
Kögelstr. 12 - 13, Reinickendorf  
Tel: 030 / 49 88 10  
www.central-hotel-reinickendorf.de

**Dorint Hotel Airport Berlin Tegel\*\*\***  
Gotthardstr. 96, Tegel  
Tel: 030/ 498 840,  
www.dorint.com/berlin-tegel

**Hotel Carat\*\*\***  
Ollenhauer Str. 111  
Tel: 030 / 410970  
www.carat-hotel-berlin.de

**Hotel du Centre Francais\*\*\***  
Müllerstr. 74  
Tel: 030 / 417 29 - 0  
www.hotel-centre-francais-berlin.de

**Hotel Rheinsberg am See\*\*\*\***  
Finsterwalder Str. 64  
Tel: 030 / 402 10 02  
www.hotel-rheinsberg.com

**Hotel Senator\*\*\*\***  
Freiheit 5  
Tel: 030 / 33 09 80  
www.hotelsenator.de

## BERLINER WESTEN

**Hotel Am Wilden Eber\*\*\***  
Warnemünder Str. 19  
Grunewald  
Tel: 030 / 897 77 99 -0  
www.hotel-am-wilden-eber.de

**Hotel Friedenau\*\*\***  
Fregestr. 68, Friedenau  
Tel: 030 / 859 0960  
www.hotel-friedenau.de

**Hotel Haus Bismarck\*\*\***  
Bismarckallee 3, Grunewald  
Tel: 030 / 893 693 0  
www.hotel-haus-bismarck.de

DIESE HOTELS UND RESTAURANTS HALTEN FÜR SIE DAS BERLINER EXTRABLATT AM EMPFANG BEREIT.

## CHARLOTTENBURG

**Aenz City Hotel (gut)**  
Xantener Str. 8  
Tel: 030 / 889 17 924

**Berlin Mark Hotel\*\*\***  
Meinekestr. 18-19  
Tel: 030 / 880 020

**Hecker's Hotel\*\*\*\***  
Grolmannstr. 35  
Tel: 030 / 889 00

**Hotel Atlanta (gut)**  
Fasanenstr. 74  
Tel: 030 / 88 18 049

**Hotel Bel Air\*\*\***  
Hagenstr. 1 a  
Tel: 030 / 942 00 90

**Hotel Mondial\*\*\*\***  
Kurfürstendamm 47  
Tel: 030 / 8841 1156

**Hotel Siemensstadt**  
Jugendweg 4  
Tel: 030 / 383 05 190

**InterContinental Berlin\*\*\*\***  
Budapester Str. 2,  
Tel: 030 / 2602 1272

**Kempinski Hotel Bristol\*\*\*\***  
Kurfürstendamm 27  
Tel: 030 / 88 43 47 90

**Relaxa Stuttgarter Hof\*\*\*\***  
Anhalter Str. 8-9  
Tel: 030 / 2648 3970

**Ringhotel Chateau Berlin\*\*\*\***  
Knesebeckstr. 39-49  
Tel: 030 / 889 11 980

**Savoy-Hotel\*\*\*\***  
Fasanenstr. 9-10,  
Tel: 030 / 311 03-0

**Schlossparkhotel\*\*\*\***  
Heubner Weg 2 a  
Tel: 030 / 326 9030

**Swissotel\*\*\*\***  
Augsburger Str. 44  
Tel: 030 / 220 100

## MITTE

**Adlon\*\*\*\***  
Unter den Linden 77  
Tel: 030 / 2261-0

**Gold Hotel am Wismarplatz\*\*\***  
Weserstr. 24,  
Tel: 030 / 29 33 41 - 0

**Maritim proArte Hotel Berlin\*\*\*\***  
Friedrichstraße 151  
Tel: 030 / 20335

**Melia Berlin\*\*\*\***  
Friedrichstr. 103,  
Tel: 030 / 206 07 90 - 0

**Mercure Hotel Berlin Mitte\*\*\***  
Luckenwalder Str. 11  
Tel: 030 / 516 5130

**Opernpalais**  
Unter den Linden 5  
Tel: 030 / 20 26 83

**Victor's Residenz -Hotel Berlin\*\*\*\***  
Am Friedrichshain 17  
Tel: 030 / 219 14 - 0

## BERLINER NORDEN

**Best Western Premier Hotel am Borsigturm\*\*\*\***  
Am Borsigturm 1  
Tel.: 030 / 43 03 60 00

**Hotel Ibis Reinickendorf\*\***  
Alt-Reinickendorf 4 - 5  
Tel: 030 / 49 88 30

**Quality Hotel Berlin Tegel\*\*\*+**  
Holländerstr. 31  
Tel: 030 / 457 970

## BERLINER WESTEN

**Best Western President\*\*\*\***  
An der Urania 16-18  
Schöneberg  
Tel: 030 / 219 030

**Clarion Hotel\*\*\*\***  
Lützowplatz 17, Tiergarten  
Tel: 030 / 2605 2794

**Haus Sanssouci (gut)**  
Am Großen Wannsee 60, Wannsee  
Tel: 030 / 805 3034

**Kronprinz Berlin\*\*\*\***  
Kronprinzendamm 1  
Wilmsdorf  
Tel: 030 / 896 030

**St.-Michaels-Heim\*\*\***  
Bismarckallee 23, Wilmsdorf  
Tel: 030 / 896 880

**Sylter Hof\*\***  
Kurfürstenstr. 114-116  
Schöneberg  
Tel: 030 / 21200 / 212 0171

## HOTELS AUSSERHALB VON BERLIN UND POTSDAM

**Brenner's Park-Hotel und Spa\*\*\*\***  
Baden-Baden  
Schillerstr. 4/6,  
Tel.: 07221-900-0

**Excelsior Hotel Ernst\*\*\*\*+**  
Domplatz/Trankgasse 1-5  
50667 Köln, Tel. 0221-2701

**Restaurant Mövenpick „Zur Historischen Mühle Sanssouci“**  
Zur historischen Mühle 2  
Potsdam, Tel: 0331 / 281493

**Hyatt Regency Köln\*\*\*\*+**  
Kennedy-Ufer 2a, 50679 Köln  
Tel: 0221/ 828 12 34

**Seminaris Hotel Lüneburg\*\*\*\***  
Soltauer Str. 3, 21335 Lüneburg  
Tel: 04131 / 713 - 0

**Seminaris Hotel Heidehof\*\*\*\***  
Billingstr. 29  
29320 Hermannsburg  
Tel: 05052 / 970 - 0

**Seminaris Hotel Bad Boll\*\*\*\***  
Michael-Hörauf-Weg 2  
73087 Bad Boll  
Tel: 07164 / 805 - 0

## Wir sind auf einem guten Weg!

*Der Baubeginn steht unmittelbar bevor. Die Schlossbauhütte arbeitet auf Hochtouren. Jetzt bitten wir Sie, spontan und nach besten Möglichkeiten zu helfen. Mit Ihrer Spende!*

**Machen Sie Geschichte!**

**Mit Ihrer Schloss-Spende setzen Sie sich ein Denkmal!**



Unsere Spendensammlung für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses begann 2004, nach den Beschlüssen des Deutschen Bundestages. Seitdem sind über 19 Millionen Euro bei uns eingegangen, weitere Millionenbeträge wurden zugesagt.

### Die Spendenuhr zeigt den Spendenstand

Angesichts des erheblichen politischen Widerstands gegen das Vorhaben, bei dem alle Register bis hin zur Diskriminierung unserer Arbeit gezogen wurden, sind wir stolz darauf, dieses Ergebnis bereits erzielt zu haben.

Natürlich spiegelt die Spendenuhr nicht den Kassenbestand des Fördervereins wieder, da ja bereits mit Planungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen begonnen wurde und laufend Rechnungen aus diesem Bereich anfallen und beglichen werden. Außerdem fallen natürlich Kosten für Verwaltung und Werbung an.

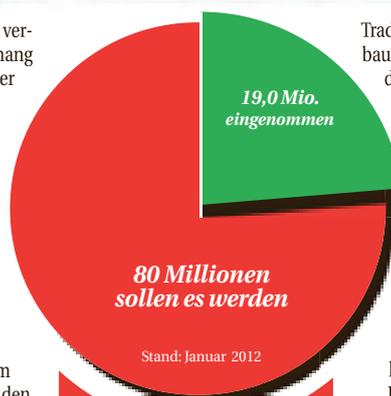
Der Kassen- und Bankkontenstand (Liquidität des Vereins) ist deswegen niedriger als das angege-

bene Spendenaufkommen. Wir weisen in diesem Zusammenhang auf den im Internet unter [www.berliner-schloss.de](http://www.berliner-schloss.de) im Menüpunkt „Förderverein Berliner Schloss“ veröffentlichten Jahresabschluss, dem Sie dazu Näheres entnehmen können.

### Wir finanzieren den Mehrpreis der Schlossfassaden

Der Förderverein hat dem Deutschen Bundestag zugesagt, den Mehrpreis der drei Barockfassaden des Schlosses sowie der drei Barockfassaden des Schlüterhofs über eine breit angelegte Spendensammlung zu finanzieren.

Ein seitdem von uns öffentlich genannter Spendenbetrag von 80 Millionen Euro basierte zunächst auf großzügig nach oben aufgerundeten Preisschätzungen hierfür, die erhebliche Sicherheitsreserven beinhalteten. In dieser Zusage ist die Planung und die künstlerische Herstellung der Schmuck- und Fassadenelemente in der handwerklichen



**Viele Regentropfen füllen das Meer**

**Zeigen Sie Bürgersinn: Übernehmen Sie mit Ihrer Spende eine Patenschaft für das Berliner Schloss mit dem Humboldtforum.**

Tradition von vor 300 Jahren einbaufertig enthalten, also das, was das Berliner Schloss in seinem Aussehen teurer als eine moderne Fassade macht. Logischerweise sind deswegen in unseren Preisen keinerlei Kosten für die eigentlichen Außenwände, Einrichtung der Baustelle, Befestigungskosten der Schlossfassadenelemente usw. enthalten, da diese auch bei einer modernen Fassade anfallen.

Unsere Spendenuhr macht, monatlich aktualisiert im Internet und hier im Extrablatt, die weitere Entwicklung des Spendenaufkommens sichtbar.

### Unser Spendenziel

Das bisherige Spendenziel von insgesamt 80 Millionen Euro an Gesamtkosten die inzwischen zu großen Teilen auf genauen Kalkulationen aufgrund von Ausschreibungsergebnissen beruhen, basiert auf den tatsächlichen Kosten, belegt durch Angebote bis zum Jahr 2013. Die Summe beinhaltet natürlich

auch die laufenden Kosten des Vereins wie Werbung und Verwaltung sowie damit verbundene Ausstellungen und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit.

Wir behalten uns angesichts einer möglichen Inflation Anpassungen vor.

### Die Schlosskuppel, die Treppenhäuser und Innenportale kommen dazu

Im Architekturwettbewerb vom November 2008 wurde die Wiederrichtung der historischen Kuppel beschlossen. Inzwischen steht fest, dass die Planung Stellas auch weitere bisher durch die Beschlüsse nicht gedeckte historische Teile ermöglicht, drei der bedeutenden Innenportale des Großen Schlosshofs und wichtige historische Schlosskeller. Diese sind durch unser bisheriges Spendensammelungsziel finanziell nicht gedeckt, das nach dem Bundestagsbeschluss 2002 lediglich die drei barocken Außenfassaden und die des Schlüterhofs umfasste. Hierfür werden z. Zt. weitere 40 Millionen Euro benötigt.

Setzen Sie sich ein Denkmal im Schloss

## Ehret den Spender

*Wir danken Ihnen für Ihre Spenden mit einer dauernden Würdigung im Schloss*

Seit Jahren wissen Sie, dass im Berliner Schloss-Humboldtforum alle Spender deutlich sichtbar geehrt werden sollen, wenn diese uns die Erlaubnis dazu gegeben haben.

Jetzt, nach Fertigstellung der Baupläne, haben wir mit der Stiftung Berliner Schloss-Humboldtforum eine Vereinbarung treffen können, wie und wo dies geschehen könnte:

### Spenden von 50 bis zu 99.999 Euro

Alle Spender dieser Gruppe werden repräsentativ und individuell auf einer großen, elektronischen Wandprojektion im Eingangsfoyer im Eosander-Kuppelportal geehrt, deutlich sichtbar für Jedermann. Und so geht das:

Eine permanente Dia-Schau zeigt über einen Zufallsgenerator revolvierend immer ein große Anzahl von immer neuen Spendernamen, die sich im Bild bewegen. Alle Minute sucht der Computer sich einen Namen aus der Datenbank heraus und projiziert diesen zusammen mit dem ihm gewidmeten Baustein oder Fassadenelement und dessen Lageort in der Schlossfassade an die Wand. Diese Projektion bleibt ungefähr eine Minute lang allein sichtbar, danach geht dir revolvierende Namensliste weiter.

Über eine Tastatur kann man aber auch jeden Spendernamen individuell aufrufen. Die revolvierende Namensprojektion wird unterbrochen und eine individuelle Spender-ehrung wird nach demselben Schema wie zuvor projiziert.

So können Ihre Familie und Freunde jederzeit auch Ihren Namen als Spender aufrufen und öffentlich sichtbar machen.

### Spenden von 100.000 bis zu 999.999 Euro

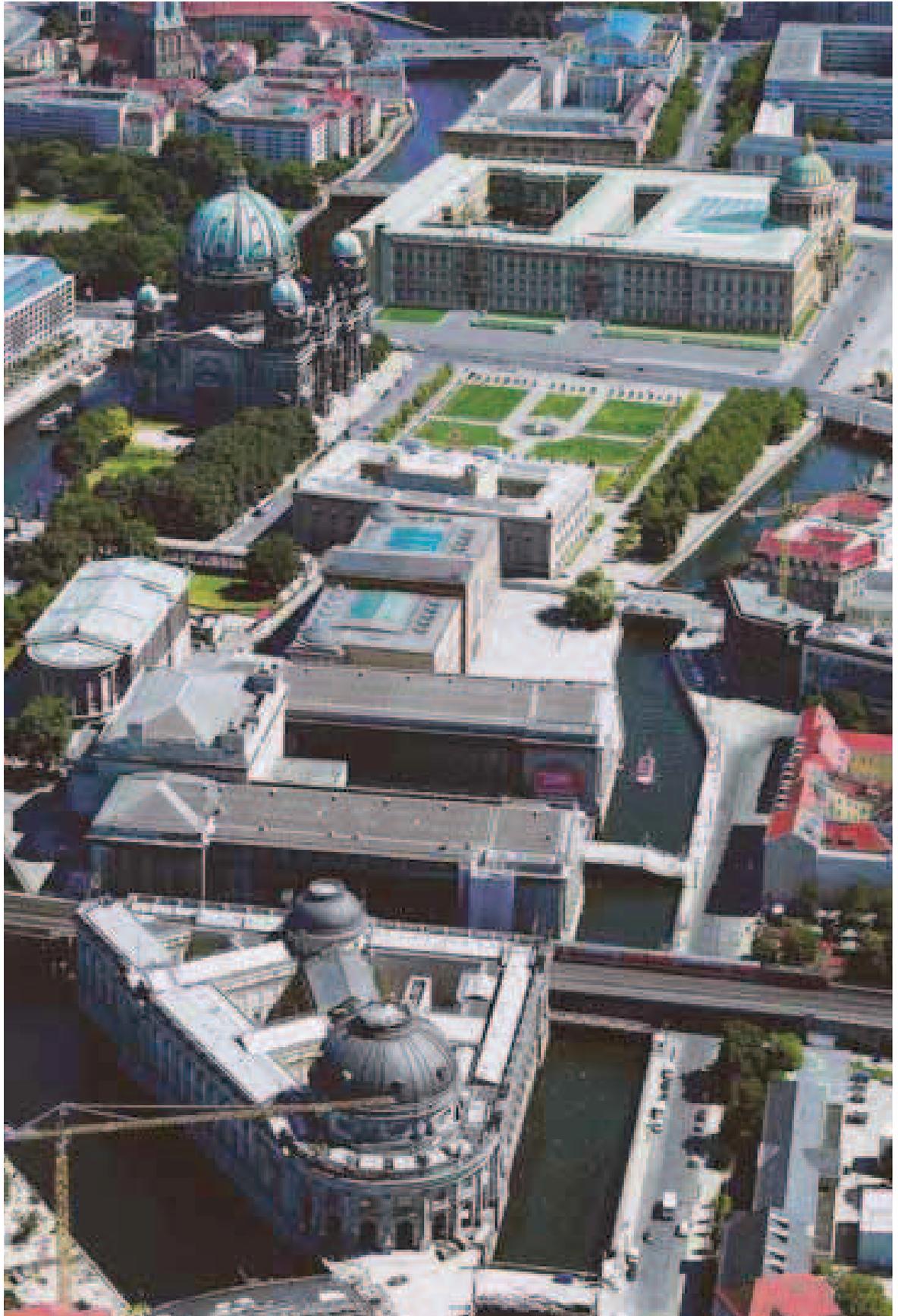
Diese Spendergruppe wird zusätzlich auf steinernen Namenstafeln geehrt, die sich an verschiedenen Stellen im Publikumsstrom im Schloss befinden.

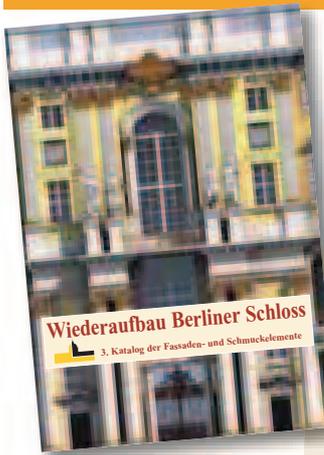
Vorbild: Metropolitan Museum of Arts, New York und andere Großmuseen.

### Spenden über eine Million Euro

Diese Spender erhalten eine besondere Ehrung, die mit ihnen individuell unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Wünsche vereinbart wird.

Denkbar wäre z.B. die Benennung eines repräsentativen Raums, Saals oder Foyers in repräsentativer Lage des Gebäudes mit ihrem Namen.





# Das Schloss in Einzelteilen: Vom Teilb Mit Ihrer Spende gehe

Spenden für den Wiederaufbau des Schlosses geht ganz einfach:

- Sie überweisen Ihre Spende ganz einfach auf das Spendenkonto. (s. letzte Seite!)
- Wenn Sie einen Baustein oder ein Schmuckelement spenden und mit Ihrem Namen verbinden wollen, geht das am Einfachsten über das Internet: [www.berliner-schloss.de](http://www.berliner-schloss.de) In der Menüleiste auf "Spenden Sie jetzt" klicken und unter "Ihre Spendenmöglichkeiten", „Schloss

bausteine" oder „Schmuckelementekatalog" anklicken. Das Menü führt Sie dann zum Ziel.

- Sie haben keinen Internetzugang? Dann schicken Sie uns den Coupon auf der Rückseite und fordern Sie den Schmuckelementekatalog kostenlos bei uns an. Dann haben Sie wie im Internet die große Auswahl.
- Und nach dem Eingang Ihrer Spende können Sie Ihren Schlossbaustein dann auch im Internet „besuchen“, wenn Sie mit der Veröffentlichung Ihres

Namens einverstanden sind. Weltweit sieht man dort ihr Engagement, verbunden mit unserem Dank für Ihre großzügige Spende! Hier klicken Sie dann wie vor „Spenderliste" an!

- Jeder Stein ist ein Unikat und wird nur Ihnen gewidmet. Sie erhalten mit der Spendenbescheinigung einen genauen Lageplan Ihres Steins in der Fassade. Wenn Sie danach weiter spenden, ist ein Umtausch der Schlossbausteine z. B. gegen ein Schmuckelement gerne möglich.

ab € 50,-  
(1/5-Stein)

bis € 250,-  
(Vollstein),

Fassaden-  
schmuckelemente  
ab € 1.250,-

**Spendenkonto:**  
**Deutsche Bank AG**  
**BLZ 100 700 00**  
**Kto-Nr. 077 22 77**  
zugunsten Wieder-  
aufbau Berliner  
Schloss  
**BIC: DEUTDEBB ·**  
**IBAN DE41 1007**  
**0000 0077227700**

## Hier einige Beispiele von Schmuckelementen

### Widderkopf mit Girlande

An den Seiten der Fensterrahmungen unter dem Architrav hängen Widderköpfe im Profil, aus deren Mäulern Lorbeergehänge entwachsen. Die Gehörne wie auch das Laub griffen teilweise über den Rand der Hinterlegung des Gewändes. Höhe über alles: ca. 1,74 m, Breite ca. 0,36 m



8.810,00 €

### Wappenschild und Kurkrone, mit Initialen und Muschel



Der Schild setzt sich aus den gespiegelten Initialen C(hurfürst) F(riedrich) und 3 zusammen. Das Kurzepter des Reichskämmerers in der Spiegelachse wird von der Kurkrone bekrönt. Unter dem Schild befindet sich eine kleine Muschel. Die Art der Ausführung und der Aufhängung des filigran durchbrochenen Schildes innerhalb des gesprengten Giebels variiert vielfältig. Höhe ca. 0,90 m, Breite ca. 1,80 m, Tiefe ca. 0,65 m

28.900,00 €

### Metope – Portal II

Metopen in Rosettenform zwischen den Konsolen des Hauptgesimses der beiden Schlossplatzportale. Sehr schöne Steinbildhauerarbeit! Alle unterschiedlich ausgearbeiteten Schleuderrosetten aus blütenförmig angeordneten Akanthusblättern befinden sich auf einem quadratisch ausgearbeiteten Spiegel. Rosette ca. 0,48 m x 0,48 m



8.160,00 €

### Blütenstab unter den Mezzaninfenstern



Hängende Blattknospen, ein Stab besteht aus fünf, durch ein verkröpftes Band zusammengefasste Einzelblüten. Höhe ca. 0,20 m, Breite 0,55 m

3.120,00 €

### Kleine Konsole im Paradeschlossfenster

unterhalb des Fenstersturzes, Schnecke mit kleiner Muschel Höhe ca. 0,80 m, Breite ca. 0,20 m, Tiefe 0,40 m



2.925,00 €

### Löwenkopf

Umlaufendes Kranzgesims – oberer Teil. Sie erwerben ein ca. 70 cm langes Karniesprofil mit einem Löwenkopf. Der Löwenkopf saß über jeder Konsole am großen Karnies unterhalb der Balustrade. Höhe ca. 0,37 m, Breite ca. 0,70 m



2.401,00 €

### Umlaufende Balustrade, Baluster

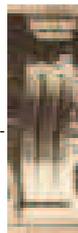
Den oberen Abschluss der Schlossfassaden und der Höfe bildet die Balustrade. Deren einzelne Baluster sind an den verschiedenen Fassaden in unterschiedlichen Formen ausgearbeitet. Höhe des einzelnen Balusters ca. 1,34 m.



1.250,00 €

### Konsole Portal II

Gr. und kl. Konsole im Hauptgesims der beiden Schlossplatzportale. Sehr große Schneckenkonsole, in der Vorderansicht zwei eckig eingesetzte Nervaturen. Diese Anordnung folgt der Ordnung Vignolas. Höhe ca. 1,50 m, Gesamtbreite ca. 0,47 m, Steintiefe ca. 1,75 m



15.100,00 €

### Bukranion

Fensterverdachung 1. OG, Lustgarten-, Schlossplatz- und Spreefassade. Bukranion mit Wappen und Girlanden. Äußerst kunstvolle, schwierige Bildhauerarbeit. Das sogenannte Bukranion, ein der griechischen Mythologie entlehnter Stierschädel, ist hier in Form einer faszinierenden Maske von einem darunter befindlichen Schild und geschweiften Flügeln eingefasst, festlich von Girlanden geschmückt. Das Motiv findet sich bereits an Michelangelos Hoffassade des Palazzo Farnese. Höhe ca. 1,65 m, Breite ca. 1,00 m, Gesamt-Steintiefe 1,00 m



21.970,00 €

### Korinthisches Kapitell

Portal I, II, IV, V und Schlüterhof. Korinthisches Kapitell der kleinen Säulenordnung. Das korinthische Kapitell ist aus einer Kelchform herausgearbeitet, die von zwei Reihen vertikal angeordneter Akanthusblätter umgeben ist. Aus dem Akanthus erheben sich Spiralförmigen, die sogenannten Helices. Den Abschluss bildet ein quadratischer Abakus mit eingezogenen Seitenflächen, an deren Mitte eine Blüte angebracht ist. Außenmaße ca. 0,80 m x 0,80 m x 0,65 m



34.000,00 €

### Kolossalsäulenkapitell

Portal II. Adlerkapitell der Kolossalsäulen. Die Kapitelle gehören der kompositen Ordnung an. Unten ist das Kapitell von zwei Reihen vertikal angeordneter Akanthusblätter umgeben. Aus dem Akanthus erheben sich flügel spreizende Adler, deren Schwingen den Abakus verdecken. Gesamtaußenmaße ca. 2,05 m x 2,05 m x 1,80 m



159.900,00 €

(Auch im 1/10 „Teileigentum" möglich = 15.990,- €)

# ausstein für 50 € bis zum Kapitell für 159.900 €. n Sie in die Schloss-Annalen ein!

## Auch Schloss-Spenden aus dem Auslands sind steuerbegünstigt!

In vielen Ländern Europas sind Spenden für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses steuerlich absetzbar. Wenn Sie Ihren Steuersitz in einem der nachstehenden Länder haben nehmen Sie bitte Kontakt mit der dort genannten Organisation auf. Diese leitet Ihre Spende an uns weiter und stellt Ihnen die steuerlich absetzbare Spendenquittung aus.

<p><b>Belgien</b> King Baudouin Foundation Rue Brederodestraat 21 1000 Brussels, Belgium T +32-2-549 0231 tge@kbs-frb.be</p>	<p><b>Frankreich</b> Fondation de France 40 Avenue Hoche 75008 Paris, France T: +33-144 21 87 60 tge@fdf.org</p>	<p><b>Italien</b> Associazione Vita Giving Europe Onlus Via Marco D'Agate, 43 20139 Milan, Italy T: +39-02-552298333 tge@vitagiving.org</p>	<p><b>Polen</b> Foundation for Poland Ul. Narbutta 20/33 02-541 Warsaw Poland T: +48-22-54 25 880 tge@fdp.org.pl</p>	<p><b>Ungarn, Slowakei, Rumänien</b> Carpathian Foundation International (covers Hungary, Slovakia and Romania) Módusz Irodaház Könyves Kálmán krt. 76. 1087 Budapest – Hungary T: +36-1-313 0451 tge@cfoundation.eu</p>
<p><b>Bulgarien</b> Bulgarian Charities Aid foundation 65, Vitosha blvd., 2<sup>nd</sup> fl 1000 Sofia Bulgaria Tel +36-1-313 0451 tge@bcaf.org</p>	<p><b>Großbritannien</b> CAF - Charities Aid Foundation Kings Hill, West Malling Kent ME19 4TA, United Kingdom T +44-3000 123 332 tge@cafonline.org</p>	<p><b>Luxemburg</b> Fondation de Luxembourg 59, Boulevard Royal B.P. 281 L-2072 Luxembourg – Luxembourg T: +352-274 748 1 tge@fdlux.lu</p>	<p><b>Schweiz</b> Swiss Philanthropy Foundation c/o BMG Avocats 8C Av de Champel CP 385-1211 Geneve 12 Switzerland T: +41-22-732 55 54 tge@swis sphilanthropy.ch</p>	
	<p><b>Irland</b> Community Foundation for Ireland 32 Lower O'Connell St, Dublin 1 - Ireland T: +353-1-8747354 tge@foundation.ie</p>	<p><b>Niederlande</b> Oranje Fonds Maliebaan 18 3581 CP Utrecht, The Netherlands +31-30-656 45 24 tge@oranjefonds.nl</p>		

Auch in den USA sind Spenden dafür steuerlich absetzbar, wenn diese an die Friends of Dresden, New York geleistet werden.  
Schecks bitte an: Friends of Dresden, Inc., USA - 1230 York Avenue, New York NY 10021

### Relief Fensterverdachung 1.OG

Armatur im Mittelfeld, 7 verschiedene Motive. In den Fensterrahmen des ersten Geschosses sind unter einem Segmentgiebel im Giebelfeld verschiedene emblematische Armaturen angebracht. Diese zeigen unter anderem Zierhelme mit Drachen, Waffen und Marschallstäben.

Höhe ca. 0,55 m, Tiefe 0,40 m

**35.360,00 €**



### Festons über den Mezzaninfenstern

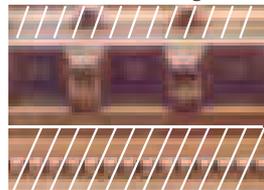
Zwischen den Einrollungen, die aus der obersten Faszie des Architravs erwachsen, hängen Laubgebilde mit einer großen Blüte in der Mitte. Sie bilden mit den Adlern, die sich über den Zwischenräumen der Mezzaninfenster befinden, ein festliches Schmuckband.

Breite ca. 2,90 m, Höhe ca. 0,94 m

**24.180,00 €**



### Geison mit Konsolen (Mittelteil des Kranzgesimses)



im Hauptgesims, 1 Konsole und nebenliegende Kassette. Das Geison ist als Teil des Kranzgesimses mit Konsolen versehen. Die Konsolen sind im klassizistischen Typ ausgearbeitet, zu einem nicht zu detailliert geformten Akanthusblatt mit schönem Schneckenprofil. Die Flächen der Konsolen sind graviert. Die Hängeplatte des Hauptgesimses zwischen den Konsolen ist kassettiert.

Höhe ca. 0,50 m, Breite ca. 0,90 m

**5.850,00 €**

### Muschel der Mezzaninfenster



Im Spiegelfeld der Verdachung der Mezzaninfenster angebrachte freiplastische Verzierung in Muschel-form am großen Treppenkasten.

Höhe ca. 0,55 m,  
Breite 0,55 m

**5.200,00 €**

### Konsolen an den Fenstern



Die Fenster des Flügels an der Schlossfreiheit waren wesentlich schlichter als die der Schlüterschen Fassaden. Sie hatten einfachere Profile und als Schmuck lediglich profilierte Schneckenkonsolen mit darunter befindlichen Blüten oder Girlanden.

Gesamtmaße:  
ca. 0,80 m x 0,50 m

**6.850,00 €**

### Baluster



Den Abschluss der Fassaden bilden die Baluster. Sie sind in verschiedenen Formen ausgearbeitet.

Höhe ca. 1,34 m

**1.250,00 €**

### Konsolen im Kolossalgesims

Die Konsole besteht aus einer großen und einer kleinen Schnecken-einrollung. Die größere Einrollung ist mit drei Wülsten verziert, aus der kleineren, unteren Einrollung wächst ein Akanthusblatt. Die Eckkonsolen sind zu Doppelkonsolen zusammengefasst.

Höhe ca. 1,24 m, Breite 0,45 m,  
Tiefe ca., 1,50 m

**9.400,00 €**



# Bitte ankreuzen und abschicken!

**Sie wollen spenden? Sie wünschen weitere Informationen? Sie wollen sich selbst engagieren? Dann machen Sie Ihre Kreuze, schneiden den Coupon aus und schicken ihn mit einem Fensterbriefkuvert an uns. Wir machen den Rest: Einfacher geht es nicht!**

## Ja, ich möchte eine Schlossspende machen!

- Ja, ich stifte ..... 1/5 Teilbausteine im Gesamtwert von ..... (Mindestpreis € 50,- pro 1/5 Teilbaustein)
- Ja, ich stifte ..... ganze Schlossbausteine im Gesamtwert von € ..... (Mindestpreis € 250,- pro ganzem Baustein)
- Ja, ich stifte ein ..... als Schmuckelement der Fassade (Bezeichnung bitte angeben!) im Wert von € ..... (Mindestpreis ab € 1.250,-, siehe Preisauflistung im Internet oder fordern Sie bitte den Schmuckelemente-Katalog an)
- Ja, ich möchte ein Spendenabonnement eingehen. Ich bin bereit, im Lastschriftverfahren monatl. / vierteljährl. / halbjährl. / jährl. € ..... bis auf Weiteres / bis einschließlich ..... (bitte Datum einfügen) zu spenden. Bitte buchen Sie den Betrag entsprechend von meinem Konto ab. Für meine Spenden erhalte ich jeweils eine jährliche Spendenbescheinigung zum Jahresende. Die Vollmacht für das Lastschriftverfahren habe ich unten gesondert unterschrieben.
- Bitte senden Sie mir den Gesamtkatalog mit den Schmuckelementen der Schlossfassaden zu.
- Mit der Veröffentlichung meines Namens (Titel, Vorname, Nachname, Ort) als Spender im Internet bin ich einverstanden.
- Bitte senden Sie mir nach dem Eingang meiner Spende eine steuerlich absetzbare Spendenbescheinigung zu.



Die Geschichte des Ringens um den Wiederaufbau des Schlosses seit 1998 mit den besten Artikeln aus dem Berliner Extrablatt.

- Bitte senden Sie mir kostenlos „Das Beste vom Berliner Extrablatt“



Der Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz Hermann Parzinger erläutert die Idee für das Humboldtforum im Berliner Schloss

- Bitte senden Sie mir kostenlos „Das Humboldt-Forum“

## Ja, ich möchte mich engagieren!

- Ich interessiere mich für die Mitgliedschaft im Förderverein Berliner Schloss e.V. Bitte senden Sie einen Aufnahmeantrag zu.
- Ich möchte in einem der Freundeskreise Berliner Schloss mitarbeiten. Informieren Sie mich bitte über meine Möglichkeiten dazu!
- Ich möchte meinen Freundeskreis über den Wiederaufbau des Schlosses informieren. Bitte schicken Sie mir kostenlos ..... Exemplare des aktuellen Berliner Extrablattes zu.
- Ich habe ein spezielles Anliegen, das ich Ihnen mündlich erläutern möchte. Bitte rufen Sie mich an!
- Bitte senden Sie mir in Zukunft Ihre Rundschreiben per Post und Ihren Schloss-Informationssdienst per E-Mail.

**Sie feiern ein großes Fest, z. B. einen runden Geburtstag, ein Hochzeitsjubiläum oder ein anderes großes, persönliches Ereignis und wollen dies mit einer Spendenbitte für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses verbinden – wir helfen Ihnen gerne dabei!**

Bitte schicken Sie mir zur Verteilung mit der Einladung an meine Familie und Freunde:

- Vorbereitete Überweisungsträger ..... Stück
- Schlossfaltblatt ..... Stück
- Berliner Extrablatt ..... Stück
- Ich bitte um Beratung mit einem Rückruf unter Tel.: ..... / .....

**Internationale Spenden aus der EU, der Schweiz und den USA sind in dem jeweiligen Heimatland steuerlich absetzbar! (Siehe Seite 43)**



Informieren Sie sich über den aktuellen Planungsstand des Berliner Schloss – Humboldtforum.

- Bitte senden Sie mir kostenlos „Das Berliner Schloss wird zum Humboldt-Forum“



Unterschiedlichste Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft melden sich zu Wort über das Projekt Berliner Schloss – Humboldtforum

- Bitte senden Sie mir kostenlos „Stimmen zum Berliner Schloss – Humboldt-Forum“

Bitte Ihre Unterschrift

Meine vollständige Adresse lautet:

Vorname, Name  
Straße  
PLZ / Ort  
Telefon  
Telefax  
E-Mail

## Förderverein Berliner Schloss e. V.

Postfach 56 02 20  
22551 Hamburg

**Förderverein Berliner Schloss e. V.: Postfach 56 02 20 • 22551 Hamburg • ☎ 040-89 80 75-0 • Fax: 040-89 80 75-10  
E-Mail: info@berliner-schloss.de • www.berliner-schloss.de • Spendenkonto: Deutsche Bank AG BLZ 100 700 00  
Konto-Nr. 077 22 77 zugunsten Wiederaufbau Berliner Schloss • BIC: DEUTDE33 • IBAN: DE41 1007 0000 0077227700**

Hiermit bevollmächtige ich Sie, den oben angegebenen Betrag von meinem Konto abzubuchen.

Meine Bank: ..... BLZ: ..... Konto-Nr.: ..... Datum/Unterschrift: .....